Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar ins Haus geliefert), durch die Post für den Monat Sept. 2.90 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen dafür die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 221 — **Mittwoch, den 19. September 1928** — **100. Jahrgang**

Das Reichskabinett billigt des Kanzlers Haltung in Genf.

Beginn der diplomatischen Räumungsverhandlungen Mitte Oktober. — Briand ist optimistisch. — Wechsel in der Leitung der Reichsmarine. — „Graf Zeppelins" erster Flug.

Admiral Zenker zurückgetreten.

Admiral Raeder wird Chef der Marineleitung.

Berlin, 18. Sept.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das genehmigt worden ist. Ende September wird Admiral Zenker aus dem Dienst in der Marine, der er 39 Jahre angehörte, ausscheiden. Er war zu diesem Schritt bereits entschlossen, als er dem Reichstag in der sogenannten Lohmann-Affäre Rede und Antwort stand, da er sich als Chef der Marineleitung alter soldatischer Tradition gemäß für die Verfehlungen seines Untergebenen mitverantwortlich fühlte. Nur sein Pflichtgefühl hat ihn damals veranlaßt, bis zur Erledigung dieser unerquicklichen Angelegenheit auf seinem Posten auszuharren und erst jetzt zu dem dienstlich günstigsten Termin um seine Verabschiedung nachzusuchen. Der Entschluß ist ihm dadurch besonders erleichtert worden, daß er den Wiederaufbau der Marine durch die endgültige Bewilligung der ersten Rate des Panzerschiffes A für gesichert ansieht.

Als Nachfolger ist der bisherige Chef der Marinestation an der Ostsee, Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder, vorgesehen. Vizeadmiral Raeder ist im Jahre 1894 in die Marine eingetreten, seit dem 1. 4. 1925 Vizeadmiral. Während des Krieges war er Chef des Stabes bei dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Admiral Hipper, und hat als solcher verdienstvollen Anteil an dem Gefecht bei der Dogger-Bank und der Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Vollversammlung in Genf.

Die deutschen Kriegsverhütungsvorschläge.

Genf, 18. Sept.

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm Dienstag vormittag zunächst den Bericht der dritten Kommission über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten entgegen. In der Entschließung, die zur Annahme gelangte, wird das Finanzkomitee aufgefordert, die Angelegenheit weiter zu prüfen und der nächsten Vollversammlung einen entsprechenden Kompensationsentwurf vorzulegen.

Es folgte der Bericht der fünften Kommission über den Kinderschutz. In der Entschließung heißt es u. a., die Vollversammlung lege den Arbeiten des Juristenkomitees über den Kinderschutz besondere Bedeutung bei und zwar im Hinblick auf den Konventionsentwurf über die Rückführung von Minderjährigen, die sich der elterlichen oder vormundschaftlichen Erziehung entzogen haben. Ein weiterer Bericht der Kommission über den Frauen- und Kinderhandel wurde gleichfalls ohne Aussprache angenommen. In der Aussprache über diesen Bericht ergriff Lord Cushendun das Wort. Er forderte durchgreifende Maßnahmen im Kampf gegen den Frauenhandel und wies auf die wertvolle Mitarbeit der Frauen im Polizeidienst der Länder hin.

Die Völkerbundsversammlung nahm den Bericht der zweiten Kommission über die Hygiene-Organisation und den über die griechische Flüchtlingsfürsorge und die griechische Stabilisierungsanleihe entgegen.

Zum Bericht der siebenten Kommission über die Durchführung der Sklaverei-Konvention wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. mit Befriedigung festgestellt wird, daß sich die Zahl der Beitritte zu dieser Konvention erheblich erhöht habe.

*

Die dritte Kommission des Völkerbundes für Abrüstungsfragen hat am gestrigen Montag die bei der letzten Tagung des Sicherheitskomitees erwähnten Modellverträge für Schiedsgerichtsbarkeit und das Vergleichsverfahren und hierbei insbesondere die im Sicherheitskomitee bereits behandelten deutschen Vorschläge auf Kriegsverhütungsmaßnahmen bei Ausbrüchen von Feindseligkeiten beraten. Der englische Delegierte erklärte bei der Beratung der deutschen Vorschläge, man dürfe aus der Teilnahme Englands an diesen Beratungen nicht schließen, daß die englische Regierung sich an diesen Plänen beteiligen werde. Die Vorschläge hätten nur einen Wert für diejenigen Staaten, die derartige Sicherheitsmaßnahmen benötigen. Der japanische Delegierte Sato erklärte die Vorschläge für äußerst bedenklich und gefährlich, da sie insbesondere die Funktionen und Rechte des Völkerbundes einschränken. Auch der italienische Delegierte General de Marinis lehnte die deutschen Vorschläge ab. Paul Boncour erklärte trotz des Widerstandes, der sich in der Kommission gegen die deutschen Vorschläge geltend mache, halte er sie in verschiedenen Beziehungen wertvoll. Staatssekretär von Simson drückte sein Bedauern darüber aus, daß die deutschen Vorschläge in der Kommission auf so heftigen Widerstand gestoßen seien. Schon im Sicherheitskomitee wären die deutschen Vorschläge erheblich vermindert und verstümmelt worden. Er sehe die deutschen Kriegsverhütungsvorschläge als wertvoll und nützlich an und lehne es insbesondere ab, als ob hierdurch die Machtbefugnisse des Völkerbundsrates in irgendeiner Weise eine Einschränkung erfahren könnten. Nach längerer Aussprache beschloß die Kommission, die deutschen Vorschläge ohne eine zweite Lesung im Sicherheitsausschuß unmittelbar der Vollversammlung zur Entscheidung vorzulegen.

Müller berichtet über die Räumungsverhandlungen.

Berlin, 18. Sept.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler, der heute früh in Berlin eintraf, berichtete am Vormittag dem Reichskabinett über die in Genf geführten Verhandlungen. Das Reichskabinett billigte einstimmig die Haltung des Reichskanzlers und der deutschen Delegation und dankte dem Reichskanzler für seine geschickte und tatkräftige Führung der Verhandlungen.

* * *

Ueber den Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages zur Besprechung über die Genfer Verhandlungen hat der Reichskanzler Müller mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, Abgeordneten Scheidemann, vereinbart, daß der Ausschuß erst zusammentreten soll, wenn die Völkerbundsversammlung in Genf vollkommen abgeschlossen ist, da die parlamentarischen Vertreter noch in Genf anwesend sein sollen. Die Verzögerung für den Auswärtigen Ausschuß ist umso unbedenklicher, als in den nächsten acht Tagen weder von deutscher Seite, noch von der Gegenseite irgendwelche Schritte in den schwebenden Fragen zu erwarten sind.

In Genfer gut unterrichteten Kreisen erwartet man, daß die diplomatischen Räumungsverhandlungen Mitte Oktober auf dem Wege eines Notenaustausches durch die Botschaften in den alliierten Hauptstädten beginnen werden. Während der Dezembertagung des Rates soll dann eine neue Zusammenkunft der sechs interessierten Mächte stattfinden, zu der Belgien ausdrücklich zugelassen werden soll, da die belgische Regierung an sich an der Dezembertagung des Rates als Nichtratsmitglied nicht teilnimmt. Auf dieser Zusammenkunft der sechs Mächte sollen dann die Ergebnisse des diplomatischen Notenaustausches bis zu diesem Zeitpunkt geprüft und die weiter zu ergreifenden Schritte in den Räumungsverhandlungen beraten werden.

*

Der französische Außenminister gewährte dem Genfer Korrespondenten des Berliner Tageblattes eine Unterredung über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen. Wiederholt betonte Briand im Laufe des Gesprächs, daß das französische Kabinett durchaus für die Fortsetzung der Politik der Entspannung sei. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen selbst erklärte Briand, es sei sehr gut gewesen, und zwar für beide Parteien. Man habe die Möglichkeit benutzt, um die bestehenden Gegensätze zum Verschwinden zu bringen. Es handele sich dabei um die allgemeine Liquidation des Krieges, damit nichts bleibe, was beide Völker beunruhigen und reizen könne. Es sei nunmehr Sache der Kabinette, weiterzuarbeiten. Briand ist davon überzeugt, daß die Regierungen sehr bald in Fühlung treten könnten. Man werde sich sicher bald über das Feststellungskomitee einigen. Nach Einsetzung des Komitees würde eine Tatsache, die diesem zur Kenntnis gebracht werde, sofort in freundschaftlicher Weise geregelt und durch Vergleich erledigt werden, ohne daß man vor den Rat gehen und eine „Kampfstellung" einnehmen müsse. Die kommenden Verhandlungen über die Reparationsfrage werden nach Briands Meinung einen raschen Fortgang nehmen. Auf den Hinweis, daß die Verhandlungen über die Räumungsfrage in der deutschen Oeffentlichkeit eine gewisse Enttäuschung hinterlassen hätten, erwiderte Briand, es sei das erstemal, daß das Problem zum Gegenstand einer offiziellen Verhandlung gemacht worden sei. Das sei doch ein sehr beträchtlicher Schritt vorwärts.

Minister des Auswärtigen Briand verläßt morgen mittag Genf, um nach Paris zurückzukehren. Die Führung der französischen Delegation übernimmt Paul Boncour.

„Graf Zeppelin" auf erster, guter Fahrt.

Friedrichshafen, 18. Sept.

„Graf Zeppelin" ist um 3,25 Uhr aus der Halle gezogen worden und um 3,30 Uhr unter brausendem Jubel der Zuschauermassen glatt aufgestiegen. Er wandte sich gleich nach Westen und kreuzte in langsamer Fahrt über dem Bodensee. Um 6,50 Uhr ist er glatt gelandet.

* * *

In Erwartung des Aufstiegs des Luftschiffes drängt sich heute vormittag eine große Menschenmenge vor dem Außentor der Zeppelinwerft. Einheimische und Touristen, die die kleine Stadt seit Tagen überfüllen, richten ihre Blicke unverwandt nach der großen Halle. Aber noch ist es nicht so weit. Die Wetterleute sind zufrieden, doch es wird noch eine Weile dauern, bis der Bodenwind sich mehr gelegt hat. Inzwischen stattet man dem „Graf Zeppelin" noch einen letzten Besuch in der Halle ab. Unter dem Schiff stehen einige Herren der Besatzung. Man freut sich, daß es doch losgehen soll. Oben, auf hohen Leitern, malen Anstreicher in großen Strichen noch die amtlichen Zulassungszeichen auf den Rumpf:

D. Z. 127.

Währenddessen hängt der „Graf Zeppelin" mit majestätischer Ruhe in den Drähten und Laufkatzen.

Auf der Werft sind alle Vorbereitungen getroffen, so daß der „Graf Zeppelin" jeden Augenblick ins Freie geführt werden kann. Das Riesentor der Halle steht offen. Die Motoren haben noch einen kurzen Probelauf gemacht. Die Haltemannschaften sind zur Stelle. Die Mannschaft wartet auf den Befehl zum Aufsteigen. Dieser Befehl verzögert sich aber immer weiter hinaus, da die Führung angesichts des großen Risikos immer noch eine Verminderung des Windes abwartet. Von Zeit zu Zeit werden neue Windmessungen vorgenommen, und Dr. Eckener berät mit seinen beiden Mitarbeitern Lehmann und Flemming, den stellvertretenden Kommandanten des Schiffes. Um 3 Uhr hat sich der Wind soweit gelegt, daß man weiß,

jetzt wird der „Graf Zeppelin" aufsteigen.

Dr. Eckener gibt den Befehl, das Tor ganz aufzudrehen und den Zaun vor der Halle umzulegen. Hunderte von Händen greifen zu, die Halle weitet sich, so daß man, da das volle Licht eindringt, jetzt die gigantische Größe des Schiffes erkennt. Die Schienen, auf denen die Laufkatzen den Zeppelin halten, werden durch Einlegen von Verbindungsstücken bis auf den Platz hinaus verlängert. Neue Kolonnen Arbeiter treten an; die Fäuste, die dieses Werk mitgeschaffen, ergreifen die Haltestelle, die sich von der Gondel und den Seiten aus fächerförmig nach allen Richtungen treffen. Man kann alle diese Vorbereitungen, die außergewöhnlich fieberhaft vor sich gehen und doch vorher genau festgelegt waren, nicht ohne innere Erregung beobachten. Nur Dr. Eckener geht mit der gewohnten, unbewegten Ruhe umher, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Meldung entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führerbesprechung. Dr. Eckener hat seine Mitarbeiter um sich gesammelt und entwickelt ihnen in großen Zügen seinen Marschplan. Nun werden die Sandsäcke abgehängt, die Motorengondeln sind schon besetzt.

Dann besteigt auch die Besatzung das Schiff

— als letzter Dr. Eckener. Ein Pfiff. Kommando: Alles loslassen an der Gondel! Festhalten!

Um 3,25 Uhr kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter setzen sich in Bewegung und ziehen den riesigen Leib langsam aus der Halle heraus. Wieder springt ein Propeller an und drückt nach. Einige Minuten später hat sich das Schiff im Freien schon nach links gedreht; das Manöver geht vollkommen glatt. Das Schiff läßt Wasserballast ab, die Maschinentelegraphen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Anlauf.

Kommando: Los! Alle Propeller springen an, und das Schiff hebt sich unter brausenden Hochrufen einer unübersehbaren Menschenmenge in langsamer Fahrt nach Westen.

Das große Werk ist gelungen, und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppelin.

Um 16,45 Uhr befand sich das Luftschiff immer noch auf der Werftstättenfahrt. Um 17 Uhr näherte sich das Luftschiff nach einer Kurvenschleife über dem See erneut der Werft und führte in geringer Höhe einige Manöver in der Luft aus.

Nachdem sich das Luftschiff um 17,20 Uhr noch einmal auf fünf Minuten entfernt hatte, erschien es gegen 17,30 Uhr von Süden kommend über dem Landeplatz, den es in ganz langsamer Fahrt ansteuerte. Als es bereits unbewegt quer zur Halle stand,

setzten die Motoren erneut ein,

und das Luftschiff entfernte sich rasch wieder vom Landeplatz. Um 18,40 Uhr steuerte das Luftschiff erneut den Landeplatz an. Um 18,45 Uhr fallen die Taue zu Boden, und nun wird das Luftschiff an den beiden Halteseilen mit dem Bug voraus auf den Landeplatz gezogen. Eine Minute später können die Haltemannschaften bereits die Hauptgondel fassen.

Die Landung ist vollzogen.

Um 18,50 Uhr liegt das Schiff bereits wieder glatt auf dem Werftplatz und wird in die Halle eingebracht.

Das neue Volksbegehren.

Von Rudolf Weber, Bochum.

Die kommunistischen Kindertrompeten blasen zum Volksbegehren. Mit 5000 Stimmen haben die Kommunisten den Antrag auf ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Panzerkreuzerverbot" gestellt, das der Reichsminister des Innern am 17. September zugelassen hat. Folgender Gesetzentwurf liegt vor:

„Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten."

Die Eintragungsfrist beginnt am 3. Oktober und endigt am 16. Oktober 1928. Gemäß Artikel 73 der Reichsverfassung ist ein Volksentscheid herbeizuführen, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfes stellt. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen.

Seit Wochen wird in der Linkspresse gegen die Fortführung des Panzerkreuzerbaues Sturm gelaufen. Die Linksparteien sind darüber entrüstet, daß die sozialdemokratischen Reichsminister die erste Rate für den Panzerkreuzer A bewilligt haben. Die Sozialdemokratische Partei verlangt, daß im Interesse des Ansehens der Partei ihre Minister jetzt unbedingt gegen die zweite Rate stimmen. Es ist dadurch eine peinliche Situation für die sozialistischen Minster entstanden. „Wer A sagt, muß auch B sagen." Die bewilligten neun Millionen sind inzwischen verbaut worden. Um die Fortsetzung des Baues zu verhindern, ist nun von den Kommunisten das Volksbegehren beantragt.

Nach dem Versailler Vertrag hat Deutschland das Recht, 4 Panzerkreuzer von 10 000 Tonnen auf Stapel zu legen. Die alten Linienschiffe haben ein Alter von 20—30 Jahren erreicht. Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, militärisch weniger zu leisten, als uns der Vertrag selbst auferlegt. Wir müssen von unserer kleinen Reichsmarine verlangen, daß sie auf technischer Höhe steht, sonst ist unsere Lage im Osten unhaltbar. Vor allen zwingt uns das vom deutschen Mutterlande abgesprengte Ostpreußen dazu, alle uns erreichbaren Mittel zu benutzen, um die Verbindung mit Ostpreußen aufrecht zu erhalten. Bei dem Kampf um den Bau der Panzerkreuzer handelt es sich um die Kardinalfrage der Wehrhaftigkeit. Polen würde sich ins Fäustchen lachen, wenn Deutschland nicht in der Lage wäre, den Seeweg nach Ostpreußen und damit seine Schiffe, Waren und vor allem Menschen zu schützen. Unsere Ostpreußen kennen ihre polnischen Nachbarn zur Genüge. Wollen wir unsere Landsleute im Osten den Polen ausliefern? Ist das der tiefere Sinn des kommunistischen Volksbegehrens? Wir wollen in Deutschland den Frieden aus ehrlicher Ueberzeugung; wir sehen aber, wie selbst die kleinsten Mächte stark bewaffnet sind und gar nicht im Ernst daran denken, abzurüsten. Neun Jahre hatten die übrigen Staaten Zeit zur vertraglichen Abrüstung. Wir haben abgerüstet und sind wehrlos geworden. Unter dieser Wehrlosigkeit seufzt das deutsche Volk, aus dem 2500 Millionen jährlich an Reparationen herausgepreßt werden. Solange die Nachbarstaaten nicht den ehrlichen Willen zur Abrüstung aufbringen und Taten zeigen, darf das deutsche Volk nicht pazifistischen Träumereien nachgehen. 1919 haben wir auf die Versprechungen der Entente vertraut und sind schwer betrogen worden. Jetzt kommen wieder die Heuchler, die das deutsche Volk einschläfern wollen.

Deutscher Michel, bleibe wach! Sieh dir die Vertreter an, die den Bau von Panzerschiffen verbieten wollen. Ausgerechnet sind es die deutschen Kommunisten, die den Antrag auf das Volksbegehren gestellt haben. Ihre russischen Brüder dagegen verfügen über eine gewaltige Armee, um uns mit dem roten Terror, den wir zur Genüge kennen gelernt haben, zu „beglücken". Rußlands Heer umfaßt 562 967 Mann Friedensstärke, Rußland hat ferner 7 500 000 Mann Reservetruppen, das kommunistische Rußland hat 62 Infanterie- und 12 Kavallerie-Divisionen, 121 schwere und 580 leichte Batterien, 5184 schwere und 10 500 leichte Maschinengewehre, sowie 800 Kampfflugzeuge und zahlreiche Tanks. Vielleicht haben die Kommunisten die Freundlichkeit und fordern ihre Parteifreunde auf, ein wenig abzurüsten, ehe sie von Deutschland verlangen, den Bau des Kreuzers einzustellen. Polen verfügt über 306 804 Mann Friedensstärke und hat 2 400 000 als Reserve, die Tschechei hat 150 000 Mann Bestand und 1 280 000 Reserve, Jugoslawien 115 327 Friedensstärke und 1 600 000 Reserve. So sehen die Rüstungen unserer Nachbarn in Wirklichkeit aus! Wo bleibt da Deutschland mit seinen 100 000 Mann? Solange die Nachbarstaaten bis an die Zähne bewaffnet uns feindlich gegenüberstehen und jeden Augenblick bereit sind, sich im Osten an deutschem Gut und deutscher

Erde zu bereichern, solange ist es eine Dummheit, die selbst von der Entente als notwendig anerkannten Panzerkreuzer nicht zu bauen.

Die französischen Rüstungen erfordern 21,7 Prozent des Haushalts, Englands Wehretat nimmt 13 Prozent in Anspruch, Amerikas Ausgaben betragen 16 Prozent, Tschechei 17,7 Prozent, Italien 23,7 Prozent. Der deutsche Wehretat erfordert 7 Prozent der Ausgaben. Würde das deutsche Volk zeigen, daß es den Wehrgedanken aufgibt, so würden daraus unabsehbare Folgen entstehen.

Den Kommunisten ist es gar nicht ernst mit dem Volksbegehren und Volksentscheid. Mit Neid haben sie beim letzten Wahlkampf das starke Anwachsen der Sozialdemokratie gesehen. Jetzt haben sie eine empfindliche Stelle bei den Sozialdemokraten entdeckt, die sie für die Stärkung ihrer Partei ausnutzen wollen. Die Achillesferse der Sozialdemokraten in der Panzerkreuzerfrage ist die, daß ihre Minister zuerst für den Panzerkreuzer gestimmt haben und nun dagegen sein sollen. Mit dem Volksbegehren wollen die Kommunisten ihr Parteigeschäft machen. Das ganze deutsche Volk muß für das kommunistische „Parteibegehren" ungeheure geldliche Opfer bringen.

Den Sozialdemokraten wird auch in diesem Falle einmal wieder klar werden, daß es ein zweischneidiges Schwert ist, das Volksbegehren in die Verfassung aufgenommen zu haben. Interessant ist es, daß die sozialdemokratischen Führer ihre Wähler auffordern, sich um das kommunistische Volksbegehren nicht zu kümmern, weil „das kommunistische Unternehmen" zur Aussichtslosigkeit verurteilt ist.

4,1 Millionen Unterschriften müssen aufgebracht werden beim Eintragungsverfahren. Beim Volksentscheid selbst ist eine Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich, d. h. etwa 20,5 Millionen Stimmen. Diese Zahl wird selbst nach sozialdemokratischer Auffassung niemals erreicht werden können, auch wenn sich die sozialdemokratischen Organisationen dafür einsetzen würden. Die Fürstenenteignung hat 14 Millionen Stimmen aufgebracht, 6½ Millionen fehlten zur Erlangung der Mehrheit.

Das deutsche Volk wird das kommunistische Parteibegehren ablehnen und es den Kommunisten überlassen, ihre Wähler dafür zu interessieren. Die Kosten verursacht zu haben, wird den Kommunisten eine billige Freude sein. Mögen sich die beiden roten Parteien darüber streiten, welche die rötere ist, wir werden an dem unsinnigen Volksentscheide keinen Anteil nehmen. Es wäre bald Zeit, daß auch in dieser Frage eine Aenderung der Weimarer Verfassung vorgenommen würde, denn sie ist im Laufe der Zeit an vielen Stellen brüchig geworden.

Es ist eine alte Erkenntnis, daß ein Staat, hinter dem keine Macht steht, ein Spielball der Starken ist. Macht schafft bis heute immer noch Recht. Möchte das alte Wort Fichtes auch heute noch Wirkung auf unser Volk haben: Besiegt sind wir, ob wir nun zugleich verachtet sein wollen und zu allem andern Verluste auch noch die Ehre verlieren wollen, das wird noch immer von uns abhängen.

Hünefeld zum Ostflug gestartet

und in Sofia gelandet.

Berlin, 18. Sept.

Freiherr von Hünefeld hat heute nacht um 1,52 Uhr seinen seit längerer Zeit geplanten Ostflug mit dem ihm gehörigen Junkers-Flugzeug „Europa", dem Schwesterflugzeug der „Bremen", in Tempelhof angetreten. An Bord der Maschine befinden sich als Chefpilot der schwedische Ingenieur Lindner und als zweiter Führer der Besitzer der Maschine sowie der Bordmonteur Längerich, der bereits seinerzeit von den Junkerswerken beurlaubt war, um bei den letzten Startvorbereitungen in Baldonnel zu helfen. Der Flug stellt ein von allen amtlichen und privaten Stellen unabhängiges Unternehmen des Freiherrn von Hünefeld dar. Das für den Flug notwendige Kartenmaterial ist entgegenkommenderweise von der Deutschen Luft-Hansa beschafft und zur Verfügung gestellt worden.

Freiherr von Hünefeld hat die erste Etappe seines Ostasienfluges beendet. Nach 9½stündigem Fluge ist er am Dienstag um 11,30 Uhr in Sofia gelandet. Die „Europa" erreichte dabei eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von etwa 150 Klm.

An Herrn Köhl sandte Hünefeld folgendes Telegramm: „Vor dem Start nach dem Osten in Erinnerung an die gemeinsam verlebten Stunden der Gefahr und Spannung dem alten Kameraden aufrichtige Grüße. Hünefeld."

Hindenburg in Ratibor und Breslau.

Schlesien feiert den Befreier des Ostens. — Der Reichspräsident mahnt zur Einigkeit.

Ratibor, 18. Sept.

Reichspräsident von Hindenburg traf auf seiner Schlesienfahrt am Dienstag vormittag gegen ¼11 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs Meißner und des Oberpräsidenten Dr. Proske von Oppeln kommend in Ratibar ein. Auf dem Bahnhof wurde der Reichspräsident von Landeshauptmann Piontek, Reichstagsabgeordneten Prälat Ulitzka, Grafen Praschma, sowie dem Oberbürgermeister Kaschny-Ratibor begrüßt. Die Stadt hatte reichen Flaggen- und Grünschmuck angelegt und auch in den Straßen Ratibors hatten sich unzählige Menschen eingefunden, die dem Reichspräsidenten bei der Durchfahrt zujubelten. Die Fahrt ging nach dem Landeshaus, wo der Reichspräsident von den Jägern der Provinzialverwaltung mit einem Halali empfangen wurde. Nachdem der Reichspräsident dann die alten Veteranen begrüßt hatte, begab er sich mit seinem Gefolge in den Sitzungssaal des Landeshauses, wo die Mitglieder des Provinziallandtags und des Provinzialausschusses den Reichspräsidenten erwarteten. Nach Begrüßungsansprachen von Prälat Ulitzka sowie Landeshauptmann Piontek dankte der Reichspräsident mit kurzen Worten. Im Anschluß hieran unternahm der Reichspräsident eine Rundfahrt durch die reichgeschmückte Stadt. Hierbei wurde er am Ring durch die städtischen Körperschaften und Oberbürgermeister Kaschny begrüßt.

Von Ratibor aus fuhr der Reichspräsident nach Schloß Lubowitz, der

Geburtsstätte Eichendorffs,

wo er von dem Besitzer des Schlosses, dem Herzog von Ratibor, sowie Landrat Dr. Schmidt begrüßt wurde. Auf einem Rundgang durch den Schloßpark brachte ein Männergesangverein Lieder von Eichendorff zum Vortrag, während junge Mädchen oberschlesische Volkstänze aufführten. Nach Ratibor zurückgekehrt, stattete der Reichspräsident dem Reichstagsabgeordneten Prälaten Ulitzka in seinem Pfarrhause einen kurzen Besuch ab, worauf die Provinzialverwaltung zu Ehren des Reichspräsidenten ein Frühstück gab, in dessen Verlauf Graf Praschma, der Vorsitzende des oberschlesischen Provinziallandtages, Begrüßungsworte an den Reichspräsidenten richtete. In einem silbernen Becher wurde dem hohen Gast der Ehrentrunk der Provinz Oberschlesien dargeboten und zum Andenken an den Besuch eine Porzellanfigur überreicht. Kurz vor drei Uhr trat der Reichspräsident die Weiterfahrt nach Breslau an.

Gegen 5½ Uhr ist er im Sonderzug

in Breslau

eingetroffen. Er wurde vom Oberpräsidenten Lüdemann, dem Regierungspräsidenten, dem Landeshauptmann und dem Oberbürgermeister empfangen. Nach kurzer Begrüßung verließ der Reichspräsident die Bahnhofshalle und schritt auf den Bahnhofsvorplatz die Reihen der Veteranen von 1870/71 ab, dem sich das Abschreiten der Ehrenkompagnie und der Vorbeimarsch derselben anschloß. Sodann wurden die bereitgestellten Automobile bestiegen und die Fahrt ging unter dem brausenden Jubel des die Straßen dicht umlagernden Publikums nach dem Oberpräsidium. Flieger umkreisten während des Empfangs den Bahnhofsvorplatz.

Auch vor dem Breslauer Oberpräsidium hatten sich Tausende von Menschen angesammelt, die in begeisterte Hoch- und Hurrarufe ausbrachen, als sich der Kraftwagen des Reichspräsidenten näherte. In einem besonderen Vorzimmer des Oberpräsidiums wurde dem Reichspräsidenten der Fürstbischof Bertram vorgestellt. Ueberwältigend war der Eindruck, als sich im Hintergrunde des großen Festsaales die Flügeltüren öffneten und die straffe Gestalt Hindenburgs sich an der Seite des Fürstbischofs zeigte. Fanfarenstöße und Paukenschläge begrüßten ihn. Nach Beendigung eines Musikstückes ergriff Oberpräsident Lüdemann das Wort zu einer begeistert aufgenommenen Ansprache. Ihm

erwiderte der Reichspräsident

mit Worten herzlichen Dankes für die gemeinsame Einladung der Provinz Niederschlesien und der Hauptstadt Breslau und für die Begrüßung durch alle Kreise der Bevölkerung. Weiter führte der Reichspräsident aus: Ich weiß und habe es erneut gestern und heute bestätigt gefunden, daß Schlesien eine lange Leidenszeit hinter sich hat, und daß trotz aller inzwischen geleisteten Wiederaufbauarbeit und mancher in den letzten Jahren erzielten Fortschritte auch heute noch schwere Notstände auf den beiden Provinzen liegen. Schwer sind die Leiden und die Schäden, die das Kriegsende und die böse Nachkriegszeit gerade in Schlesien geschlagen haben; Blüte und Wohlstand der Provinz wurden zerstört, viele Existenzen wurden vernichtet, der Wiederaufbau wurde durch neue staatliche Schranken und geldwirtschaftliche Veränderungen erschwert. Aber wenn wir in Einigkeit zusammenstehen und unsere in Sturm- und Notzeiten erprobte Kraft in einigem Wollen zusammenfassen, werden wir auch diese Schwierigkeiten überwinden. Helfen Sie, meine Herren, ein jeder an seinem Platze, dazu, über das Trennende der persönlichen Ansicht und des persönlichen Interesses die

Einigkeit in allen lebenswichtigen Fragen

unserer Nation zu stellen, und Sie werden Ihrer engeren Heimat wie unserem großen Vaterlande den besten Dienst erweisen.

Mit meiner dankbaren Anerkennung für alles, was hier in Niederschlesien an Wiederaufbauarbeit seit dem Kriege geleistet worden ist, verbinde ich den aufrichtigen Wunsch, daß die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Nöte, die diese Provinz auch heute noch bedrücken, bald behoben werden und Niederschlesien in friedlicher Entwicklung neuer Aufstieg beschieden ist. In dieser Hoffnung begrüße ich Sie, meine Herren, und mit Ihnen alle Bewohner dieser schönen Provinz herzlichst!

Stürmischer Beifall hallte durch den Saal, als Hindenburg seine Erwiderung gesprochen hatte, und begeistert fiel alles in das Hoch des Oberpräsidenten Lüdemann auf das deutsche Vaterland, die deutsche Republik und den Reichspräsidenten ein. An die offizielle Feier schloß sich ein Tee im Gesellschaftsraum des Oberpräsidiums, währenddessen vor dem Oberpräsidium eine Eisenbahnerkapelle konzertierte und die Menge immer wieder das Deutschlandlied sang.

Der Reichsbahnrat tagt.

Betriebsverbesserung.

Berlin, 18. Sept.

Am 17. und 18. September 1928 tagte hier der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von dem Urteil des Reichsbahngerichtes über ihren Tariferhöhungsantrag. Das Urteil entspricht dem von der Reichsbahn gestellten Antrag nicht nur hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen, sondern auch in den wesentlichen Einzelheiten.

Den in der Begründung des Reichsbahngerichtsurteils gegebenen Anregungen auf dem Gebiet der Finanzierung und des Rechnungswesens wird nachgegangen werden.

Für die zur Aufrechterhaltung eines vollwertigen Betriebs nötigen Neuanlagen und Verbesserungen ergibt die durch die Tariferhöhung erzielte Erhöhung der laufenden Betriebseinnahmen bekanntlich keine genügenden Mittel. Da eine Deckung der erwähnten Ausgaben für Bauten auf das äußerste beschränkt werden, um Maßnahmen zur Erhaltung der Sicherheit des Betriebes, den rückständigen Umbau des Oberbaues und die Vervollkommnung des Sicherungswesens fördern zu können. Die Neubeschaffung von Lokomotiven und Güterwagen muß auf das äußerste gedrosselt werden. Dagegen ist die Ergänzung des Personenwagenparks sowie der Einbau von verstärkten Zug- und Stoß-Vorrichtungen im Interesse der geordneten und sicheren Durchführung des Betriebes weiter möglichst zu beschleunigen.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Warschau, 18. Sept. Im weiteren Verlauf der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen tagten gestern die Rechtskommission sowie die Zolltarifkommission. In der letztgenannten wurden die beiderseits überreichten Wunschlisten besprochen. Heute findet die zweite Sitzung der Veterinär- und der Kohlenkommission statt. Der deutsche Gesandte Rauscher hatte eine Unterredung mit dem Stellvertreter des Außenministeriums, Unterstaatssekretär Wysocki.

Saarbrücken im deutschen Luftverkehr. Berlin, 18. Sept. Aus Anlaß des ersten planmäßigen Fluges der Deutschen Luft-Hansa auf der Linie Frankfurt—Saarbrücken—Paris sandten Oberbürgermeister Dr. Neikes, Direktor Wronsky von der Deutschen Luft-Hansa und Direktor Brun von der Firma Farman dem Reichsverkehrsminister ein Begrüßungstelegramm, in dem sie ihrer freudigen Genugtuung über die Eröffnung des Flugverkehrs auf der Linie Frankfurt—Saarbrücken—Paris Ausdruck verleihen.

Das britisch-französische Flottenabkommen aufgehoben. London, 18. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, in amtlichen Kreisen in London werde jetzt kein Versuch mehr gemacht, die Tatsache zu verheimlichen, daß das englisch-französische Flottenabkommen in seiner augenblicklichen Gestalt tot ist.

Der Orkan über Florida.

Neue Verwüstung. — Zahllose Tote.

Newyork, 18. Sept.

Nach Berichten der Wetterwarte in Washington befand sich das Zentrum des tropischen Sturmes gestern morgen über Florida, und zwar östlich von Tampa. Der Sturm bewegt sich in nordwestlicher Richtung auf den Golf von Mexiko zu. Einer noch unbestätigten Meldung zufolge wurden in Boynton südlich von West-Palm-Beach beim Einsturz des Schulhauses 40 Kinder unter den Trümmern begraben. Nach den heute früh hier eingetroffenen Nachrichten wird sich, soweit festgestellt werden konnte, die Verlustliste in dem Gebiete Floridas, das von dem Sturm heimgesucht wurde, auf etwa 40 Tote und 150 Verletzte belaufen. Der Sachschaden dürfte sich ebenso hoch stellen wie der, der durch den Tornado im Jahre 1926 angerichtet wurde. Von den westindischen Inseln laufen fortgesetzt Meldungen ein, nach denen sich die Zahl der Toten weiter erhöht. Die wirtschaftlichen Folgen der Verwüstungen durch den Sturm sind für die Insel Porto Rico katastrophal, sodaß umfassende Maßnahmen für den Wiederaufbau erforderlich sind. Dank der rechtzeitigen Warnung, die der Schiffahrt durch Funksignale zuging, vermochten sämtliche größeren Dampfer der Gefahrzone zu entrinnen.

Außer weiteren Meldungen, die über höher werdende Verluste berichten, trafen bisher nur wenige Einzelheiten über die gesamte Auswirkung des Wirbelsturmes in Florida ein, doch soll der Schaden, den die Landhäuser in der Gegend von Palmbeach erlitten, außerordentlich hoch sein. Aus den vom Sturm betroffenen Orten laufen meist nur Gesuche um Hilfe, aber keine Schilderungen über die Verheerungen ein. Man erwartet, der Sturm werde in der Richtung auf Savannah und Georgia weitergehen. Die Windstärke hat bereits beträchtlich abgenommen.

Tagung des Gustav Adolf-Vereins.

Eine gewaltige Kundgebung.

Freiburg, 18. Sept.

Die 73. Tagung des Gustav Adolf-Vereins, zu der in diesem Jahre aus dem ganzen Reich etwa 1000 Abgeordnete der Zweigverbände nach Freiburg gekommen sind, wurde am Montag abend im Rahmen eines offiziellen Begrüßungsabends eröffnet. Die lange Reihe der Begrüßungsreden von Seiten der kirchlichen und staatlichen Behörden war ein Beweis für die Sympathie, die der Gustav Adolf-Verein nicht nur innerhalb des engeren kirchlichen Bezirks, sondern darüber hinaus in der breiten Oeffentlichkeit genießt. Von programmatischer Bedeutung war das Grußwort des Präsidenten D. Kapler, der im Auftrag des deutschen evangelischen Kirchenausschusses sprach. Die Reihe der Begrüßungsreden von Seiten der weltlichen Behörden eröffnete der Rektor der Freiburger Universität, Dr. Uhlenhut. Er legte besonderen Nachdruck auf die Wechselbeziehungen zwischen der Arbeit, die von Seiten der Hochschulen und des Gustav Adolf-Vereins für die 32 Millionen Deutscher außerhalb der Reichsgrenzen getan werde. Der Dekan der theologischen Fakultät Heidelberg, Geheimrat D. Bauer, verband mit seinem Grußwort die Mitteilung daß die Fakultät den Professor Aschoff-Freiburg, Kirchenrat D. Schulz-Karlsruhe und Pfarrer Wilhelm Ziegler zu Ehrendoktoren der Theologie ernannt habe. Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg hob die Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft, auch der katholischen, an der Feier des Gustav-Adolf-Vereins hervor und legte ein Bekenntnis zum friedfertigen Zusammenleben beider Konfessionen ab. Die mit großer Wärme angeschlagenen Töne des konfessionellen Friedens nahm der Vorsitzende des Vereins, Geheimrat Dr. Rentorff, in seiner Erwiderung auf. Der Gustav Adolf-Verein sei kein Kampfverein. Er wolle mit seiner Tagung im katholischen Freiburg nicht Streit, sondern den Frieden bringen. Den Schluß der Versammlung bildeten Ansprachen von verschiedenen Rednern der evangelischen Auslandsdiaspora in Posen, im Baltikum in Siebenbürgen und Südslawien.

Der Schlußtermin der Pressa. Köln, 18. Sept. Die Leitung der Pressa teilt mit: In vielen an die Leitung der Internationalen Presseausstellung Köln 1928 gerichteten Wünschen nach Verlängerung der Ausstellungszeit kann aus verschiedenen Gründen nicht entsprochen werden. Es bleibt daher bei dem von Anfang an vorgesehenen Schlußtermin, wonach der 14. Oktober der letzte Tag der Ausstellung ist. Die Pressa wird mit einer besonderen Feier abgeschlossen werden. Weiter hat die Kölner Presse für den Schlußtag einen großen Presseball vorgesehen.

Stadttheater Bochum.

Eröffnung der Spielzeit. — „Die Macht der Finsternis".

Als Tolstoi, der russische Aristokrat, erst dichtend und dann religiös und sozial wirkend, aus der Masse seiner Mitmenschen hervortrat, da nahmen ihn die einen, die Besitzenden, als Sensation, als interessante, schrullige Figur; die Armen und die Tieferen, vor allem die damaligen Langsameren, die das Erklettern des lange ersehnten äußeren Gedeihens aus inneren Begründungen nicht mitmachen konnten, sahen in ihm einen Führer, Erlöser, den sie geblendet zu unbedingter Nachfolge sich verpflichtet hielten. Beide Meinungen waren Extreme, darum produktiv, aber auch gefährlich und falsch.

Tolstoi war eine gewisse Sensation: die interessante schrullige Erscheinung, daß ein Künstler die Kunst ablehnt, ein Aristokrat und Reicher, der sich als armer Bauer gebärdet, ein Genießer, der Asket sein will, ein Russe, der Weltbürger sein will und doch immer Russe bleibt. Aber dieser auffallenden Schrulligkeit wohnt unverfälscht das inne, was wir die ewig suchende, ewig unzufriedene Menschenseele nennen, die wir, wenn auch nicht so absolut deutlich in ihren Extremen, alle, besonders wir Deutschen gerade so pochend in uns tragen. Unsere kindische und kindliche Menschenseele muß unsere Gegenwart, die, weil jeder recht haben will, so grausam zerstritten ist, von Tolstoi aus in sich suchen, finden und verstehen lernen. Dann wird mildes Begreifen die Gegner einander näher bringen.

Und dann erfassen wir, warum und wieso ihn viele als Führer und Erlöser nahmen, der er nur ein hart lernender Schüler der Führung zur Erlösung war und so viel Unglück über einen großen Teil der Menschheit durch seine Nachahmer brachte, die unvorbereitet und zu hurtig materiell aus seinen geistigen Lehren Ernst machten, statt sich durch ihn seelisch demutsvoll zu dem hinzu bemühen, was sein ferneres Ziel, seine Sonne war, zur Religion des wahren Christentums, dessen Reich nicht von heute auf morgen irdisch erfüllt werden kann.

Tolstoi hat das soziale Gewissen seiner Zeit wachgehalten, er hat sie erkannt, als alles noch vom Materialismus und dessen Herrschaft, von der Geldzivilisation begeistert betrunken war, daß alles gläsernes, sehr zerbrechliches Glück ist, was nicht vom Seelischen beherrscht aus diesem und für dieses geschieht — aber er ging darin, weil er dieses Glück ja auch nicht zur Gänze besaß, sondern verzweiflungsvoll um dessen Seligkeit rang, wieder zu weit und sank in den Fehler aller Halbchristen ein, das irdische Leben zu verachten, statt es froh, aber erfüllt von der Ewigkeit und als Stück der Ewigkeit, zu leben; er war Russe aus der russischen Färbung seines Evangeliums heraus und unvollkommener Mensch, das, was gemeinhin ohne nähere Bezeichnung Mensch genannt wird, in diesem Sinne ein großer, weil, um des Strebens nach Reinheit und Gerechtigkeit willen, groß und hart leidender Mensch.

Unsere Gegenwart muß von Tolstoi und der Wirkung seines Lebens und Werkes lernen, daß wir alle brüderlich verbunden leben sollen, daß uns allen Gerechtigkeit fehlt, daß die Seele und nicht das Geld und die äußerlichen Gebärden den Wert machen; sie muß aber auch lernen, daß wahre Brüderlichkeit immer alle und nie nur eine Gruppe oder Partei umfassen darf, daß sie sonst Phrase, Geste, Heuchelei ist, die stets dazu führen, wenn entweder aus Neid oder Mammon des Herzens darum gekämpft wird, andere herabzureißen und zu vernichten, um sich an deren Stellen zu setzen, oder von Brüderlichkeit nur geredet wird, um die andern aus Egoismus unten zu halten — mit Gewalt kann nicht christlich gehandelt, kann nichts von dauerndem Wert jemals erreicht werden.

*

Wenn jetzt anläßlich der hundertsten Wiederkehr seines Gebutstages am 9. September überall Tolstois gedacht wurde, so gilt dies Gedenken heute in erster Linie dem Dichter Tolstoi, während der Prophet Tolstoi sichtlich zu erblassen beginnt. Das Bochumer Stadttheater hatte das Drama „Die Macht der Finsternis" als Gedächtnisaufführung gewählt, jenes Drama, das — wie es in einer Einführung zu dem Drama heißt — dem Volke in derber, packender Holzschnittmanier den alten Kernspruch illustrieren sollte: „Reiche dem Bösen den kleinen Finger und er nimmt die ganze Hand." Nikita, der Knecht des Bauern Peter, verstößt sein Liebchen Marinka, um Anißja, Peters Frau, zu heiraten, die ihren Ehemann durch Giftmord aus dem Wege schafft. Später wendet sich Nikita der Stieftochter Anißjas, Akulina, zu und erwürgt das Kind dieser Blutschande. Bei der späteren Hochzeit Akulinas mit einem jungen Bauern, bricht Nikita unter der Last seiner Sünden zusammen und beichtet der Hochzeitsgesellschaft alle seine Verbrechen. „Gott verzeiht Dir, mein liebes Kind," sagt zu ihm darauf sein Vater, der greise Bauer Akim, der milde, nazarenische Bettler, „Du hast kein Erbarmen mit Dir selbst gehabt, Du hast Dich nicht geschont, Gott wird mit Dir Erbarmen haben."

Diesen alten, etwas beschränkten Bauern Akim stellt Tolstoi als ein Vorbild hin, nach dem die Menschen ihr Leben richten sollen. Obwohl Tolstoi die großstädtische Zivilisation und Kultur verdammt und einer fast religiösen Verherrlichung des Bauerntums das Wort redet, so ist er sich doch jederzeit klar darüber, daß „das Bauerntum allein die Menschen nicht vom Bösen befreit; nur wo das echte Christentum dazu kommt, wird das menschliche Ideal erreicht." Diese stark hervortretende Tendenz nimmt hier dem Drama, das sich in den Bahnen eines rücksichtslosen Naturalismus bewegt, nichts von seinem Gehalt als Kunstwerk.

*

Vor der Aufführung führte Oberspielleiter Dr. Burbaum in klarer, durchsichtiger Weise in das Leben und das Werk Tolstois ein. Als Spielleiter hatte Dr. Burbaum für eine eindringliche Aufführung gesorgt, die besonders durch das letzte Bild packend unterstrichen wurde. Wenn die Aufführung nicht ganz die Geschlossenheit zeigte wie in der vorigen Spielzeit diejenige von „Und das Licht scheinet in der Finsternis", so erklärte sich das leicht daraus, daß es sich um die erste Aufführung der Spielzeit handelt, bei der auch noch einige neue Mitglieder einzufügen waren. Der Ton der Aufführung war für ein naturalistisches Bauernstück nicht einfach genug; das waren durchweg keine Bauern, die man da auf der Bühne sah, vor allem keine russischen Bauern. Da darf man nicht viel vom Spiel merken; schlicht, einfach, hart muß die Sprache, muß das Spiel sein. Das war durchweg nicht der Fall.

Willi Schröder als der Bauer Peter traf im Spiel das Richtige; an der Sprache preßte er zu sehr, um die Krankheit des Bauern zu markieren. Von Adele Schönfeld als Anißja und Irma Diercks als Akulina gilt dasselbe. Ihr Spiel war den Rollen angemessen, sprachlich preßten auch sie. Erfreulich natürlich gab sich Annemarie Fürgens in der Rolle der Anjutka. Hoffentlich kann sich die junge Künstlerin diese Natürlichkeit erhalten und verzichtet von Anfang an gänzlich darauf, in solchen Rollen durch gemacht wirkendes Betonen einzelner Silben das Naive unterstreichen zu wollen. Den Nikita gestaltete Willi Busch eindringlich. Den Bauern glaubte man ihm aber nicht recht. Schon im äußeren Auftreten nicht. Auch die Sprache war nicht einfach genug. Auch Gustav Landauer war alles andere, nur kein russischer Bauer. In der Rolle der Matrjona stellte sich Johanna Koch-Bauer vor. Die Künstlerin zeigte, daß ihr ein reiches Register zur Verfügung steht. Sie hatte starke Momente, war aber nicht immer gleichmäßig. Im zweiten Bild vergaß sie wohl, daß sie eine alte Bäuerin ist und sprang wie ein junges Reh. Margarethe Thelemann als Marina war etwas matt. Hermann Heuser in der Rolle des Knechtes Mitritsch glaubte man am meisten den russischen Bauer. Sprachlich hätte er noch einfacher sein können.

Für einen echt wirkenden Rahmen hatte Ernst Presber nach Bildern von Johannes Schröder gesorgt. Das Haus war gut besucht und dankte den Darstellern und dem Spielleiter mit warmem Beifall. W. P.

*

+ **Stadttheater.** Heute abend von 19,30 Uhr bis 23 Uhr geht als erste diesjährige Veranstaltung in der Vormiete D Mozarts zweiaktige Oper „Die Zauberflöte" in Szene. Der Vorverkauf, der schon am Sonntag begonnen hat, läßt jedoch noch weiteste Möglichkeit offen, sich für diesen Abend gute Plätze zu besorgen. Am Donnerstag wird für die Vormiete C die erste Wiederholung von Tolstois „Macht der Finsternis" geboten. Auch für diesen Abend sind noch Karten jeder Art und Preislage erhältlich. Am Freitag bleibt das Theater geschlossen. Für Samstag ist die Erstaufführung von Goethes „Egmont" für die Vormiete A vorgesehen. Die Spielleitung des Werkes, das mit der Musik Beethovens zur Aufführung gelangt, hat Dr. S. Schmitt inne. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Emil Peeters. Die von Johannes Schröder geschaffenen Bühnenbilder werden von Ernst Presber für die simultane Drehbühne eingerichtet. Der Vorverkauf für diesen mit Interesse zu erwartenden Abend beginnt heute, Mittwoch.

Nr. 221 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 19. Sept. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Sept.

Die Altstadt zur Eingemeindungsfrage.

Der Bürgerverein Altstadt hinter der Stadtverwaltung.

In einer gemeinsamen Sitzung, die der Vorbereitung der Winterarbeit gewidmet war, befaßten sich der Vorstand und der beratende Ausschuß des Bürgervereins Bochum-Altstadt mit einer Reihe von aktueller Fragen. Im Vordergrunde stand dabei die Eingemeindungsangelegenheit. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen, die den maßgebenden Stellen zur Kenntnis gebracht werden soll:

„Die Aussicht auf eine baldige Gesamtlösung der Eingemeindungsprobleme, von denen das gesamte bürgerliche, kommunale und wirtschaftliche Leben, Denken und Planen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk seit Jahren in der empfindlichsten Weise berührt, und oft genug beunruhigt worden ist, gibt dem Bürgerverein Bochum-Altstadt Veranlassung, auch seinerseits mit aller Dringlichkeit für die in Verhandlungen und Eingaben von der Bochumer Stadtverwaltung vertretenen Wünsche und Forderungen einzutreten.

Der Bürgerverein Bochum-Altstadt zählt zu seinen rund dreihundert Mitgliedern in der Hauptsache altangesessene Bürger und Vertreter erster kaufmännischer Firmen. Vorstand und beratender Ausschuß des Vereins fühlen sich deshalb zur Stellungnahme verpflichtet, umsomehr, als im Bochumer Bürgertum schon seit langem der Eindruck besteht, daß bei der Behandlung von **Fragen, bei denen gewisse Rivalitäten der westlichen Industriegroßstädte eine Rolle spielen, Bochum nicht immer diejenige Würdigung und Berücksichtigung gefunden hat, die ihm nach seiner wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung von Rechtswegen zukommt.**

Dieses Gefühl der Zurücksetzung hat besonders Nahrung gefunden in den bisherigen Stadien der Eingemeindungskämpfe, aus denen große Nachbarkommunen wie Dortmund und Gelsenkirchen mit starkem Gewinn an Boden- und Bevölkerungszuwachs hervorgegangen sind, während Bochum sich mit kleinen Zugeständnissen hat begnügen müssen, **die nicht im entferntesten den durch seine verkehrspolitische Lage und seine wirtschaftliche Bedeutung gebotenen Mindestforderungen entsprechen. Bochums Bürgerschaft ist nicht gewillt, sich diese stiefmütterliche Behandlung weiterhin widerspruchslos gefallen zu lassen;** sie erhebt laut und vernehmlich ihre Stimme, damit bei der bevorstehenden Gesamtlösung der Eingemeindungsfragen, die den kommunalpolitischen Status quo voraussichtlich für mehrere Menschenalter festlegt, nicht wieder Fehler begangen werden, die einem wirtschaftlich, politisch und steuerlich wichtigem Stadtgebilde verhängnisvoll sein könnten.

Wir sehen davon ab, auf Einzelheiten einzugehen, und beschränken uns darauf, **die Forderungen der Bochumer Stadtverwaltung restlos zu den unsrigen zu machen, wie sie die Forderungen der gesamten Bürgerschaft ohne Ausnahme sind.** Nach der starken Vergrößerung Dortmunds und Gelsenkirchens muß Bochum unbedingt so gestellt werden, daß ihm nicht von diesen Nachbarkommunen der Lebensatem abgeschnitten wird. Zur **Vermeidung einer verhängnisvollen Einschnürung** erscheint uns in erster Linie eine möglichst **umfassende Ausdehnung des Stadtgebiets nach dem Süden hin** zur Ruhr, unter Einbeziehung von Ependorf, unerläßlich; schon aus siedlungstechnischen und bevölkerungshygienischen Gründen ist diese Abrundung kaum zu umgehen. Wenn man die vorjährige Dortmunder Stadterweiterung mit Siedlungsnotwendigkeiten begründete, dann sollte für Bochum die gleiche Ueberlegung, soweit sie die Ausdehnung nach Süden hin angeht, mindestens dasselbe Gewicht haben.

Mit der Gewinnung von Siedlungs- und Erholungsgelände ist es aber nicht getan. Für uns ist daneben von besonderer Wichtigkeit die Schaffung von Hinterland, das der **gewerblichen Entwicklung** und damit der **steuerlichen Sicherstellung** unseres Gemeinwesens zugute kommt. Aus diesem Grunde gehen wir mit der Bochumer Stadtverwaltung einig, wenn wir außer der Eingemeindung der nach der Ruhr gelegenen Teile der Landkreise Bochum und Hattingen die Zuteilung derjenigen Gebiets- und Gemeindeteile, besonders im Norden, fordern, deren Angliederung an Bochum, von unserer Stadtverwaltung als notwendig erachtet wird.

Nur wenn eine wirklich großzügige Erweiterung und Abrundung des Bochumer Weichbildes erfolgt, dürfen wir damit rechnen, daß das vom Wettbewerb der benachbarten Großstädte stark bedrohte Gewerbe und namentlich der schwer um seine Existenz ringende Mittelstand unserer Stadt den Aufgaben, die ihnen in der bürgerlichen und kommunalen Gemeinschaft zukommen, auf die Dauer gewachsen sein werden.

Ein nochmaliges Versagen der maßgebenden Stellen in der Beurteilung und billigen Berücksichtigung der Lebensnotwendigkeiten Bochums, seiner Industrie, seines Gewerbes und seiner Bürgerschaft würde maßlose Erbitterung hervorrufen und die Entwicklung unseres kulturell höchstehenden, sozial- und wirtschaftspolitisch wichtigen Gemeinwesens in der schwersten Weise erschüttern. Wir erwarten deshalb von den Instanzen, denen die verantwortungsreiche letzte Entscheidung in der Eingemeindungsfrage obliegt, daß sie die Wünsche und Forderungen der Bochumer Stadtverwaltung gewissenhaft prüfen und im Rahmen des Gesamtproblems nach Billigkeit berücksichtigen werden. Die Bochumer Industrie, auf deren Weltgeltung wir kaum hinzuweisen brauchen, die Kaufmannschaft, das Handwerk und eine nach vielen Tausenden zählende Arbeiterschaft, deren Lebensinteressen mit dem Wohl von Handel und Gewerbe auf Gedeih und Verderb verbunden sind, werden ihnen dankbar sein, wenn diese Entscheidung Bochum das gibt, auf das es Anspruch hat."

Die kommunale Neuordnung im Industriegebiet.

Eine neue Ministerialkommission eingetroffen. — Ministerialdirektor v. Leyden wieder in Berlin.

Wie wir hören, ist am Montag vormittag eine Ministerialkommission aus Berlin unter Führung des Regierungsrats Storck im rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgebiet eingetroffen, um sich in erster Linie über die Fragen der Großkreisbildung zu informieren. Es handelt sich zunächst nur um einen Zusammenschluß der Kreise Hörde und Iserlohn. Die Ministerialkommission, der Regierungsrat Beckenhoff als Ressortdezernent der Regierung in Arnsberg zugeteilt worden ist, beschäftigt u. a. mit der Aufstellung von Probeetats. Die Herren werden, wie wir auf Anfrage in Berlin erfahren, bis Mittwoch abend im Revier bleiben. Ministerialdirektor Dr. v. Leyden ist von der Informationsreise im Umgemeindungsgebiet bereits Ende der vergangenen Woche wieder in Berlin eingetroffen. Wie wir hören, werden die großen kommunalen Umgemeindungsfragen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk mit Beschleunigung bearbeitet. Es ist beabsichtigt, die Umgemeindungsvorlage noch im Oktober dem Staatsrat zuzustellen.

Das Millionenprojekt des Verbandswasserwerks Bochum.

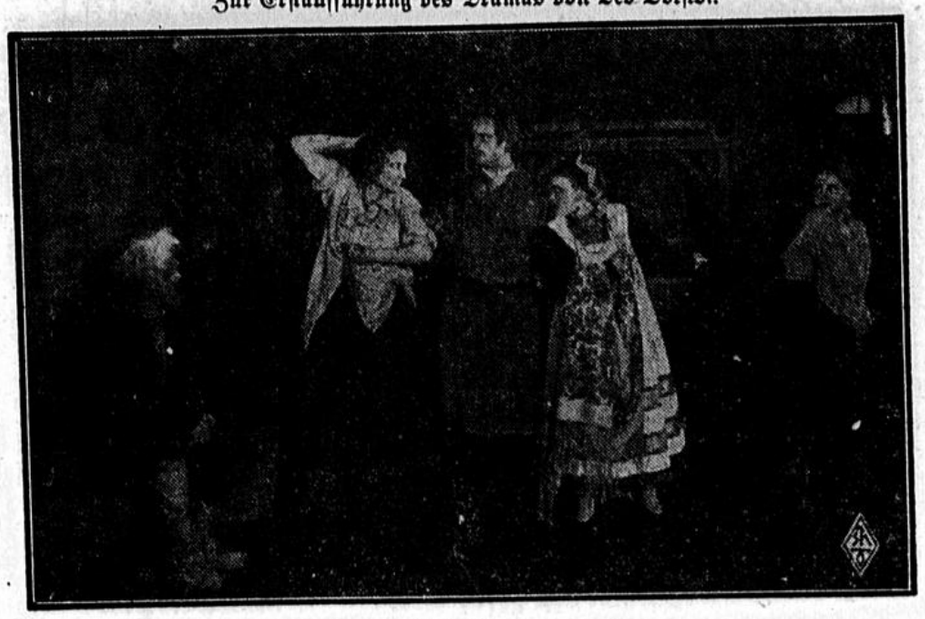
Günstige Aussichten für die Auflage der 1¼-Millionen-Dollar-Anleihe in Amerika. — Die großzügige Rohrnetzerweiterung von Hordel-Eickel bis nach Langenberg in Kürze fertiggestellt.

an. Das Verbandswasserwerk Bochum G. m. b. H. hat eine umfassende Rohrnetzerweiterung vorgenommen. Bis jetzt verlegt wurde die etwa fünf Kilometer lange 800 Millimeter-Druckrohrleitung von der Pumpstation Winz bis zur Schloßallee in Weitmar, ferner die fast ebenso lange 800 Millimeter-Druckrohrleitung vom Bahnhof Hordel-Eickel zu den Gaweg-Anlagen Wanne-Eickel. Zu den Schachtanlagen der Zeche Lothringen wurde eine 400 Millimeter-Druckrohrleitung von der Castroper Straße über Grümerbaum in einer Länge von zweieinhalb Kilometern verlegt. Diese Leitung wird vom Hochbehälter der unteren Druckzone gespeist. Mit der Verlegung einer rund sieben Kilometer langen 600 Millimeter-Druckrohrleitung vom Hochbassin in Bochum-Weitmar bis Bochum-Hamme wurde in der vergangenen Woche begonnen. Man rechnet mit der Fertigstellung und Inbetriebnahme bis etwa Mitte November. Inzwischen ist mit der Verlegung einer 300 Millimeter-Leitung von der Pumpstation Winz durch die Ruhrwerden mit einer Durchdückerung der Ruhr bis auf das linke Ruhrufer erfolgt. Daran anschließend erfolgt die Verlegung einer 250 Millimeter-Leitung über Bonsfeld bis Nierenhof zum Anschluß an die bereits verlegte 200 Millimeter-Leitung zur Wasserversorgung der Stadt Langenberg.

Die Verhandlungen über die Aufnahme einer amerikanischen Anleihe in Höhe von 1¼ Millionen Dollar sind inzwischen endgültig abgeschlossen worden. Die Anleihe läuft auf eine Dauer von zwanzig Jahren. Sie wird zu 7 Prozent verzinst und in dem gleichen Zeitraum zu gleichen Teilen getilgt werden. Je nach der Wirtschaftslage wird die Anleihe noch in diesem Jahre in Amerika zur Zeichnung ausgelegt werden, so daß die Auszahlung der Summe sehr wahrscheinlich noch in diesem Jahre erfolgen kann. Sollte jedoch die Marktlage für die Auflage dieser Anleihe in diesem Jahre in Amerika nicht günstig sein, so wird das Verbandswasserwerk unter allen Umständen eine Vorauszahlung der getätigten Geldabschlüsse in Höhe von 750 000 Dollar erhalten. Die Bürgschaft für die Anleihe haben die Gesellschafter am Verbandswasserwerk beteiligten Gemeinden mit Ausnahme der Stadt Bochum, die eine Beteiligung an der Bürgschaftsübernahme ablehnte, übernommen.

„Die Macht der Finsternis".

Zur Erstaufführung des Dramas von Leo Tolstoi.



3. Akt, 11. Szene.

Von links nach rechts: 1. Akim (Gustav Landauer), 2. Anißja (Adele Schönfeld), 3. Nikita (Willi Busch), 4. Akulina (Irma Diercks), 5. Anjutka Anneliese Jürgens).

Anißja: Was stößt du mich denn? Wart, ich werde dich herausstoßen. — Akulina (zu Anißja): Mich herausstoßen? Na, wart' mal! (Sie drängt gegen sie.) — Nikita: Weiber! Weiber! Hört doch auf. (Er stellt sich zwischen beide.)

Die Bluttat in der Roonstraße.

Das Reichsgericht verwirft die Berufung des Täters.

sk. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle traf im Januar ds. Js. der Bergmann Simon aus Bochum auf der Eschstraße mit seiner geschiedenen Frau zusammen, die sich in Begleitung der Ehefrau Sankowski befand. Es kam zu einer Auseinandersetzung, die aber nicht in Tätlichkeiten ausartete. Erst auf der Roonstraße, wo S. von den beiden Frauen und dem Ehemann Sankowski in beschleunigter Gangart verfolgt und gestellt wurde, entspann sich eine Schlägerei. Simon erhielt von dem männlichen Gegner mit einem harten Gegenstand einen Schlag, der leichtere Hautabschürfungen verursachte. Hierauf zog der Angegriffene sein Taschenmesser und stach es in die linke Brustseite seines Feindes. Dabei wurde die 5. Rippe gesprengt und das Messer drang in das Herz ein. Diese Verletzung führte den alsbaldigen Tod des Sankowski herbei. Das Schwurgericht Bochum verurteilte deshalb Simon wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 9 Monaten Gefängnis. Die hiergegen vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen. Beide Instanzen gingen davon aus, daß zwar der Angeklagte rechtswidrig angegriffen worden sei und sich sonach in einer Notwehrstellung befunden habe. Er habe aber das ihm zustehende Maß der Abwehr überschritten. Daraus, daß er noch Zeit gehabt habe, sein Messer aus der Tasche herauszunehmen und zu entfalten, müsse geschlossen werden, daß er sich nicht in einem Zustande der Bestürzung, der Furcht oder des Schreckens befunden habe, vielmehr habe er mit voller Ueberlegung den Messerstich ausgeführt. Da keine der ihm selbst zugefügten Verletzungen lebensgefährlich gewesen sei, hätte er nur darauf bedacht sein dürfen, seinen Gegner kampfunfähig zu machen. Er sei sonach wegen Ueberschreitung der Notwehr strafrechtlich verantwortlich. (3 D. 627/28 v. 17. 9. 1928. — Reichsgerichtsreferate der Sächsischen Korrespondenz G. m. b. H., Leipzig, Querstraße 13.)

Es bleibt heiter.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat seinen Kern nach Polen verlagert, beherrschte aber noch immer die Wetterlage, während das isländische Tiefdruckgebiet nordostwärts fortgeschritten ist. Gestern früh war es in Deutschland trocken, im Süden stärker bewölkt, sonst

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde



Die Fahrt der Jugend.

Roman von Fritz Wall

5) Man starrte, mehr oder weniger empört, und schüttelte mißbilligend die Köpfe, als Fräulein Hella Heller mit lautem Quietschlaut unten anlangte und zwischen den Beinen ihres Partners sich unsanft auf den Teppich setzte. Da sie ohnehin nur ein kurzes dekolletiertes und grellbuntes Ballkleid trug, war die Situation in jeder Beziehung sehenswert. Ihr Begleiter war der junge Doktor Michael Türk, dessen Verkehr mit der „Dame" ja bekannt war. Er mußte sich auch immer so auffallend benehmen!

Nora hatte ihn kaum erkannt, als sie schnell fortblickte; sie war plötzlich blutrot geworden und eine kleine scharfe Falte stand zwischen ihren Brauen. Und während sie sich mit Grete unterhielt, fühlte sie, daß sie schon die ganze Zeit an ihn gedacht hatte, und es überkam sie eine lächerliche Angst, deren sie sich schämte, weil sie wußte, daß sie ihn heute noch sprechen würde.

„Schokolade, Pralinen? Blumen für die gnädige Frau?" Auch die Verkäuferin dieser schönen Dinge war eine „Dame vom Theater", ein kleines freches Ding mit schwarzem Wuschelhaar, die sich von Tisch zu Tisch durchkokettierte. Alle Damen mußten „fliegende Verkäuferinnen" spielen, und das gab oft Anlaß zu harmlosen Neckereien an den Tischen und zu einer weniger harmlosen Neppere, die der gemeinnützige Zweck wohl oder übel entschuldigen mußte. Ernst Adam erstand wirklich für seine Braut eine rote Rose, obwohl Grete ihn wegen des unverschämt hohen Preises unter dem Tisch gegen das Schienbein stieß, und ließ es sich sogar in einer plötzlichen moralischen Schwäche gefallen, daß ihm die kleine Verkäuferin ein Veilchensträußchen ins Knopfloch steckte. Schließlich fühlte er sich verpflichtet, auch Nora eine Blume zu kaufen, aber als er bemerkte, wie diese geistesabwesend nach dem anderen Ende des Saales blickte und nicht auf ihn achtete, ließ er es. Dafür schenkte Vater Keßler der Kleinen schnell ein Glas Wein ein und stieß mit ihr an.

„Auf ein gutes Gelingen des Festes, mein Fräulein!"

„Ach ja, notwendig wär's schon", seufzte diese, „man könnt's brauchen! Danke vielmals! Entschuldigen Sie, ich muß weiter."

„Sie steuerte direkt auf eine Gruppe breiter, lärmender Gutsbesitzer zu, die soeben den Saal betreten hatte. Der größte von allen, ein Hüne im Sportanzug und mit feistem Gesicht, rief dröhnend und in die Hände klatschend:

„Nanu, ist das ein Betrieb? Da tanzt ja niemand! Fauler Ausschank! Stimmung, Stimmung!" und „Stimmung, Stimmung"! schrie seine Gefolgschaft getreulich nach.

Schon hatte der große Keri die kleine Sängerin gepackt, die kaum ihr Körbchen mit Blumen und Schokolade retten konnte, und walzte mit ihr quer durch den leeren Saal. Man lachte, das Eis war gebrochen, andere Paare kamen dazu, der rauchige Dunst zerflatterte in blauen Schwaden nach der Decke, verteilt und zerrissen von der Bewegung des allgemeinen Tanzes. Ernst Adam tanzte mit Grete, Vater Keßler wollte gerade, da seine Ehehälfte abwinkte, einen Angriff auf Nora riskieren, da erhob sich diese lächelnd und leate aufatmend die Hand auf die Schulter des jungen Joachim, der wie aus der Versenkung plötzlich hackenzusammenschlagend vor ihr aufgetaucht war.

Als die beiden am Saaleingang vorbeitanzten, stand da Thomas Munk, noch im beschneiten Mantel und Hut, scheinbar ungewiß, ob er eintreten solle. Nora nickte ihm zu, Munk grüßte und entledigte sich des Mantels, und Joachim fragte sie:

„Ach, Sie kennen Herrn Munk? Der einzige vernünftige Mensch in diesem Nest!"

„Er ist mein Chef", antwortete Nora ruhig.

Joachim tanzte vorzüglich, und von Nora wich der letzte Rest von Befangenheit, man blickte den beiden nach und steckte die Köpfe zusammen. Darnach lud er sie ein, Rutschbahn zu fahren, aber Nora dankte und ließ sich zum Tisch zurückführen. Sie begrüßte Munk, der sich dazu gefunden hatte, und als er auf ihr Wohl trank, fühlte sie sich glücklich. Dieser ganze tollbewegte, musikklirrende Raum gefiel ihr, und über ihn hinaus schwang aus ihrem Innern ein bisher nicht gekannter, beseligender Rhythmus.

Jetzt auf einmal verspürte sie Lust, den Doktor Michael Türk zu sehen und zu sprechen, und sie suchte ihn mit den Augen. Als er im Onstep an ihr vorübertanzte, war es ihr, als habe er sie erkannt. Wenigstens drehte er den Kopf nach ihr zurück, verlor so in dem schnellen Schritt des Tanzes die Richtung und stieß seine Tänzerin — es war wieder die rothaarige Soubrette — unsanft in den Rücken eines vor ihm tanzenden Herrn. Er stolperte, und seine Dame wäre beinahe gestürzt. Hella rief:

„Paß doch auf, Michel, dreh dich nicht immerfort um!" Aber der fremde Herr schimpfte bereits laut und zornig auf Michael los:

„Unverschämtheit! Sie haben wohl gar keine Augen im Kopf, was? Komödiantenbande!"

Mit erregtem rotem Kopf stand der Gutsbesitzer in der Mitte des Saales. Seine kleine Tänzerin wagte kein Wort zu sagen. Hella Heller wollte schon den Mund zu einer frechen Bemerkung öffnen, aber Michael schob sie beiseite und fauchte dem Dicken ins Gesicht:

„Herr, wenn Sie hier unverschämt werden, fliegen Sie heraus, verstanden? Sie sind hier zu Gast! Ob ich Schauspieler bin oder nicht, geht Sie einen Dreck an! Lassen Sie Ihre Bauernmanieren gefälligst zu Hause!"

Nora war aufgefahren; blaß, mit zitternden Lippen starrte sie auf die Gruppe. Noch viel stärker als vor einigen Tagen fühlte sie einen heftigen schmerzenden Druck auf der Brust, der ihr den Atem benahm, ein plötzliches, unerklärliches Angstgefühl, so daß sie sich am Tisch festhalten mußte; sie sah die erregten, unbeherrschten Augen Michaels; ihr war, als müsse sie sich zwischen die Streitenden werfen, als würde dort, in dieser häßlichen, lauten Szene, etwas entschieden, was sie selbst in tiefstem Innern traf.

Beinahe wäre es zu einer Schlägerei gekommen. Aber der Tanz wurde rasch unterbrochen, man drängte die beiden Kampfhähne auseinander, und der Gutsbesitzer ließ sich von seinen Freunden schimpfend aus dem Saale ziehen. Michael aber war noch nicht beruhigt. Er faßte einen älteren Schauspieler, der als Leiter des ganzen Festes galt, am Rockaufschlag und rief:

„Herr Neubert, entschuldigen Sie bitte diese Rempelei, es ist möglich, daß Ihr Fest dadurch empfindlich gestört wird. Aber ich zähle mich heute zu Ihnen, und der Kerl hat Sie alle beleidigt! Soll man sich denn alles bieten lassen in diesem Nest, wo jeder Geldsack das Recht zu haben glaubt, auf uns zu spucken?"

Die Schauspieler, alle in maßloser Erregung, zogen ihn fort, und die Stimmung war für einige Zeit gründlich verdorben. Das Publikum stand keineswegs auf Seiten Michaels, der ebenfalls als Eindringling betrachtet wurde, und der sich zudem heute schon reichlich unliebsam bemerkbar gemacht hatte. Herr Konditor Wimmer faßte die allgemeine Meinung dahin zusammen:

„Es ist ein ganz unreifer Bursche, der überall zu räkeln und zu schimpfen hat. Sollen doch die jungen Leute in Berlin bleiben, oder woher sie kommen! Zu uns paßt dieses Benehmen nicht!"

Daß die Stimmung im Saal allmählich wieder heiter wurde, war in erster Linie der Musikkapelle zu verdanken, die unermüdlich zum Tanz anreizte. Dann aber auch Vater Keßler, der trotz Protestes seiner Gattin bald darauf Michael, Hella Heller, Joachim und die kleine schwarze Schauspielerin an seinen Tisch holte und so vorläufig in Sicherheit brachte.

Nun stand Dr. Michael Türk vor dem Fräulein Nora Habranke und wurde ihr vorgestellt. In beiden zitterte noch die Erregung nach, beide waren blaß, und Michaels Schopf hing wirr in seine Stirn. Wie damals, als er an ihr vorbei auf die Straße getreten war, fuhr nach der hastigen, fast unliebenswürdigen Begrüßung der Tischrunde ein rascher erstaunter Blick aus seinen Augen in die ihren; sie hielt ihm stand. Aufgereizt durch das eben Erlebte, geschieden von den übrigen Menschen und dem Lärm des Raumes durch die ganz andere, schärfere Spannung ihrer Nerven, fühlten beide sofort etwas Gemeinsames in diesem Blick, spürten das rasche Zugreifen ihrer feuchten nervösen Hände, deren stummer Druck schmerzte und voll Erregung war. Sie saßen, durch andere voneinander getrennt, ohne ein Wort miteinander gewechselt zu haben, und lauschten einen Moment nur dem Vibrieren ihres Blutes. Thomas Munk als einziger hatte die Begrüßung gesehen, prüfend glitten seine Augen von einem zum andern, dann schob er still Michael ein Glas Wein hin.

Es war jetzt drückend heiß im Saal, allenthalben spürte man die Wirkung des Weines und des Bieres. Die Uhr zeigte eine halbe Stunde vor Mitternacht. Man traf die letzten Vorbereitungen, um das neue Jahr zu begrüßen. Die Bürger unterhielten sich lebhaft und laut. Es wurde viel getrunken. Nur Nora saß still und einsilbig unter den anderen. Aber in ihr war eine große Unruhe. Es war ihr, als spräche nur einer an dem Tisch. Einer, der die Enge ihrer Welt durchbrach und ein Leben lebte, das weiter und schneller war. Unsinnig war, was er sprach. Aber sie mußte ihm lauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Knappschaftswahl.

Bis zum vorgesehenen Termin sind, so schreibt uns der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, für die Aeltestenwahlen am 14. Oktober im Bereiche der Ruhr- und Niederrheinischen Knappschaft die Wahlvorschläge der vorschlagsberechtigten Organisationen eingegangen. Die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft führt den Wahlkampf unter dem Kennwort „Gewerkverein", soweit die Arbeiter in Frage kommen, und „Reichsverband", soweit es sich um die Angestellten handelt. Beide Kennworte gelten für ein Wahlprogramm, das die Forderung nach Sicherung und Sicherheit gesetzlich erworbener Ansprüche im Rahmen einer unabhängigen und finanzstarken Knappschaft vertritt. Außerdem haben die sozialistischen Gewerkschaften (Verband der Bergarbeiter und Afabund) und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften (GDA) Vorschlagslisten fristgemäß eingereicht. Auf der einen Seite stehen hier die Anhänger der Staatsfürsorge, die innerlich der heutigen Sozialversicherung feindlich gesonnen über eine allgemeine Verschmelzung hinweg ihr Endziel erreichen wollen. Das Hinabgleiten der Angestelltenpensionskasse in die heutige finanzielle Notlage ist zum Teil auf dieses Zielstreben zurückzuführen. Auf der anderen Seite sind die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften Anhänger des Gedankens einer Revision des Knappschaftsgesetzes durch den Gesetzgeber. Diese Forderung findet um deswillen wenig Anklang, da die Sicherheiten, ein besseres Gesetz zu bekommen, gering sind und, was ebenso wesentlich ist, keinerlei Geneigtheit bei den zuständigen Stellen (Parteien, Reichstag, Regierung) vorhanden ist, wiederum ein neues Reichsknappschaftsgesetz zu schaffen.

Heiter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 9 und 14 Grad.

Vorhersage bis Donnerstag: Meist trocken bei wechselnder Bewölkung und tagsüber ziemlich warm.

= **Provinzialschulkollegium.** Ernannt: Oberschullehrer Helmuth Kramer zum Studienrat am städtischen Oberlyzeum in Wanne-Eickel.

me. **Erdbewegungen am Friedhof.** Abseits vom großen Verkehr der Stadt ist auf dem Gelände zwischen der Rheinischen Eisenbahn und der Harpener Straße, in der Nähe des Friedhofes, seit kurzem eine neue Kippanlage entstanden. Ungeheure Erd-, Geröll- und Schuttmassen werden hier tagtäglich angekippt. Die schmale Harpener Straße wird demnächst durch eine neue breite Straße ersetzt werden. Das südlich gelegene tiefe Wiesengelände soll dem Vernehmen nach vollständig zugekippt werden. Der nördliche Teil der Harpener Straße ist seit langer Zeit völlig ausgebaut.

me. **Villenbauten im Ehrenfeld.** Gegenüber dem Südpark an der Drusenbergstraße ist schon vor einem Jahre der Bau einer schönen Villa in Angriff genommen. Mit der Fertigstellung ist in einigen Wochen zu rechnen. Eine auswärtige Firma legt die gärtnerischen Anlagen an. Direkt neben dem Wohnhaus ist ein großer Tennisplatz angelegt. Unmittelbar in der Nähe hat die Fa. Knüwer einen hübschen Bau errichtet. Nördlich der Farnstraße ist vor kurzem ein großer Villenbau unter Dach und Fach gebracht worden. Gegenüber der Schrebergärtenanlage I in der Nähe des Neubaues Lyzeums II, Königsallee ist ein ganz moderner Villenbau im amerikanischem Stil entstanden. Allmählich schließen sich in Ehrenfeld die wenigen noch vorhandenen Baulücken.

Quittungskartenrevision. Von heute ab wird im Stadtbezirk Weitmar die Quittungskartenrevision vorgenommen und zwar in der Hattinger und angrenzenden Straßen. Es wird gebeten, die Quittungskarten, Lohnlisten und Arbeitsbücher bereitzuhalten, damit die Revision schnell vonstatten geht.

⊙ **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, 4. Oktober 1928, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 1.—15. Februar 1928, wird hiermit aufmerksam gemacht. Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig. Die Erneuerung derselben wird wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

✻ **35 Jahre D. H. V.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der im September 1893 gegründet worden ist, sieht nunmehr auf ein 35jähriges Bestehen zurück. Die Gründe seiner Entstehung waren die auch für die Kaufmannsgehilfen immer schwieriger werdenden sozialen Verhältnisse, denen gegenüber die s. Zt. bestehenden paritätischen kaufmännischen Verbände versagten. Es war der Verdienst des D. H. V., daß es ihm gelungen ist, eine Berufsorganisation zu schaffen, die bei zielbewußtem Kampf für Standesinteressen stets einen starken nationalen Aktivismus aufgebracht hat und durch ihr Auftreten erreichte, daß ein nennenswertes Eindringen sozialistischen Einflusses in die Schichten der kaufmännischen Angestellten unmöglich gemacht wurde. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband zählt heute 340 000 Mitglieder. Unter ihnen sind noch viele, die die ersten Gründungszeiten mitgemacht haben. Es ist ein stolzes Gefühl für solche alten Kämpen, Ziele und Wünsche, die man in jungen Jahren gehegt hat, in so reichem Ausmaß erfüllt zu sehen. Nach seinem Rechenschaftsbericht hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband im vergangenen Jahre 10,2 Millionen Mark Mitgliedsbeiträge eingenommen. Allein 1,3 Millionen Mark wurden für reine Wohlfahrtszwecke aufgewendet. Die Berufskrankenkasse des D. H. V. zählt über 200 000 Mitglieder. Die Sparkasse des D. H. V. hatte bereits Ende 1927 einen Einlagebestand von 18,4 Millionen Mark erreicht. Das Lebensversicherungsgeschäft des vom D. H. V. geschaffenen Deutschnationalen Versicherungsringes hatte bereits Ende 1927 eine Versicherungssumme von zirka 200 Millionen Mark erreicht. Die vom D. H. V. mitgegründete Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, mit ein persönliches Werk des jetzigen Verbandsvorstehers des D. H. V., Hans Bechly, hat bis zum Ende 1927 den Bau von 10 000 Wohnungen und Heimstätten für Angestellten vollendet. Wie stark auch die geistigen Bewegungskräfte sind, die in der Bewegung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sich regen, davon hat die Oeffentlichkeit mehrfach Beweise erhalten. An den Auseinandersetzungen, die sich zurzeit in den bürgerlichen Parteien über den Miteinfluß der Arbeitnehmer abspielen, sind bekanntlich auch verschiedene Führer des D. H. V. beteiligt.

✻ **Schüler-Ferienlager des C. V. J. M.** Seit langen Jahren hat der Christliche Verein Junger Männer es mit als seine Aufgabe angesehen, erholungsbedürftigen, mittellosen Kindern einen Landaufenthalt zu vermitteln oder selber — an geeigneten Plätzen — Lager und Freizeiten einzurichten. So wurden z. B. in diesen Monaten Juli und August 1000 Jungens durch die Arbeitsgemeinschaft der C. V. J. M. zu einem vierwöchigen Erholungsaufenthalt nach Schweden, Kärnten, Tirol und in die Schweiz geschickt. Was für eine Freude er all den vielen Jungen für Leib, Seele und Geist durch diesen Erholungsdienst vermittelt, ist kaum zu beschreiben. Mitte August hatte der C. V. J. M., Ottostr. 14, in dem Landheim des Kölner Christlichen Vereins Junger Männer in Lohmar an der Agger (Siegkreis) ein eigenes Lager aufgeschlagen. Voll freudiger Erwartung wurden die 24 Jungens — bis zum Bahnhof von Eltern und Angehörigen begleitet — auf Fahrt geschickt. Köln mit seiner Pressa, dem Rheinufer und Dom waren für die meisten erstmalig gesehene Schönheiten. Aber was sind schließlich diese Schönheiten für ein Jungenherz gegenüber den Herrlichkeiten im Ferienlager. Frohe und reine Freude brachte immer wieder das abwechslungsreiche Tagesprogramm. In Erzählstunden, Spiel und Sport, Andachten, Paddeln und Rudern steigerten sich die Freuden des Tages mehr und mehr. Seeschlachten sorgten dafür, daß man mit dem nassen Element sehr oft Bekanntschaft machte. (Paddel- und Ruderboote waren oft nämlich nur noch Unterseeboote.) Bei reichlicher Verpflegung und herrlichem Sonnenwetter erholten sich alle recht gut und kehrten wohlbehalten heim. So hoffen wir nun im kommenden Jahre einer größeren Schar von Industriejugend diesen Dienst an Leib und Seele tun zu können.

✕ **Warnung!** Die Direktion der Beleuchtungs- und Wasserwerke teilt mit: Betrüger geben sich als unsere Gelderheber oder Facharbeiter aus und versuchen, Geldbeträge angeblich für uns einzuziehen, oder Ausbesserungsarbeiten gegen sofortige Bezahlung auszuführen. Unsere Gelderheber und Facharbeiter sind mit Ausweis versehen, der unseren Stempel und unsere Unterschrift trägt. Man verlange Vorzeigung des Ausweises.

Schwindler als Soldat der Heilsarmee aufgetreten. In der letzten Zeit wurde in einer Nachbarstadt ein Mann angetroffen, der für das Divisionsquartier der Heilsarmee in Hannover Sammlungen bei Geschäftsleuten vornahm. Der Mann führte ein Buch bei sich, dessen erste Seite mit der gefälschten Aufschrift „Divisionsquartier, Heilsarmee Hannover. Hannover, den 15. 6. 1928. Inhaber dieses Buches ist berechtigt, Gaben für die Heilsarmee in Empfang zu nehmen. Divisions-Offizier Kothe, Divisionsquartier, Heilsarmee Hannover", versehen ist und in dem die Geldgeber ihren Namen und die gezahlten Beträge eintrugen. Eine Genehmigung für die Sammlung bestand nicht. Beschreibung des Täters: 28 bis 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, blonder gestutzter Schnurrbart, braunes ovales Gesicht, blonde Augenbrauen, mittelgroßer Mund, auf dem Handrücken der rechten Hand größere Tätowierungen, die nicht beschrieben werden können. Kleidung: blaue Heilsarmeemütze, Aufschrift „Heilsarmee", graugrüne Joppe, dunkles Beinkleid, schwarze Schnürschuhe, trug sehr schmutzige Wäsche. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der Schwindler auch hier sein Glück versuchen wird, wird hiermit vor ihm gewarnt und gebeten, im Betretungsfalle seine Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

dp. **Schweres Motorradunglück zweier Bochumer.** Sonntag, nachmittags gegen 6 Uhr, kam es ausgangs Stockum, auf Bochum zu, zu einem schweren Motorradunglück. An einem 500 ccm-D-Rad platzte plötzlich der Reifen des Hinterrades, die Maschine kam ins Schleudern und Fahrer und Beifahrer wurden etliche Meter weit auf den Fahrdamm geschleudert. Der Führer erlitt eine schwere klaffende Kopfwunde, während der Beifahrer besinnungslos liegen blieb. Ihm floß das Blut aus Nase und Mund, so daß anzunehmen ist, daß er eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Beide Herren stammen aus Bochum. Die Stockumer Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe und brachte die beiden Schwerverletzten ins Krankenhaus.

✕ **Brand.** Gestern nachmittag fing Gerstkamp 26 durch unsachgemäße Behandlung des Heizofens in einem Badezimmer die dort hängende Wäsche Feuer, vermutlich infolge der herausschlagenden Flammen. Der Brand wurde von der Feuerwehr rasch gelöscht, größerer Schaden entstand nicht.

✕ **Bootsdiebstahl.** Gestohlen wurde am 9. 9. 1928 aus einem Bootshaus in Wetter an der Ruhr ein Paddelboot. Beschreibung: etwa 5,20 Meter lang, 75 Zentimeter lang, Zweisitzer mit Fußsteuer. Die Gummihaut ist von blauer Farbe, oben weiß abgesetzt. Am Backbord befindet sich rechts und links je eine Plakette mit der Inschrift „Leipziger Faltbootbau". Sachdienliche Angaben über den Verbleib des Bootes nehmen die Kriminal-Inspektion I in Bochum, Hattinger Str. 59/61, Zimmer 51, und die örtlichen Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

Kommunalpolitische Betrachtungen.

Neue Wege im Bauen. — Notwendige Erweiterung der Bochumer Grünflächen. — Halden, die aus dem Bochumer Stadtbild verschwinden. — Ein schlechtes Geschäft.

Die moderne Kirchenbaukunst hat andere Wege beschritten, als sie bisher verfolgt wurden. Heute ist zwar nicht mehr die Kirche Richtungsweiser für die Kunst, aber sie verschließt sich längst nicht mehr den neuen Formen des Bauens, und so sind auch im Industriegebiet längst Kirchenbauten entstanden, die von dem Herkommen erheblich abweichen und einen neuen Eindruck in das Ortsbild bringen. Im Industriegebiet im besonderen fällt nicht nur das Vordringen des modernen Kirchenstils auf, sondern noch etwas anderes: man geht jetzt mehr und mehr wegen der drohenden Bergschäden dazu über, den Turm nicht mehr unmittelbar mit dem Schiff zu verbinden, sondern ihn als besondere bauliche Aufgabe zu behandeln, ihn neben das eigentliche Schiff zu setzen. Treten dann wirklich im Laufe der Jahre Erdsenkungen ein, dann treffen sie wohl den Turm, vermögen aber das eigentliche Schiff nur wenig oder garnicht in Mitleidenschaft zu ziehen. Wir sehen das in Bochum an der neuen Martinikirche Essener Straße verwirklicht, aber auch in Essen-Rüttenscheid ist gegenwärtig eine Kirche im Bau, die in ähnlicher Weise den Turm behandelt und in Dortmund erhebt sich bereits in der Nähe des Fredenbaum ein Gotteshaus, bei dem man gleichfalls die Gefahr der Bergschäden durch Beiseitestellen des Turmes hat mindern wollen. In Datteln hat erst am Sonntag eine derartig gebaute evang. Kirche die Weihe erhalten. Ueberhaupt haben die modernen Formen des Kirchenbaues sich von den ragenden Türmen abgewandt und suchen ihre Wirkung mehr in der gesamten Anordnung der Baumassen. Die Linien werden ruhiger, erhalten einen klareren Ausdruck, werden so zu einem Träger des neuen Zeitgefühls und fügen sich vor allem in die einfachen Striche moderner Wohnviertel besser ein als die alten baulichen Formen. Gerade im Bergbaugebiet wird das Vordringen der neuen Auffassungen schneller als anderswo sein, weil die Vorteile der neuen Bauweise gerade hier bei uns nicht von der Hand zu weisen sind.

•

Wir wollen in Bochum alles tun, Bochum zu einer Stadt im Grünen zu machen. Auch die Stadtverwaltung bleibt bestrebt, die Grünflächen ständig zu erweitern. Man hat auch schon in einzelnen Stadtgegenden Freiflächen für spätere Grünanlagen vorgesehen, so an der Wiemelhauser und Ottostraße, am Außenring und will auch den Moltkemarkt später zu einer Grünfläche umgestalten. Aber wesentlich besser wird Bochum in dieser Beziehung erst nach der Eingemeindung dastehen, wenn wir die Waldungen im Süden bis an die Ruhr bekommen. Auch dort muß jedoch noch viel geschehen. Insbesondere müssen die kahlen Ruhrhänge nach einem großzügigen Plane mit Unterstützung des Ruhrsiedlungsverbandes bepflanzt werden. Der bei Herbede geplante Stausee wird einen unvergleichlich schöneren Rahmen erhalten, wenn bewaldete Hänge zu ihm auf allen Seiten hinabsteigen. Mehr als bisher müssen aber auch die an der Ruhr vorhandenen Schonungen von den Wanderlustigen beachtet werden, sonst ist schließlich alles Arbeiten vergebens!

Nun wird bald aus dem Ehrenfeld die große Friederikahalde verschwunden sein, die sich bislang gegen die neuesten Wohnviertel vorschob und dem Süden der Stadt ihr Gepräge gab. Sie nahm sich längst merkwürdig genug aus und hat ihre Zeit jetzt ausgedient, denn mit einem großen Bagger geht man ihr zu Leibe. Neue schmucke Häuschen werden auf ihrem Gelände entstehen. Auch die Halde an der Vierhausstraße und die an der Castroper Straße bei Constantin III verschwindet wieder, sodaß wir im eigentlichen Bochum dann bald keine Halden mehr haben werden.

•

Die Straßenbahnen haben mit der Einführung des 20 Pfg.-Tarifes bisher ein schlechtes Geschäft gemacht. Das konnte auch nicht ausbleiben, weil die Tariferhöhung zusammentraf mit Feierschichten im Bergbau und mit einem allgemeinen Rückgange der Konjunktur. Vor allem haben die Kurzstrecken gelitten, denn jeder, der früher die Straßenbahn zu benutzen pflegte, überlegt sich heute sehr, ob er noch weiter für eine geringere Entfernung die Straßenbahn benutzen soll oder nicht. Vermutlich wäre man doch besser gefahren, wenn man die Tarife auf ihrer alten Höhe belassen, aber sich Maßnahmen überlegt hätte, die geeignet gewesen wären, die Betriebsausgaben herabzumindern. Zweifellos sind einzelne Linien unwirtschaftlich und müssen doch einmal umgestaltet, rentabel gemacht werden. Dazu hätte man jetzt gute Gelegenheit gehabt.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfall. Am 17. Sept. wurde auf der Viktoriastraße ein Lehrmädchen von einem Personenkraftwagen angefahren und an der Hüfte leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangten zwei Personen wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Körperverletzung, eine Person wegen Verstoß gegen den § 176 Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuches.

Festgenommen wurde eine Person wegen groben Unfugs, Widerstandes usw.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Die Direktion Bachenheimer-Maurer teilt uns mit, daß die morgige Eröffnungsvorstellung „Gräfin Mariza" nahezu ausverkauft ist. Die Theaterkasse ist täglich von 11—1 Uhr und nachmittags ab 5 Uhr geöffnet.

Heute Parkhauskonzert. Heute, Mittwoch, 19. September, nachmittags 4 Uhr, findet im Stadtpark ein Gartenkonzert des Städtischen Orchesters statt. Die Veranstaltung steht unter der Leitung von Konzertmeister Rudolf Loos. Zur Aufführung gelangen Werke von Kretschmar, Rossini, Pressel, Luigini, Lecocq, Waldteufel, Joh. Strauß und Lehnhardt. (Siehe Anzeige.)

Weltlichtspiele. Der neue Spielplan ist überaus geschmackvoll zu nennen. „Die Tänzerin von Moulin rouge" behandelt den Zwiespalt zwischen Mutter und Tochter, die einen Mann lieben. Nach aufregenden Zwischenfällen findet alles seinen harmonischen Ausklang. Besonders gefallen an diesem Film die prächtigen Tanzszenen aus der Revue des Casino de Paris. „Eine feine Familie" ist eine amerikanische Groteske von schlechthin nicht übertreffbarer Situationskomik.

Aus dem Vereinsleben.

Verein ehem. gedienter Jäger und Schützen, Bochum. Die lebhafte Tätigkeit der Mitglieder auf den Scheibenständen ergab an weiteren Erfolgen: Verband ehem. Jäger und Schützen von Rheinland-Westfalen, 1. Ruhrgau-Schießen, „Wanderpreis Dortmund", erkämpft durch die Kam. Schulz, Stracke, Vohbeck. Einzelpreise und Ehrenscheibe erzielten Kam. Stracke und Möcklinghoff. Verbandsschießen Kreis-Krieger-Verband, mit Durchschnitts-Ringzahl 9,93 wiederum an erster Stelle der Vereine. Das diesjährige Vereinsbedingungsschießen haben bisher 35 Mitglieder aufgenommen, wobei bereits hervorragende Ergebnisse erzielt wurden. Das traditionelle Königsschießen 1928 nahm am 8. d. M. auf Stand Borgböhmer bei starker Beteiligung gewohnten vorzüglichen Verlauf. Für die Wiedersehensfeier der ehem. Goslarer Jäger (Jäger-Batl. 10 und seine Kriegsformationen) am 6. und 7. Oktober in Goslar, ist örtliche Auskunftsstelle in unserem Vereinsheim Uhlenbruch, Wilhelmstraße.

Der 1. Waffentag ehem. deutscher Feldartilleristen findet am 6. und 7. Oktober d. J. in Berlin statt, wozu alle ehem. Feldartilleristen eingeladen werden. Der Waffentag bringt am 6. Oktober Zusammenkünfte im Regiments- oder sonstigem Verbande, am 7. Oktober einen Appell mit Gefallenenehrung in der „Neuen Welt" Hasenheide 108, anschließend Feldküchenessen und abends eine Festvorstellung mit Aufführungen und Ball. Festbeitrag 2,— Mark. Die Kameraden vom ehem. Feldart.-Regiment 22 und Tochterformationen treffen sich mit denen der übrigen Feldart.-Regt. des ehem. 7. A.-K. am Samstag, 6. Oktober, 20 Uhr im Hotel Pavillon, Berlin, Mittelstraße 61 (nahe Linden und Friedrichstraße). Anmeldungen am Regimentsverband des ehem. 2. Westf. Feldart.-Regt. Nr. 22 in Münster, Vinzenzweg 37, der auch nähere Auskunft erteilt.

= **Bürgerschützen-Verein Bochum-Weitmar (Mitte).** Der Verein hielt am Sonnabend, nachmittags, auf dem Scheibenstande des Schützenbruders H. Borgböhmer (Waldesruh) sein diesjähriges Schlußschießen ab, welches sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Für die besten Schützen hatte der Verein wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung gestellt und das Offizierkorps vier Plaketten gestiftet. Die Ehrenpreise (bei 5 Schuß) wurden von folgenden Kameraden errungen: Christian Notz mit 58 Ringen, Hans Claassen mit 50 Ringen, Theod. Paulfeuerborn mit 49 Ringen, Heinrich Schulz mit 48 Ringen, Wilhelm Sauerland mit 46 Ringen. Die Plaketten (bei 3 Schuß) konnte Hauptmann Tovenrath folgenden Kameraden anheften: Ernst Heckner und Heinrich Borgböhmer mit je 32 Ringen, Hermann Köhnert und Walter Tovenrath jun. mit je 31 Ringen. Im Anschluß an das Schießen fand ein gemütlicher Abend mit Damen statt. Der erste Vorsitzende, Amtmann Faßmann, begrüßte herzlich die zahlreich erschienenen Kameraden mit ihren Damen. Seine Rede klang in einem Hoch auf unser deutsches Vaterland aus. Herr Robert Esser, Bochum, der sich liebenswürdigerweise für den Abend zur Verfügung gestellt hatte, fesselte mit seinem weichen, wohlklingenden Baß die Zuhörer und erntete reichen Beifall. Das Hoch auf die Damen brachte Prokurist Friesen aus. Im Laufe des Abends konnte Hauptmann Tovenrath folgende Beförderungen bekannt geben: Es wurden befördert: Feldwebel Joseph Stücker zum Schießoffizier, Unteroffizier Ernst Heckner zum Feldwebel, Ewald Thöne zum Schieß-Unteroffizier, s Friedrich Kelter, Friedrich Richter und Friedrich Scheidt zu Unteroffizieren. Die Veranstaltung, dessen Leitung in den Händen des Oberleutnants Werntgen gut aufgehoben war, kann in jeder Beziehung als wohlgelungen bezeichnet werden.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands. Am Sonntag fand im „Märkischen Hof" eine Kreisdelegiertenkonferenz statt, an der über 60 Delegierte teilnahmen. Ebenso war das Hauptverbandsvorstandsmitglied Kollege Tomas erschienen. Da Stadtamtmann Plate plötzlich erkrankt war, so konnte derselbe nicht an unserer Sitzung teilnehmen. Kollege Schwede eröffnete um 3½ Uhr die Sitzung und begrüßte die erschienenen Kollegen und Kolleginnen. Es waren vertreten die Ortsgruppen Bochum, Gerthe, Langendreer, Riemke, Horbel, Bergen, Weitmar-Mark und Weitmar-Mitte. Kollege Schwede gab den Organisations- und Agitationsbericht. Er betonte, daß der Kreis Bochum in letzter Zeit bedeutend an Mitgliedern zugenommen habe. Der Kreis stände jetzt mit einer Mitgliederzahl von über 1600 da. Folglich sei der Grundstein bereits gelegt. Dann gab der Kollege Glebe über Rechtsschutz den Bericht. An Klagen am Knappschaftsoberversicherungsamt und Oberversicherungsamt seien ein Betrag von 5800 RM. und durch das Wohlfahrtsamt sei ein Betrag von 4800 RM. durch Anträge erzielt worden. Zwei Fünftel der Unfallrente seien in 15 Fällen gewonnen worden, ebenso ein Betrag von 1850,75 RM. Insgesamt sei ein Erfolg von über 12 000 RM. durch Klagen und Anträge erreicht worden. Dann gab Kollege Kauermann den Kassenbericht. Es sei ein Ueberschuß von 27,63 RM. zu verzeichnen, da trotz alledem die Schreibmaschine davon bezahlt worden sei. Beim nächsten Vierteljahr sei ein höherer Kassenbestand zu verzeichnen. Ferner wurden Anträge der Delegierten, daß der Kollege Glebe den Rechtsschutz auch der Ortsgruppe Langendreer zu übernehmen habe, einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, zur Winterversorgung mit Kartoffeln, Bekleidung und Brand eine Eingabe an die Stadtverwaltung zu richten, zugestimmt. Ebenso wurde beschlossen, daß bei der Regierung die Eingabe gemacht werden sollte, daß den Knappschaftsinvaliden neben ihrer Reichsrente der Grundbetrag wie der Steigerungsbetrag nicht in Abzug gebracht werden soll. Kollege Tomas betonte, daß diese Anträge schon längst überholt seien. Als Kreisleiter wurde der Kollege Otto Röhlen-Gerthe gewählt, als Obmann der Kollege Johann Pablewski-Bergen. Die Kollegen Kauermann und Glebe behielten ihren Posten wie bisher. Die nächste Konferenz wurde auf Januar 1929 festgesetzt.

Bücherschau.

Justizreform. Reichsminister a. D. Schiffer hat sich mit dem große literarischen Erfolg, den sein Buch „Die Deutsche Justiz. Grundzüge einer durchgreifenden Justizreform" gehabt hat, nicht begnügt. Es ist ihm nicht so sehr um eine theoretische Erörterung als um ein praktisches Ergebnis zu tun; deshalb hat er seine Gedanken Anregungen und Vorschläge in Gestalt eines formulierten Gesetzentwurfes zusammengefaßt, den er soeben unter dem Titel „Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung des deutschen Rechtswesens nebst Begründung" (Verlag von Otto Liebmann, Berlin W 57. Preis 1,50 Mk.) veröffentlicht hat. Damit stellt er uns die Reform, die er beabsichtigt, in ihrem ganzen Umfange und in ihrer ganzen Bedeutung plastisch vor Augen. Klar tritt zutage, daß sie nicht bloß denn Juristen, sondern die Allgemeinheit und insbesondere die Wirtschaft angeht und ihre wichtigsten Interessen berührt.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Bezirksverein Wittener Straße. Donnerstag, 20. September, 8¾ Uhr, hält der Bezirksverein an der Wittener Straße bei Reese seine erste Versammlung nach den Ferien ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Studienrats Dr. Blome: „Die jüngsten Ereignisse der auswärtigen Politik, der nicht nur höchstes Interesse begegnen wird, sondern der uns allen angeht. Es gilt, unsere Regierung und Volksvertretung zu zeigen, daß alle Parteien und Volksschichten an dem Befreiungskampf teilnehmen, den die deutsche Regierung gegen feindliche Macht- und Versklavungsgier zu führen hat. Zu entscheiden ist über einen Antrag auf Veranstaltung eines Oktoberausfluges. Der gemütliche Teil wird nicht zu kurz kommen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Ortsgruppe Altenbochum-Mitte und Bezirk IV. Die Ortsgruppen veranstalten am 23. September d. J. einen Familien-Ausflug nach dem Lokale E. Hülsmann vorm. Stemmann in Bochum-Steinkuhl. Der Abmarsch erfolgt um 1½ Uhr mittags unter Mitführung einer flotten Marschmusik vom Lokale Tünnesen in Altenbochum, aus. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken soll der Nachmittag in der Hauptsache den Kindern der Parteifreunde gewidmet sein. Durch frohe Kinderspiele mit anschließender Preisverteilung sollen den Kleinen einige festfrohe Stunden bereitet werden. Daß auch für die Unterhaltung der Erwachsenen bestens gesorgt wird, sei nur nebenbei erwähnt. Nach einem kürzlich gefaßten Beschluß werden die vorgenannten Ortsgruppen ihre Veranstaltungen künftig stets gemeinsam begehen.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

D. V. P., 4. und 7. Bezirk. Wittener Straße. Donnerstag, 20. Sept., 8¾ Uhr bei Reese, Monatsversammlung. Vortrag: „Die jüngsten Ereignisse der auswärtigen Politik."

Der Stahlhelm, B. d. F., Kreis Bochum-Stadt. Mittwoch, 19. Sept., abends 8½ Uhr, Pflichtabend bei Döhmann. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht.

Nr. 221 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 19. Sept. 1928

Die Kirchenwahlen in Rheinland und Westfalen.

Das aktive und das passive Wahlrecht. — Keine Ausstellung von Wahlscheinen.

An einem der Tage vom 17. bis 19. November des Jahres finden in den evangelischen Kirchengemeinden von neuem die Wahlen der kirchlichen Gemeindekörperschaften statt. Die Presbyterien der einzelnen Kirchengemeinden haben einen der vom Evangelischen Oberkirchenrat bestimmten drei Tage als Wahltag festzusetzen. Die Wahl wird in den meisten Gemeinden auf den 18. November, einen Sonntag, fallen, der von den drei genannten Tagen mit Rücksicht auf die Berufs- und Arbeitsverhältnisse der Wähler wohl als der günstigste anzusehen ist. Allerdings muß dann die Zeit des Gottesdienstes vom Wahlgeschäft freigehalten werden.

Zwischen den Gemeindewahlen in den westlichen und denen in den östlichen Provinzen der altpreußischen Landeskirche besteht allerdings auch heute noch ein wichtiger Unterschied, obgleich sonst bezüglich des Wahlverfahrens zwischen Ost und West im Jahre 1920 eine völlige Angleichung stattgefunden hat. In den Provinzen Rheinland und Westfalen werden von den Gemeindegliedern nur die Mitglieder der größeren Gemeindevertretung gewählt, während in den östlichen Provinzen die Gemeindeglieder auch die Mitglieder des Gemeindekirchenrates (Presbyteriums) zu wählen haben. Im Westen geschieht die Wahl des Presbyteriums durch die von der Gemeinde gewählte größere Gemeindevertretung. Die Wahlen sind geheim und finden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt, wenn mehr als ein Wahlvorschlag zugelassen ist. Die Grundsätze der Mehrheitswahl sind anzuwenden, wenn kein Wahlvorschlag eingegangen und zugelassen worden ist. Wird nur ein Wahlvorschlag eingebracht und zugelassen, d. h. hat man sich auf eine Einheitsliste geeinigt, so gelten die Bewerber dieses Wahlvorschlages in der Zahl der zu Wählenden nach der Reihenfolge ihrer Benennung als gewählt, so daß sich eine eigentliche Wahlhandlung erübrigt und der festgesetzte Wahltermin aufzuheben ist.

Das aktive Wahlrecht besitzen alle männlichen und weiblichen konfirmierten Gemeindeglieder, die am Wahltage mindestens 24 Jahre alt sind — das Wahlalter stimmt also mit dem politischen Wahlalter von 20 Jahren nicht überein —, zu den kirchlichen Lasten beitragen, soweit sie dazu überhaupt verpflichtet sind, und wenigstens 3 Monate in derselben Gemeinde oder demselben Orte, falls am Orte mehrere Gemeinden sind, ihren Wohnsitz haben. Aus diesen Anforderungen geht hervor, daß die Wahlberechtigung nicht an die Pflicht zur Zahlung von Kirchensteuern geknüpft ist. Vor der kirchlichen Neuordnung nach dem Umsturz 1918 war wirtschaftliche Selbständigkeit eine notwendige Voraussetzung des Wahlrechts, bei den Gemeindegliedern aber, die zur Zahlung von Kirchensteuern verpflichtet sind, muß diese Verpflichtung erfüllt sein, wenn sie wählen wollen. Sie ist nicht verletzt, solange die Steuern gestundet oder im geordneten Verfahren streitig sind. Von dem Erfordernis der Konfirmation als einer Bedingung der Wahlberechtigung kann das Presbyterium auf Antrag im Einzelfall aus wichtigen Gründen befreien. Ein solcher wichtiger Grund wird dann vorliegen, wenn die Konfirmation unverschuldet unterblieben ist, z. B. bei solchen, die in einer religiösen Gemeinschaft aufgewachsen sind, die keine Konfirmation kennt, oder die im Ausland zur Konfirmation keine Gelegenheit hatten. Die Ausstellung von Wahlscheinen, wie man sie bei den Reichs- und Landtagswahlen kennt und die die Wahlberechtigung an jedem Orte des Wahlgebietes, an dem man sich am Wahltag gerade befindet, geben, ist durch das Erfordernis eines mindestens dreimonatigen Wohnsitzes in der Kirchengemeinde, in der man wählen will, ausgeschlossen. Wer also an dem Wahltage sich aus irgendwelchen Gründen außerhalb seiner Kirchengemeinde befindet, kann nicht wählen.

Das passive Wahlrecht besitzen, also können selbst zu Gemeindeverordneten (Repräsentanten) gewählt werden, alle die Personen, die auch die aktive Wahlfähigkeit besitzen, mithin wahlberechtigt sind. Wählbar ist danach nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Ausübung jedes kirchlichen Wahlrechts ist die Eintragung des Wahlberechtigten in die kirchliche Wählerliste. Dabei ist zu beachten, daß diese Eintragung nur auf Antrag durch den Wahlberechtigten geschieht.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Die Regulierung des Oelbaches.

-dt- Im Laufe der letzten Jahre ist seitens des Ruhrverbandes der Lauf des Oelbaches reguliert und ausgebaut worden. Der Oelbach nimmt vornehmlich die Abwässer aus dem Landkreis Bochum auf, die zum größten Teil industrielle Abwässer sind. Zur Zeit wird auf Querenburger Gebiet der letzte Teil des Unterlaufes in der Länge eines Kilometers reguliert, und zwar auf dem Abschnitt zwischen Dönhoffs Mühle und Luhns Mühle. Durch diese Regulierung wird der Oelbach auf diesem Abschnitt um 300 Meter verkürzt. Das neue Oelbachbett wird oval förmig ausgemauert und hat eine lichte Weite von etwa drei Metern. Erwähnenswert ist, daß der Oelbach in seinem Lauf durch das tiefer liegende Gelände besondere Schutzdämme erhält. Diese Schutzdämme haben eine solche Höhe, daß die Wasser des Oelbaches bei Hochwasser der Ruhr nicht mehr die anliegenden Gelände überfluten können, was bisher stets zu großen Schadenersatzansprüchen der Besitzer geführt hat und alljährlich erhebliche Aufwendungen des Ruhrverbandes erforderte. Die jetzigen Regulierungsarbeiten haben schon einen guten Fortschritt gemacht. Mittels eines Greifbaggers wird das neue Bett des Oelbaches ausgehoben, das weiter nördlicher verläuft als das alte Oelbachbett. Die gewonnenen Erdmassen werden zum Teil für die Errichtung der Schutzdämme verwendet bezw. für das spätere Einebnen des alten Oelbaches gebraucht. Durch die Verlegung des Oelbaches wird der alten Mühle von Luhns das Wasser entzogen. Eine alte Wassermühle wird somit verschwinden. Kreuzte der Oelbach bisher nur die Hevener Straße, so schneidet der neue Lauf auch die Bergstraße. An beiden Stellen werden starke Betonbrücken errichtet. Die neue Brücke an der Hevener Straße muß infolge der Schutzdämme über das bisherige Straßenniveau gelegt werden. Die Regulierung bedingt einen viel schnelleren Abfluß. Besondere Sorgfalt wird vom Ruhrverband auf die Reinigung des Oelbaches gelegt, insbesondere der industriellen und chemischen Werke. Ehe die Abwässer das Werk verlassen, durchlaufen sie eine Kläranlage und gelangen erst dann in den Oelbach. Die Hauptkläranlage des Oelbaches befindet sich in Querenburg in der Nähe der Zeche Mansfeld an einem kleinen Busch. Diese Anlage ist im vergangenen Jahre beträchtlich erweitert worden und hat heute 40 Klärbecken. Hier läßt der Oelbach erhebliche Mengen Schmutz zurück. Hunderte von Kubikmetern werden davon täglich aus den Klärbecken geholt. Vor der Erweiterung der Anlage im Vorjahr wurden die Schmutzmassen restlos von der Zeche Mansfeld übernommen, die sie als Bergeversatz benutzte. Nach der Inbetriebnahme der erweiterten Kläranlage wird der überschüssige Schmutzabsatz in einem Geländeabschnitt in der Nähe der Kläranlage gekippt. Trotz dieser erweiterten Anlage plant der Ruhrverband die Anlage einer weiteren Kläranlage für den Oelbach, um die Wasser restlos gesäubert der Ruhr zuzuführen. Diese Kläranlage soll an der Hevener Straße zu liegen kommen. Die Anlage ist bereits abgesteckt. Die Pläne liegen zur Zeit den Aufsichtsbehörden zur Genehmigung vor. Erst wenn dort die Entscheidung gefallen ist, werden die Arbeiten fortgesetzt.

Gemeinderats-Sitzung Laer.

Laer, 18. Sept.

tr. Um 5 Uhr wurde die Sitzung durch den Vorsteher Fischer eröffnet. Er hat die Vertretung, sich bei Beratung der öffentlichen Punkte möglichster Kürze zu befleißigen. Seinem Wunsche wurde bis auf die Beratungen über Schaffung eines Sportplatzes entsprochen.

Der Allgemeine Bauverein Laer bittet um Stundung der Straßenbaukosten. Dem Antrag wird für einen Zeitraum von 2 Jahren stattgegeben.

Der Invalide Schönewald hat ein Bauvorhaben ausgeführt, das sich teurer stellte, als er ursprünglich angenommen hatte. Sein Antrag um Gewährung einer Zusatzhypothek konnte aber nicht Berücksichtigung finden, da die gesetzlichen Bestimmungen das nicht zulassen. Die Gemeinde will jedoch die Bürgschaft für 1000 Mk. bei der Amtssparkasse übernehmen.

Die Freiwillige Feuerwehr Laer bittet um die Mittel für die Ergänzung von Ausrüstungsgegenständen für die Mannschaften. Eine Nachprüfung hat stattgefunden. Die Vertretung bewilligt den angeforderten Betrag (400 Mk.).

Die Gemeinde Laer hat an der Talstraße Gelände für Einrichtung eines Sportplatzes erworben. Der Kaufpreis ist bis auf eine Resthypothek von 9000 Mk. schon beglichen. Eine Kündigung dieser Hypothek kann von den Gläubigern erst nach 5 Jahren erfolgen. Die Verwaltung schlägt vor, das Gelände noch durch Zukauf einer Parzelle von dem Grundeigentümer Kleffmann zum Preise von 8000 Mk. zu erweitern. Der Verkäufer ist bereit, die Summe zum Zinsfuß von 8 Prozent vorläufig stehen zu lassen. Außerdem schlägt die Verwaltung eine Besichtigung verschiedener Sportplätze der näheren Umgebung vor. Die Vertretung stimmt den Vorschlägen der Verwaltung zu.

Gelände zur Erweiterung der Müllabladestelle soll zu günstigen Bedingungen von dem Besitzer Bonnermann erworben werden.

Verbindungsweg zwischen Friedrichstraße (Wirtschaft Brune) und Heliweg. Die Vertretung ist grundsätzlich für den Bau dieser Straße. In einer der nächsten Sitzungen sollen bestimmte Pläne unterbreitet werden.

Gv. Börnke (Deutsche Volkspartei) verlangt, daß der vorhandene Sprengwagen auch einmal die Außenbezirke befährt. Wenn auch der Motorsprengwagen nicht beschafft werden kann, so besteht doch immer-

Warnung!

Betrüger geben sich als unsere Gelderheber oder Facharbeiter aus

und versuchen, Geldbeträge angeblich für uns einzuziehen, oder Ausbesserungsarbeiten gegen sofortige Bezahlung auszuführen.

Unsere Gelderheber u. Facharbeiter sind mit Ausweis versehen,

der unseren Stempel und unsere Unterschrift trägt.

Verlangen Sie Vorzeigung des Ausweises,

wenn Sie den vorsprechenden Gelderheber oder Facharbeiter persönlich nicht genau kennen.

Machen Sie der Polizei und uns sofort Mitteilung,

wenn ein angeblicher Gelderheber oder Facharbeiter sich nicht ausweisen kann.

Bochum, den 18. Sept. 1928.

Direktion der städt. Beleuchtungs- u. Wasserwerke.

In Eigenvilla m. Garten, direkt am Wald und gr. See sind. einige jg. Mädch. herzl. Aufn. zur **Erlernung des Haushalts** Monatlich 90 Mk.
Frau Hahlweg, Berlin-Rahnsdorf, Forststr. 8

Ladenlokal
mit 2—3 großen Fenstern in bester Lage gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. **R. N. 57** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftl.
I. Etagen-Wohnung
Bochum, Farnstraße 39, in herrlicher Lage am Südpark, mit allem Komfort, evtl. Gartenmitbenutzung, zum 1. Oktober **zu vermieten.** 6 Zimmer mit reichlichem Nebengelaß. Feste Monatsmiete 300 RM.
Näheres: Dr. jur. Meyer, Laer, Bez. Münster i. W.

4-Zimmer-Wohnung
evtl. mit Mansarde
im Zweifamilienhaus am neuen Stadtpark an ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten. Angeb. unt **B. S. 100** an die Gesch. d. Ztg.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Nur für Mitglieder!
Zum 1. Oktober d. J. zu vermieten sind die Wohnungen:
Lüderitzstr. 20, Erdgeschoß rechts, bestehend aus 4 Räumen,
Danzigerstr. 7, Erdgeschoß links, bestehend aus 4 Räumen.
Schriftliche Bewerbungen sind bis Freitag den 21. Sept. ds. Js., mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer, Clemensstraße 27, einzureichen.
Vermietungstermin: Freitag, den 21. Sept., abends 6.30 Uhr (18.30 Uhr) in der Wirtschaft Aug. Gilleballe, Hattinger Straße 71.
(Die Wohnung Lüderitzstr. 20 kann nur am 19. u. 20. zwischen 6 u. 7 Uhr abends besichtigt werden.)
Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum e. G. m. b. H.

2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung sucht jung. geb. Ehepaar zum 15. Okt. 28. Ehrenfeld bevorzugt. Angebote m. **Preisangabe** unt. 26589 an die Gesch. ds. Bl.

Ein leeres
Zimmer
v. alleinstehend. Herrn für sofort zu mieten ges.
Offerten unt. **G. 82** a. d. Gesch. d. Ztg.

3 Zimmer
(im Anbau) mit roter Karte zu vermieten.
Angeb. unter **H. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Prima deutschen
Schleuderhonig
Zentner Mk. 115,— hat abzugeben
Th. Terhalle, Breden i. W.

N.S.U.-Motorrad
6 PS., 250 ccm., zu verkaufen. Preis 230 Mk. (Evtl. Teilzahlung).
Hernerstr. 3.

Abnehmer von
Speisekartoffeln
Waggonladung gegen vorherige Kasse gesucht. Offert. unter **B. 850** an die Gesch. d. Ztg.

Hinaus in die Ferne

Welch ein Genuß, von einem großen, starken, schnellen und dabei erstaunlich preiswerten Wagen hinausgefahren zu werden. . .



Welch befreiendes Gefühl — unabhängig zu sein von Verkehrsmitteln, von Fahrplänen — nie auf einen Zug warten zu brauchen — im eigenen Wagen, im geräumigen, flinken Chevrolet ins Freie hinauszufahren — abends, zum Wochenende — — zurückzukehren wann Sie wollen, ohne Furcht, den Zug zu versäumen . . .

Zeit zu gewinnen. Frisch und ausgeruht zu sein. Mehr Arbeit leisten zu können. Weil der schnelle, starke und erstaunlich geräumige Chevrolet Sie und Ihre Familie sicher und zuverlässig hinaus und heim bringt.

Und das zu überraschend geringen Unterhaltungskosten. Der berühmte „Ventil-im-Kopf"-Motor des Chevrolet mit seiner niedrigen Drehzahl entwickelt seine große Kraft mit einem erstaunlich geringen Aufwand an Öl und Brennstoff. Daher seine geringe Abnutzung, seine lange Lebensdauer, seine Wirtschaftlichkeit.

Machen Sie doch eine Probefahrt. Wir fahren gern mit Ihnen. Und das vorteilhafte GMAC-Teilzahlungssystem erleichtert Ihnen die Anschaffung. Ein volles Jahr Garantie.

Diese Chevrolet Coach für nur 4250 M bringt Sie schnell in romantische Kleinstädte . . .

Achten Sie auf die Preise!

Touring, 5 Sitzer	M 3725
Coach, 5 Sitzer	M 4250
Sedan, 5 Sitzer	M 4625
Imperial-Landau Sedan	M 4750
Cabriolet, 4 Sitzer	M 4890
1/2-t-Kastenwagen	M 4185
1 1/2-t-Kastenwagen	M 5450
1 1/2-t-Pritschenwagen mit geschlossenem Führerhaus	M 4895

Preise ab Berlin mit 5 facher Bereifung.
Für Sonderzwecke Chassis mit geschlossenem Führerabteil. Auskunft und Beratung durch unsere Händler.

CHEVROLET
GENERAL MOTORS GMBH BERLIN-BORSIGWALDE
Weitere General Motors-Wagen sind Cadillac, La Salle, Buick, Oakland, Oldsmobile, Pontiac, Vauxhall
Autorisierter General Motors-Händler für Chevrolet
Fellmer & Hessel, Automobil-Handelsgesellschaft m. b. H., Bochum, Kaiserstr. 57, Tel. 1559.

Jetzt Bahnhofstr. 27.


Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten **Kampmanns** Patent-Waschmaschinen, Wassermotore 2c. ist nur noch **Bahnhofstraße 27,** Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Aus unseren Beständen sind abzugeben:
5 Bierwagen . . . . Zweispänner
2 Bierwagen . . . . . Einspänner
3 große Kohlenwagen Kipper
4 kleine Kippkarren Einspänner
Die Wagen befinden sich in gutem Zustand.
Ferner noch
2 ältere Wagen
Die Wagen können in unserer Abteilung Viktoria-Brauerei, Bochum, Blumenstraße 9, besichtigt werden.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.
Bochum

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 20. September, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1. 1 Küchenbüffet 1 Regulator
2. 1 Standspiegel 1 Ripssofa 1 Vertikow 1 Ausziehtisch Stühle
3. 1 Küchenbüffet
4. 1 Sofa
5. 1 Wurstmaschine 1 Handwagen u. Kolonialwaren
6. 1 Regulator 1 Büffet
7. 1 Nähmaschine
8. 1 Klavier
9. 1 Ladentheke
10. 1 Dauerbrandofen
11. 1 Bücherschrank
12. 1 Waschtisch
13. 1 Küchenschrank
14. 1 Diplomat 1 Theke
15. Stoffe
16. 1 Ladenschrank mit Spiegel
17. 1 Posten Kolonialwaren

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Einige Gegenstände werden bestimmt verkauft.
Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.
Bochum, 18. Sept. 1928.
Bierkämper,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum,
Wittener Straße 18
Fernruf 5468.

Herr
gesucht zum Verkauf v. **Stgarren** an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe, Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14
Karte gen., komme so.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Auf Flügel eingetauschtes
Salon-Piano
„Bechstein"
wenig gebraucht, mit voller Garantie besonders günstig zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen im Keramikhaus.

hin die Möglichkeit, mit dem vorhandenen Wagen die hier bestehende Staubplage wirksam zu bekämpfen.

Schluß der Sitzung um 6¼ Uhr.

tr. **Deutsche Volkspartei.** In der am Samstag bei Kuhweide veranstalteten Monatsversammlung sprach Geschäftsführer Weber Bochum über die Verschuldung der am Weltkriege beteiligt gewesenen Mächte und über ihre Wege zur Schuldentilgung. Im allgemeinen sind solche Themen, in denen trockene Zahlenreihen die Grundlage zur Entwicklung der Probleme hergeben müssen, recht undankbar. Trotzdem verstand es der Vortragende, durch Einfügung von Vergleichen den spröden Stoff so interessant zu gestalten, daß jeder ihm gerne folgte. Der Krieg hat eine wesentliche Verschiebung des finanziellen Schwerpunktes zur Folge gehabt. Einem verarmten Europa, das selbst nicht die Mittel zur Ankurbelung seiner Wirtschaft aufbringen kann, steht ein reich gewordenes Amerika gegenüber, das im Golde zu ersticken droht. Am stärksten verschuldet ist das Deutsche Reich, das jetzt im vierten Dawesjahr mit seinen Normalzahlungen beginnen muß, ohne daß überhaupt Höhe der Reparationssumme und Dauer der Jahresleistungen uns bekannt sind. Da der Dawesplan von der Voraussetzung ausgeht, daß die Jahresraten aus dem Exportüberschuß hauptsächlich bestritten werden sollen, andererseits seit Jahren unsere Handelsbilanz stark passiv ist, liegt die Undurchführbarkeit des Dawesplanes klar auf der Hand. Ob und wann die Siegerstaaten die notwendigen Folgerungen aus dieser Lage ziehen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Eines aber ist den übrigen Staaten schon klar geworden, daß man nicht gleichzeitig Deutschland vom Welthandel ausschalten und riesige Summen aus ihm herauspressen kann. Zum Schlusse ging der Redner noch auf die letzten Ereignisse in Genf, insbesondere auf die Frage der Rheinlandräumung ein. An den sorgfältig durchgearbeiteten und mit vielem Geschick dargebotenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, die am besten den Beweis brachte, daß das Gebotene auf fruchtbaren Boden gefallen war. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Börnke, Thias, Petermann. Ueber kommunale Fragen erstatteten Bericht die anwesenden Gemeinde- und Amtsvertreter. Manche wertvolle Anregung wurde den liberalen Freunden mit auf den Weg gegeben.

Querenburg, 18. Sept.

-ld- **Lungenfürsorgetermin.** Die nächste Lungenfürsorgesprechstunde findet am kommenden Donnerstag, 20. d. Mts., nachmittags von 5 Uhr ab im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung statt.

Langendreer, 18. Sept.

Autounfall. Am Dienstag wurde gegen 17 Uhr auf der Kalthardt, kurz vor der Wirtschaft Lindemann, die 12jährige Schülerin Adele Kohlhaas von einem Personenkraftwagen überfahren und dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt. Das Mädchen, das einen Schädelbruch erlitten, ist, wie Zeugen berichten, direkt vor das Auto gelaufen. Trotz sofortigen Bremsens war es dem Führer nicht mehr möglich, den Unfall zu verhüten.

Diebstähle. Einem Somborner Landwirt wurden von seinem Grundstück (an der Planetenstraße gelegen) 2 eiserne Eggen im Werte von 50 Mk. gestohlen. — Aus dem Turnhallenneubau in Somborn sind einem Anstreichermeister aus einem verschlossenen Raum Lacke und Pinsel im Werte von etwa 60 Mk. gestohlen worden.

-ha- **Gemeinderatssitzung in Stockum.** Unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Leese fand am Montag im Sitzungssaal der Meldestelle Stockum eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Der Beitritt der Gemeinde Stockum zu der Langendreerer Baugenossenschaft wurde beschlossen. Nach Mitteilung des Vorsitzenden beträgt der Genossenschaftsanteil 300 Mark. Der Abgabe eines Grundstücks auf der Heide an die Langendreerer Baugenossenschaft zwecks Errichtung eines Wohnhauses wurde nach längerer Aussprache zugestimmt. Auf diesem Grundstück will die Langendreerer Baugenossenschaft ein Doppelhaus mit 12 Wohnungen errichten. Nach Mitteilung des Vorsitzenden hat die Sparkasse als erste Hypothek 20 000 Mk. zur Verfügung gestellt, während sich die Gemeinde Stockum mit 30 000 Mk. aus der Anleihe für Wohnungsbau beteiligen will. Der geplante Neubau wird rund 79 000 Mk. kosten. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen fand eine geheime Sitzung statt.

-ha- **Ein Riesen-Gasometer für Langendreer.** Wie wir in Erfahrung bringen konnten, beabsichtigen die Vereinigten Elektrizitätswerke auf Langendreerer Gebiet die Errichtung eines Riesen-Gasometers von 30 Meter Höhe und 36 Meter Durchmesser. Die Bauarbeiten sollen schon bald beginnen.

-ha- **Eine ausbesserungsbedürftige Bahnunterführung.** Fast als einen dunklen Punkt in der Entwicklung des Langendreerer Stadtbildes möchte man die große Bahnunterführung bei Elfenbein bezeichnen. Die ganze innere Aufmachung verrät wenig Einladendes und vor allem wirkt sich das schadhafte Großpflaster der Straße aus. Mit einem ohrenbetäubenden Gepolter fahren die Fuhrwerke durch diese lange Unterführung, wobei die ungünstige Straßenbedeckung der Staubbildung größten Vorschub leistet. Hier wäre ein modernes Kleinpflaster angebracht oder aber eine gründliche Ausbesserung und Befestigung des Großpflasters, wie sie jetzt an der Bahnunterführung am Personenbahnhof beendet ist. Bei dieser Gelegenheit sollte man auch die schon seit langen Jahren hier liegenden unbenutzten Straßenbahnschienen beseitigen. Auch eine modernere Beleuchtung wie an der Unterführung am neuen Bahnhof ist dringend zu wünschen.

ba. **Einen Blick in Langendreers Volksbücherei.** Langendreers Volksbücherei hatte in den letzten Jahren hinsichtlich des Besuches und auch des Bücherbestandes eine günstige Entwicklung zu verzeichnen. Während im Jahre 1924 der Bücherbestand sich auf etwa 4800 belief, stehen heute über 6000 Bände den Benutzern zur Verfügung. Die Bibliothek enthält Werke aus allen Wissensgebieten.

ba. **242 Vereine in Langendreer.** Nach der letzten Statistik werden in Langendreer 242 Vereine geführt. Da die meisten von ihnen in Wirtschaften tagen, wird in diesem Zusammenhang auch die Anzahl der Wirtschaftsbetriebe interessieren, die nach der gleichen Statistik mit 40 angegeben ist.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 18. Sept.

Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) aus der Arbeitslosenversicherung 884 (Vorwoche 890) männliche und 50 (54) weibliche Personen mit insgesamt 1078 (1109) Angehörigen; b) von der Krisenfürsorge 30 (27) männliche und 5 (5) weibliche Personen mit 28 (28) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtszeit beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 31.

x. **Empfindlicher Verlust.** Der Witwe Heimbruch ist am 14. Sept. eine Handtasche mit 170 Mk. und drei Sparkassenbücher auf den Namen Witwe Karl Heimbruch, Herbert Heimbruch und Irene Heimbruch, abhanden gekommen. Die Tasche ist aus braunem Rindleder und mit Lederriemen und Nickelbügel.

x. **Zum Leichenfund.** Die am Samstag vormittag auf den Schienen gefundene männliche Leiche ist nunmehr festgestellt worden; es ist ein in W.-Höntrop wohnender Arbeiter, der Selbstmord verübt hat.

x. **Von einem Hunde angefallen.** Der Hund eines Wirtes in Günnigfeld fiel eine in der Wirtschaft beschäftigte Frau an. Die Frau wurde derart verletzt, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

op. **Schulnachrichten.** Am 1. Oktober tritt die Konrektorin an der Johannesschule Fräulein Klostermann in den Ruhestand infolge Erreichung der Altersgrenze. Sie bestand ihr erstes Lehrerinnenexamen 1887 in Hannover. Ihre erste Anstellung erhielt sie an der Marienschule in Wattenscheid. Seitdem ist sie ununterbrochen hier gewesen. Am 1. August 1926 wurde sie zur Konrektorin ernannt. — Desgleichen tritt in den Ruhestand die Konrektorin an der Gertrudisschule Fräulein Niggemeier. Diese bestand 1887 in Paderborn ihr Lehrerinnenexamen. Auch Fräulein Niggemeier erhielt ihre erste Lehrstelle in Wattenscheid. Sie wurde am 23. Februar 1923 zur Konrektorin ernannt.

op. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde in dem Geschäftshaus Jäger auf der Hochstraße eingebrochen. Vom Hofe aus sind die Diebe in das Haus eingedrungen, wobei sie mit Nachschlüsseln die Türen öffneten. Die Beute ist beträchtlich. Gestohlen wurden etwas Bargeld, mehrere Pfd. Butter, 1 großer Holländer Käse, Brotkäse, 4 Büchsen Kaffee, 12 Pfd. van Bruggen-Kaffee, Kikuth-Kaffee in Paketen, Backpulver, durchwachsener Speck, Plockwurst, Cervelatwurst, Mettwurst, Bierwurst, Jagdwurst, Oelsardinen, mehrere Mille Zigaretten, eine silberne Uhr, blaukarierter Stoff. Die Polizei hat einen Verdächtigen festgenommen. Wer diesbezügliche Beobachtungen gemacht hat, wolle das dem Kriminalbüro-Rathausstraße 3, mitteilen.

op. **Wasserrohrbrüche.** In der Parkstraße entstand Samstag nacht ein Wasserrohrbruch. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden Montag vorgenommen. In der Gertrudisstraße ereignete sich Sonntag ein Wasserrohrbruch. Auch dieser Schaden wurde Montag beseitigt. Ein Bruch der Wasserleitung entstand Montag in der Hollandkolonie. Da das ausströmende Wasser in die ebenfalls undicht gewordene Gasleitung drang, wurde die Gaszufuhr nach Leithe abgedrosselt. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Ein an der Ecke der Vorstadt- und Voedestraße entstandener Schaden wurde sofort beseitigt.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 18. Sept.

-e- **Gemeinderatssitzung.** Am Dienstag, 25. September, 17 Uhr, findet im Zeichensaale des Realprogymnasiums eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Tagesordnung: 1. Umtausch der Aktien des Elektrizitätswerks Westfalen gegen Vereinigte Elektrizitätswerks-Geschäftsanteile. 2. Besetzung einer freien Polizeioberwachtmeisterstelle. 3. Wahl eines Schiedsmanns für den Gemeindeteil Dahlhausen infolge Ablauf der Wahlperiode. 4. Entgegennahme von Grundstücksparzellen von L. Pieper — Straße zur Ziegelei — und Ernst Wolff an der Hochstraße. 5. Verschiedenes. Hierauf folgt geheime Sitzung.

-e- **Diebstahl.** Während der Ferien wurde aus einem verschlossenen Schrank in der Johannesschule ein beträchtlicher Geldbetrag gestohlen. Der Schrank ist mittels Nachschlüssels geöffnet und wieder verschlossen worden.

re. **Neu- und Umbau.** Der Konditor und Bäckermeister Dahlmann, der seit vielen Jahren im Hause des Gemüsehändlers Potthoff in der Hattinger Straße sein Geschäft betrieb, hat vor einiger Zeit vom Kaufmann C. an der Königstraße dessen Geschäftshaus mit Garten im Hintergrunde käuflich erworben. Um sein Besitztum selbst zu beziehen, hat er im Gartengelände ein Bäckereigebäude mit den nötigen Inneneinrichtungen erbauen lassen, das nun seiner Vollendung in Bälde entgegengeht. Wie verlautet, soll nunmehr das käuflich erworbene Geschäftshaus, das zweistöckig ist, durch Aufbau ein drittes Stockwerk erhalten.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 18. Sept.

m. **Baumfrevel.** Die Gemeinde hat in den letzten Jahren mehrere Straßen durch Anpflanzungen junger Bäumchen verschönt. Jedesmal ist aber ein Teil der Bäumchen von roher Burschenhand beschädigt oder abgebrochen worden. So wurden bei Instandsetzung der Friedrichstraße mehrere Bäumchen abgeknickt, und jetzt sind auch einige Bäumchen der unteren Ruhrstraße stark beschädigt worden. Hoffentlich gelingt es, die Uebeltäter einmal bei frischer Tat abzufassen.

m. **Sanitätsstation.** Seit Bestehen der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne ist diese schon des öfteren in Anspruch genommen worden. Durch den gewaltig gestiegenen Verkehr und den sich immer mehr ausdehnenden Sport ist die Gefahr eines Unfalls bedeutend größer geworden. Sei es beim Spiel auf den Sportplätzen, beim Baden in der Ruhr, beim Verkehr auf der Straße, überall können leicht Unfälle entstehen, wie wir es hier im letzten Jahre auch öfter zu verzeichnen gehabt haben. Da ärztliche Hilfe oft nicht gleich zur Stelle sein kann, wäre die Errichtung einer Sanitätsstation im Mittelpunkt der Gemeinde, vielleicht im Gemeindehaus, äußerst zweckmäßig und wünschenswert. Die hiesige Sanitätskolonne hat den Gedanken bereits erwogen und steht der Errichtung einer Station sympathisch gegenüber. Vorläufig käme wohl nur der Sonntag in Frage, da dann erfahrungsgemäß die meisten Unfälle zu verzeichnen sind.

m. **Bergmannstod.** Auf der Zeche Karl Friedrich verunglückte der Bergmann Hrch. Büscher, Hauptstraße, tödlich.

Die Tornadokatastrophe in Westindien



scheint sehr viel größeren Umfanges zu sein, als man zuerst geglaubt hatte. Man befürchtet, daß etwa tausend Menschen ums Leben gekommen sind. Diese Gebiete haben häufig unter Wirbelstürmen zu leiden. Unser Bild zeigt die Verwüstungen, die das letzte derartige Naturereignis dort angerichtet hat.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 18. Sept.

c. **Im Eisengitter aufgespießt.** Auf der Ziethenstraße versuchte ein kleines Mädchen, über einen eisernen Staketzaun zu klettern. Hierbei blieb die Kleine hängen und fiel so unglücklich mit dem Körper auf die spitzen Eisengitterstangen, daß das Kind sich mit dem rechten Arm buchstäblich aufspießte. Er mußte qualvolle Minuten durchmachen, ehe man es aus seiner furchtbaren Lage befreien konnte. Der untere Arm war von vorn bis hinten mitten durch die Knochen aufgerissen.

c. **Nächtliche Diebe an der Arbeit.** Immer wieder sind die Selterswasser- und Tabakverkaufsbuden der Gegenstand nächtlicher Einbrüche. Aus einer solchen Bude wurde vorige Nacht eine Schreibmaschine und ein dunkler Herrenpaletot entwendet. Die Diebe drangen durch Nachschließen ein, da die Schlösser unverletzt waren. — Auf der Heerstraße wurden aus einem Hühnerstall 10 wertvolle Perl- und Wiandottes-Hühner entwendet.

c. **Sie hatte das Stehlen nicht nötig . . .** In Gelsenkirchen konnte man die Gattin eines Steigers aus Wanne-Eickel bei frischer Tat ertappen, als sie einen Ladendiebstahl beging. Die Frau, die wirtschaftlich so gestellt ist, daß sie das nicht nötig hatte, scheint einen direkten Hang danach zu haben, in Läden zu stehlen, denn sie ist vor Jahren schon einmal bei diesen krummen Wegen aufgefallen.

Aus Westdeutschland.

Unter Mordverdacht verhaftet.

Hagen, 18. Sept. Wir berichteten kürzlich über den Fund einer Leiche im benachbarten Herdecke im sogenannten Herenteich. Man nahm zunächst an, daß der Arbeiter Emil Müller aus Boelerheide, um den es sich handelt, durch eigene Schuld erstickt sei, da er angetrunken war. Nach den Feststellungen muß aber jetzt angenommen werden, daß Müller auf gewaltsame Art ums Leben gekommen ist. Der Tote hatte den rechten Arm über den Körper gelegt und den linken wie zur Verteidigung ausgestreckt. In der Nähe der Fundstelle lag eine Schnapsflasche, etwa 50 Meter weiter das Vorhemd des Toten. Bei der Obduktion der Leiche wurden mehrere Rippenbrüche festgestellt. Man muß annehmen, daß auf der Straße ein Kampf stattgefunden hat und daß man versucht hat, Müller in den Herenteich zu werfen. Man nimmt an, daß der Täter, der vielleicht selbst angetrunken war, die Absicht nicht mehr ausführen konnte. Unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, wurde jetzt der Arbeiter Karl K. aus Hagen, der den ganzen Tag mit dem Ermordeten zusammen gezecht hatte, verhaftet. Man sprach schon seit langem von unerlaubten Beziehungen des K. mit der Frau des Ermordeten. Auch hat der Verhaftete gegen den Müller oft Drohungen ausgestoßen. K. hat die Tat noch nicht eingestanden.

*

Dortmund, 18. Sept. Ein Polizeibeamter durch einen Fußtritt getötet. In der Nacht zum Montag sah sich die Polizei bei einer Schlägerei zur Festnahme mehrerer Personen veranlaßt. Hierbei kam es zu einem Handgemenge zwischen den Polizeibeamten und den Festgenommenen, in dessen Verlauf der Polizeibeamte Meyer einen Tritt vor den Magen erhielt, an dessen Folgen der Beamte kurze Zeit danach starb.

Düsseldorf, 18. Sept. 95 000 Mark unterschlagen. Beim rheinischen Dampfkesselüberwachungsverein wurden Unterschlagungen in Höhe von 95 000 Mk. aufgedeckt, die hauptsächlich auf das Konto des Oberingenieurs Bracht, Direktors der Ueberwachungsstelle, und des Kassierers zu bringen sind. Die Unterschlagungen erstrecken sich über mehrere Jahre. Kassenrevisionen sind in dieser Zeit nicht vorgenommen worden. Eine heute stattfindende Versammlung soll den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit geben, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Köln, 17. Sept. Herbstfahrplan der Rheindampfer. Bis zum 23. Sept. fährt täglich ab Köln noch der Schnelldampfer um 7 Uhr bis Mainz, dessen Gegenfahrt 10.30 Uhr in Mainz nach Köln abfährt. Die weiteren Abfahrten ab Köln zu Berg bis zum 23. Sept. sind 7.15 Uhr, 10.10 Uhr, 12, 13,30 und 15 Uhr. Ab Bonn fährt 7.55 Uhr ein verbilligter Dampfer bis Boppard. Zum Niederrhein besteht ab Köln Sonntags 9.30 Uhr bis Zons, Benrath, Düsseldorf und weiter nach Emmerich Verbindung. Weitere Einschränkungen des Fahrplans erfolgen ab 24. September.

Diersfordt, 18. Sept. Graf Friedrich zu Stollberg-Wernigerode tödlich verunglückt. Infolge einer Verletzung, die er sich bei einem Sturz vom Pferde zugezogen hatte und deren Gefährlichkeit erst zu spät erkannt wurde, starb auf seinem Schloß zu Diersfordt Graf Friedrich zu Stollberg-Wernigerode, der letzte männliche Sproß eines alten Adelsgeschlechts. Graf Friedrich zu Stollberg-Wernigerode hat es durch sein liebenswürdiges Wesen verstanden, sich Freunde im weitesten Kreise der Umgebung zu schaffen. Sein frühes Hinscheiden wird allgemein bedauert. Die Beisetzung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem Waldfriedhof bei Diersfordt statt.

Aachen, 17. Sept. Im Streit erschossen. Gestern abend gegen 6.30 Uhr kam es in Herzogenrath nach Schluß der Arbeit zwischen Monteuren einer hiesigen Firma, die auf den Gaswerken Arbeiten ausführten, zu heftigen Streitigkeiten, in deren Verlauf der 27 Jahre alte Heinrich Pütz aus Herzogenrath auf den annähernd gleichaltrigen Fritz Lenzen aus Alsdorf mehrere Schüsse aus einer Pistole abgab, die diesen schwer verletzten. Auf dem Transport zu einem Arzt starb der Schwerverletzte. Der Täter wurde in seiner Wohnung festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Falschspielern in die Hände gefallen.

L Vom Schöffengericht war der Arbeiter Otto Sumbel von Dortmund wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, mit der sich die kleine Strafkammer des Landgerichts Bochum zu befassen hatte. Der Angeklagte ist bereits von den verschiedensten Gerichten wegen ähnlicher Vorstrafen rechtskräftig verurteilt worden. Sumbel bestieg in Bochum den Zug Mülheim—Dortmund, mit ihm stiegen zwei Personen ein, die sich „scheinbar nicht kannten". Als nun noch ein dritter Reisender einstieg, schlug man, um die Langeweile zu vertreiben, ein Kartenspielchen vor. Es handelte sich hierbei um das berüchtigte „Kümmelblättchenspiel". Sumbel hatte eine Anzahl Bierdeckel, die auf der einen Seite braun und auf der anderen Seite rot waren. Der dritte Fahrgast willigte ein, ein Spielchen zu machen und gewann stets. Schließlich wechselte das Glück aber nach Sumel über, dem es gelang, dem dritten Fahrgast innerhalb 10 Minuten die Summe von 120 Mark abzunehmen. Das Spiel ging derart rasch, daß der dritte Mann die Vorgänge beim Spiel nicht genau beobachten konnte, denn sonst hätte er gemerkt, daß er „tüchtig übers Ohr gehauen" wurde. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Büssig, beantragte, die Strafe auf ein Jahr Gefängnis zu erhöhen. Der Angeklagte sei ein unverbesserlicher Betrüger, auf den nur längere Freiheitsstrafen Eindruck machten. Das Gericht ließ aber Milde walten und verwarf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung, sodaß das erste Urteil bestehen blieb.

Unterschlagungen eines Beamten.

-c- Wir berichteten von Unterschlagungen, die sich der ehemalige Bahnbetriebsassistent Paul Prescher von Witten auf dem Annener Bahnhof dadurch zu schulden kommen ließ, daß er erhebliche Gelder für Monats- und Schülerkarten unterschlug und im Laufe von zwei Jahren über 1100 Mark in die eigene Tasche steckte. In einer nochmaligen Verhandlung wurde festgestellt, daß P. im Sinne des Strafgesetzbuches als Beamter zu gelten habe, da er Beamtendienste verrichtete. Das war bei der Strafzumessung von erheblicher Bedeutung. Das Große Schöffengericht erkannte demgemäß auf zehn Monate Gefängnis wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und wegen Fälschung von Diensturkunden.

Ein pflichtvergessener Familienvater.

-c- Der angebliche Arbeiter E. Ungermann von hier, seiner Nationalität nach Tschechoslowake, verstand es, sich ohne Arbeit durchs Leben zu schlagen. Seine Familie, Frau und fünf unmündige Kinder, müssen im Obdachlosenasyl von Altenbochum darben, indes er sich auf die faule Haut legte. Ungermann zog von Haus zu Haus und gab sich als Scherenschleifer aus. In Wirklichkeit aber besaß er gar keine Schleifmaschine, wetzte vielmehr die erhaltenen Messer und Scheren am Bordstein stumpf und benutzte dann die Gelegenheit, aus den Wohnungen der „Kunden" alles nur Erdenkliche mitgehen zu lassen. So stahl er aus Bochumer Häusern nacheinander Wäsche, Fahrräder, sogar Kinderwagen konnte er verwerten und machte sie zu Geld. Wie sehr sein Geschäft blühte, geht daraus hervor, daß er Fahrräder, die oft noch fast neu waren, für den Spottpreis von 10 Mark verscheuerte. Seine Hehler konnten noch nicht ermittelt werden. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis.

*

L **Seinen Arbeitskollegen bestohlen.** Der Klempner Peter P. von hier, der bereits 13 Vorstrafen erlitten hat, war des Diebstahls unter den Voraussetzungen des strafverschärfenden Rückfalles angeklagt. Im Juni befanden sich die Bauhandwerker im Streik. Der Bestohlene K., ein Mann von weit über 60 Jahren, hielt sich im Gewerkschaftshaus an der Kaiserstraße auf, um sich nach Arbeit umzusehen. K. war zurzeit auch erwerbslos, hatte jedoch, da er 65 Jahre alt war, einen Antrag auf Invalidenunterstützung gestellt, dem man nachkam. Hierdurch gelangte K. in den Besitz größerer Mittel. Inzwischen war es in der Wirtschaft zu einer kleinen Auseinandersetzung gekommen. P. umarmte den K. mit dem Bemerken: „Das hast du recht gemacht." Hierbei faßte er mit der linken Hand in die Hosentasche des K. und entwendete diesem ein Portemonnaie mit 67 Mk. Inhalt. Der Angeklagte bestritt die Tat, er habe gar nicht daran gedacht, den K. zu bestehlen. In der Verhandlung traten aber Belastungszeugen auf, die eidlich erklärten, daß sie gesehen hätten, wie P. mit der linken Hand in die Tasche des K. faßte. Ferner war auffällig, daß P., obwohl er sich etwas zu essen bestellt hatte, das Lokal kurz darauf verließ, ohne sich um seine Bestellung zu bekümmern. Das Gericht hielt den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme für überführt. Die Tat sei äußerst häßlich und gemein, umsomehr, als er einen Erwerbslosen bestohlen habe, der selbst seine Groschen bitter nötig habe. Eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten glaubte das Gericht daher für diese gemeine Tat verhängen zu müssen. Das Gericht habe von der Verhängung der Zuchthausstrafe, die das Gesetz bei Rückfalldiebstahl in erster Linie vorsehe, Abstand genommen, da P. sich in den letzten 10 Jahren bezüglich von Diebstählen gut geführt habe.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: i. V. W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Abckischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Die Ermordung Auerwalds

am 18. September 1848.

s erste deutsche Parlamet, die Frankfurter Na-ersammlung, die vor acht Jahrzehnten tagte, hre schwerste Krise an jenem 18. September zu , da dunkle Elemente die Sitzung zu sprengen und der Aufruhr seinen furchtbarsten Ausdruck Ermordung zweier hervorragender Mitglieder, des Feliz Lichnowsky und des Generals von Auers-fand. Besonders das Schicksal des schönen und n, allerdings auch eitlen und herausfordernden hat damals den tiefsten Eindruck gemacht. Ueber rgänge bei der Ermordung sind wir besonders nd durch Heinrich Laubes Schilderung in seinem über das deutsche Parlament unterrichtet. Die Abgeordneten waren am Nachmittag des 18. Sep-zum Eschenheimer Tor hinausgeritten, um bei fährlichen Lage, in der sich das Parlament durch ruhen radikaler Kreise befand, Ausschau nach den en Truppen zu halten, die man erwartete. Unter-stießen sie auf Haufen von Aufrührern, die aus en Ortschaften heranströmten; sie wurden von-er getrennt, trafen sich dann aber wieder in einem grundstück der Eschenheimer Vorstadt, in dem sie r der Wut der Menge zu verbergen suchten. Wäh-man Auerswald einen Schlafrock gab, damit er in Bewohner des Hauses aussehe, versteckte sich wsky in einem Lattenverschlag im Keller. Die ger sahen noch, wie die beiden Pferde in den geführt wurden und schlossen daraus, daß die bei-hier verborgen sein müßten. „Auerswald, Gesicht wahrscheinlich von niemand erkannt wor-äre und den sie auch wirklich tot geschlagen haben, daß sie wußten, wen sie totschlugen," berichtet „blieb in seinem Schlafrock nicht wie ein Haus-mer im offenen Zimmer, sondern flüchtete auf den und ward dort gefunden. Man schleppte ihn die hinab und schlug nach ihm; ohne weiteres riß den Betäubten bis vor das Häuschen, aus der Gartentür heraus, durch die er eingetreten war, dem Brückchen dicht an der Gartentür wurde er in wildes Tier erschlagen. Der sterbende Leib rollte trockenen Graben hinab."

ichnowsky, der das wohl alles mit anhörte, sich in dem Keller in dem mittleren der drei Bret-schläge auf ein sog. Obstbett geworfen, das ge-n war; er war deshalb wirklich versteckt, weil das den nach der Mauer Hinabgeglittenen verdeckte. das Schicksal spielte ihm tückisch mit: ein Zipfel Rockes war oben am Brett hängen und soweit r geblieben," erzählt Laube. „Der Hausbewoh-welcher den Mordlustigen öffnen mußte, versuchte e über das Vorhandensein des mittleren Verschla-zu täuschen: er öffnete den zur rechten und den zur Hand, und die Täuschung gelingt. Sie verlassen nd den Keller und der Gefangene kann aufatmen. die zwei Pferde, welche man im Kuhstall entdeckt, en zu stark dafür, daß auch der zweite Flüchtling nden sein müsse. Das Haus wird nochmals von bis unten durchsucht, und so kommt man zum zwei-Mal in den Keller und — entdeckt die mittlere Tür. Gartenhub, welcher leuchten muß, will verhindern, man ohne weiteres die Tür einschlage, und wird verwundet. Unter dem Klagegeschrei des jungen chen wird die Tür erbrochen und man tritt ein. s! Man sieht niemand — halt! — da! — man den Rockzipfel; das Schlachtopfer ist gefunden. Der rtretende unglückliche Mann hat in diesem entsetz-n Augenblick herzliche Worte an seine Verfolger ge-t, welche ausdrückten, daß er nach seinen besten ten dem Volke zu helfen bereit sei. Erfolglos. Man desselben Weges mit ihm gegangen wie mit Auers-d, und nur einem aus dem nahen Bornheim hinzu-menden Manne von Bildung namens Dr. Hoddes, es gelungen, den Gedanken aufzubringen, daß Lich-sky nicht sofort getötet, sondern nach Bornheim ge-t werden solle. Dort hat er als Geisel dienen sol-ein gefangener „Preuß" für irgend einen Aufständi-n, der in der Stadt von den Preußen gefangen de. Der grimmige Haufe transportiert ihn über das Brückchen, vorbei an Auerwalds Leiche. Von dort führt eine schmale Pappelallee über den Anger hinüber nach Bornheim. In dieser Allee war man etwa 300 Schritt unter wildem Toben und Drohen gekommen, da reißt einem der Henker die Geduld, und er greift nach dem Kleide Lichnowskys. Dieser wendet sich zur Abwehr und faßt einen Gewehrlauf, welcher auf ihn gerichtet ist, das Handgemenge wird vollständig, die Waffen fallen und fliegen auf ihn, er wird zusammengehauen. „Weg da vorn!" schreien einige; man macht vorn Platz, und die Schüsse knallen auf den zusammenbrechenden Redner der Paulskirche, auf den Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung, welcher den Souveränen aus einem kleinen Städtchen mißfällig war. Dort auf jenem Anger, welcher hoch gelegen ist, sieht man den Taunus rechts und Frankfurt mit seinem alten Dom links; dort lag der so lange glückliche Mann schmerzvoll in seinem Blute, im Angesicht der schönen Welt, an der er so lebhaft hing, und konnte nicht leben, nicht sterben. Unter wildem Hohn gingen die Mörder von dannen. Den langsam Sterbenden brachte man in das Gartenhäuschen und von dort spät abends unter dem knatternden Gewehrfeuer ins Hospital nach der Stadt, und dort ist er erst gegen Mitternacht verschieden. . . ."

Vom Hungern.

Die Mode der Hungerkünstler ist zwar glücklich abgeflaut, aber die Medizin macht sich das Hungern in bestimmtem Maß immer mehr zu Heilzwecken zu Nutze, und es gibt Aerzte, die mit Hungerkuren und Unterernährungskuren recht gute Erfolge haben. Der Chicagoer Physiologe Carlson hat zusammen mit seinen Mitarbeitern eine fünftägige Hungerkur durchgemacht und berichtet, daß sich alle vom zweiten Tage an vortrefflich befanden, und zwar viel besser als vor der Hungerperiode. Carlson fühlte sich durch das Hungern so erfrischt, als ob er einen Monat Ferien in den Bergen verbracht hätte. Man könnte daraus schließen, daß der Mensch sich gewöhnlich zu stark ernährt und von diesem Nahrungsballast durch einige Hungertage befreit werden kann. Solche Hungerkuren dürfen natürlich nur unter Aufsicht eines Arztes gemacht werden, denn es ist dazu eine genaue Kenntnis der Vorgänge im Organismus notwendig, die sich bei der vollständigen oder teilweisen Entziehung von Nahrung abspielen. Ueber diese Vorgänge spricht der bekannte holländische Physiologe S. de Boer in einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift". Bei Tieren hat man beobachtet, daß die völlige Nahrungsenthaltung schneller zum Tode führt, wenn auch jede Zufuhr von Flüssigkeit fehlt. Fastende Tauben sterben schon nach vier oder fünf Tagen vor Durst, während sie, wenn sie ausschließlich Wasser trinken, zwölf Tage leben bleiben können. Die Tiere, die einen Winerschlaf halten und dann überhaupt keine Nahrung zu sich nehmen, können längere Zeit hungern. Bei Hunden hat man festgestellt, daß sie durchschnittlich 60 Tage fasten können, während eine Maus schon nach 5 bis 7 Tagen stirbt, eine Taube nach 11 Tagen, ein Kondor nach 40 Tagen. Den Hungerrekord unter den Menschen hält der Bürgermeister von Cork Mc. Swinen, der in den Hungerstreik trat und 75 Tage aushielt, bevor er starb. Im allgemeinen halten Fleischfresser die Nahrungsentziehung länger aus als Pflanzenfresser, ausgewachsene Tiere länger als junge, fette länger als magere. Warmblüter gehen im allgemeinen zu Grunde, wenn sie 40 Prozent ihres Körpergewichts verloren haben. Bei Kaltblütern geht das Körpergewicht viel langsamer zurück, und sie halten daher das Hungern länger aus. Ein Frosch vermag es, ein Jahr hindurch ohne jede Nahrung auszuhalten, eine Bettwanze ungefähr sechs Jahre. Aus den Hungerzeiten, die bei verschiedenen Tieren festgestellt wurden, hat man auf die wahrscheinliche Hungerzeit, die der Mensch aushalten kann, geschlossen. Wenn bei einem Kaninchen von 2422 Gramm Anfangsgewicht der Hungertod nach 26 Tagen eintritt, dann dürfte man bei einem Menschen von 70 Kilo eine Hungerzeit von 79 Tagen erwarten. Geht man von einer Katze von 2500 Gramm aus, die in 18 Tagen verhungert, so wäre die entsprechende Hungerzeit beim Menschen 55 Tage. Wenn man die Zahlen bei Maus oder Hund zugrunde legt, würde man sogar auf eine Hungerzeit von 93 bis 108 Tagen kommen. Im allgemeinen nimmt man an, daß der Mensch etwa 75 Tage hungern kann, bevor er stirbt.

Während die Säugetiere hungern können, bis sie 40, höchstens 50 Prozent ihres Körpergewichts verloren haben, so ist dies bei den Fischen ganz anders. Fische ertragen eine Abnahme ihres Stoffbestandes bis auf mehr als die Hälfte, und an ihnen kann man die Vorgänge beim Hungern besonders studieren. Beim Hungern vollzieht sich ein Kampf der Teile im Organismus, in dem die lebenswichtigsten Organe am wenigsten von ihrer Substanz einbüßen. Diese Organe, die am Stoffwechsel den erheblichsten Anteil haben, entziehen die dafür nötigen Stoffe den übrigen Organen. So müssen also einzelne Organe einen Teil ihres Stoffbestandes hergeben, um den ganzen Körper am Leben zu erhalten. Die Frage, wodurch der Tod nach einer bestimmten Hungerzeit eintritt, ist nicht leicht zu beantworten. Man nimmt an, daß der Organismus durch eine Selbstvergiftung zugrunde geht; dafür sprechen die Beobachtungen beim Hungertod von Hunden, bei denen Symptome der Vergiftung festgestellt wurden. Beim Menschen sind eine große Anzahl von Fällen bekannt, in denen die gänzliche Nahrungsenthaltung 30 Tage und mehr, sogar bis 50 Tage ausgehalten wurde. Stets wird angegeben, daß das Hungergefühl nach den ersten zwei bis drei Tagen verschwindet und wenigstens abnimmt. Wir dürfen annehmen, daß sich auch beim Menschen die Hungerzeit in drei Perioden gliedert. Zunächst tritt eine kurze Zeit Hungergefühl auf, dann folgt die lange Periode ohne Hungergefühle, die durch die langsame Abnahme des täglichen Verbrauches im Organismus und eine dementsprechende Abnahme der Wärmeerzeugung gekennzeichnet ist und schließlich folgt die kurze Zeit der Krise, die dem Tod vorangeht und in der eine leichte Temperaturerhöhung, Erbrechen und andere Vergiftungserscheinungen zu beobachten sind.

Der letzte Erntetag.

Von Paul Petzold.

Der Tag neigte sich vor der untergehenden Sonne. Der Abendwind hatte sich erhoben und strich kühl über die kahle, graue Flur. Hier und da war das Feld bereits vom Pfluge umgeworfen; aus den braunkrumigen Schollen starrten die Stoppeln, die auf den meisten noch nicht beackerten Flächen den Goldglanz der vergangenen Sommerherrlichkeit in mattem Schimmer nachleuchten ließen. Auf der Höhe, wo das Getreide auf kargem Boden zuletzt schnittreif wurde, standen die letzten Puppen in weiten Zwischenräumen. Da droben war die Sicht weit und klar. Sie trug zu den Ketten des Gebirges, die höher und höher steigend fern im feinen Nebelhauch des Himmelsrandes verschwebten.

Auf dem letzten noch nicht abgeernteten Felde war ein alter Bauer beschäftigt, den spärlichen Segen des Jahres einzuheimsen. Bedächtig und mühsam reichte er die Garben auf das Wägelchen. Ein dürres Mütterchen nahm sie in Empfang und legte eine nach der andern sorgfältig in die Reihe, die Aehrenbüschel nach außen. Mit Ernst und Würde geschah die Arbeit, ohne daß ein Wort fiel. Wenn an einer Stelle die Garben aufgeladen waren, dann führte der Bauer die Kuh, die den Erntewagen zog, langsamen, fast feierlichen Schrittes weiter zur nächsten Puppe. Als er am Ende des Feldes die letzten Garben empor reichte, stand der Sonnenball rot glühend über den Wipfeln des Gebirgswaldes. Die Alte stieg vom mäßig hohen Fuder herunter. Nachdem der Mann den Wagen auf den Feldweg gefahren hatte, kehrte er zur Frau zurück, die ihn auf dem Acker erwartete.

Beide blickten stumm über das abgeerntete Feld. Dann begann der Bauer: „Nun können wir Erntedankfest feiern, Mutter. Die letzte Ernte ist getan. Meine Zeit ist um. Meine Kräfte gehen zur Neige. Mehr als vierzig Jahre haben wir zusammen unseren Acker bestellt, und jedes Jahr hat uns der liebe Gott seinen Segen gegeben. Mag er mich rufen! Ich bin bereit."

„Ja, Vater," sagte die Bäuerin, „die Arbeit auf dem Acker wird uns alten Leuten sauer. Wenn du nicht darauf bestanden hättest, noch einmal einzufahren, dann hätten uns die Jungen die Arbeit wohl abgenommen. Aber du wolltest ja nichts davon hören."

„Ich will nicht wieder dagegen sein," antwortete der Alte und lächelte still, „nur Abschied nehmen wollte ich und den alten Brauch noch einmal ehren, daß der Segen, den er bringt, auch den Kindern zugute kommt."

„Das wollen wir," sagte die Frau. Darnach ließen sie sich auf den Boden nieder und saßen Seite an Seite auf dem Stoppelfelde.

Wie sie so saßen und sannen, da fand sich Hand zu Hand. Die Frau wischte sich über die Augen: „So hab' ich's noch nicht erlebt, Vater," sagte sie leise, „andre Jahre habe ich immer nur an die Frucht gedacht, die das Feld gegeben hatte und im nächsten Jahre wieder geben sollte. Aber diesmal . . ."

„Diesmal hat für uns der Brauch einen tieferen Sinn," setzte der Alte ihre Rede fort, „wir wollen auch ruhen wie die Erde, nur ein wenig tiefer als das Samenkorn."

„Ja, Vater," sagte die Frau, „aber wir haben das Feld schon bestellt für eine neue Ernte."

„Für eine neue Ernte," wiederholte der Bauer, „Gott mag sie uns schenken und das Feld segnen für Kind und Kindeskind!"

Beide erhoben sich. Golden glühte das Abendrot. So schritten sie heimwärts. Vom Turme schallte der Klang der Abendglocke.

Als sie vor dem Eingang des Dorfes anlangten, kam ihnen eine Schar junger Burschen und Mädchen entgegen. Die trugen leuchtende Herbstblumen in den Händen und schmückten fröhlich das alte Paar und die Kuh, die den Erntewagen zog. Feierlich-froh folgte das Ehrengeleite die Dorfstraße hinab bis ins kleine Gehöft. Die Kuh wurde dort von den Burschen ausgespannt und der Erntewagen auf die Tenne der Scheuer gerollt. Viele geschäftige Hände schwangen und betteten die vollen Garben in die Bansen. Nach getaner Arbeit schüttelten die Jugen den Alten traulich die Hände und verabschiedeten sich von den Zurückbleibenden, die vor der Haustür standen, stumm und tiefbewegt.

So begingen die Alten den Tag der letzten Ernte

Schwedischer Humor.

Der Spiegel.

Lehrer: „Was für ein Wort ist der Spiegel? Ist es ein Hauptwort?"

Schüler: „Nein, es ist ein Eigenschaftswort."

Lehrer: „Wie kannst du so dumm antworten?"

Schüler: „Sie sagten ja eben, daß ein Eigenschaftswort uns sagt, wie ein Gegenstand ist, und das tut doch wohl der Spiegel."

Die Krone.

Der Lehrer einer Schule will, daß die Schüler glauben sollen, daß er sehr klug sei, weshalb er demjenigen eine Krone versprach, der ihm eine Frage vorlegen könne, worauf er die Antwort schuldig bleiben müsse. Nach einer Weile hebt Sven die Hand hoch.

„Hast du eine Frage," fragte der Lehrer.

„Ja," sagte Sven, „können Sie mir sagen, welche Aehnlichkeit zwischen mir und dem Kronprinzen besteht?"

Der Lehrer grübelt eine ganze Weile nach, gibt sich aber geschlagen und sagt: „Das kann ich wirklich nicht sagen, aber sage du es mir."

Sven: „Ja, wir warten beide auf die Krone."

Quittung.

Sie: „Herr Max, Ihre Ohren werden von Tag zu Tag größer."

Er: „Soo! Denken Sie nur, welch' ein prächtiger Esel sich aus meinen Ohren und Ihrem Verstande ergeben würde."

Schlußfolgerung.

Der kleine Kerl, der einem stürmischen Auftritt zwischen seinen Eltern beigewohnt hat, geht mit seinem Vater spazieren. Auf der Straße sieht er einen Herrn mit einem verbundenen Kopf und ruft zu seines Vaters großem Verdruß aus: „Papa, sieh' nur Papa, die Frau des Herrn hat auch eine Feuerzange."

Upton Sinclair.

Zu seinem 50. Geburtstag am 20. September.

Mit dem literarischen Ruhm ist es eine eigene Sache. e Allergrößten und die Alleroberflächlichsten setzen sich leichtesten durch; auch gewandter Mittelmäßigkeit den selten Schwierigkeiten bereitet. Aber diejenigen, che etwas Wichtiges, das unangenehm klingt, zu sagen en, die Unbequemen, sie haben es am schwersten, ihren g zu machen. Und in Amerika, wo die öffentliche nung am meisten vertrustet ist, wird es einem un-uemen Schriftsteller besonders verübelt, daß er un-uem ist. So sind das Leben und das Werk Upton nclairs ein ständiger Kampf gegen die übermächtigen fte seines Landes gewesen, die ihn um seiner Bot-haft willen verfolgten, und erst jetzt, da er sich anschickt, s sechste Jahrzehnt zu beginnen, scheint er sich auch der Heimat eine geachtetere Stellung zu erwerben, wie ihm im Ausland längst eingeräumt wurde.

Upton Sinclair ist vor allem Tendenzschriftsteller, ein ann der Propaganda. Und zwar ganz grundsätzlich. n seinem lesenswerten Buche „Mammonart", das wie meisten seiner Werke in deutscher Uebersetzung im Ma-Verlag erschienen ist, wendet er sich programmatisch gen das, was er als „die große Kunstlüge" bezeichnet, e Lehre von der Kunst um der Kunst willen, mit nur thetischem Zweck. „Jede Kunst", so sagt er, „ist gleich-tig Propaganda. Sie ist allgemein und unvermeid-h Propaganda, bisweilen bewußte, häufig unbewußte. or allem ist die Kunst nichts Esotherisches, kein Ge-imdienst, sondern sie muß allen, auch den Massen, gänglich sein." Diese eindeutige Zwecksetzung der unst ist zugleich Sinclairs Stärke und Schwäche.

Upton Sinclair stammt aus dem Süden der Vereinig-n Staaten, und es ist ein Spiel des Zufalls, daß somit r, der Mann der These, der sozialistische Prophet, ein engerer Landsmann Allan Poes ist, des großen amerika-schen Apostels von der Kunst um der Kunst willen Seine Geburtsstadt ist, wie uns das eben erscheinende, öchst anregende Lebensbild aus der Feder B. Herz-eldes (Malik-Verlag) belehrt, Baltimore, die Hauptstadt von Maryland, wo er am 20. September 1878 geboren wurde. Er stammte aus guter Familie, deren männ-chen Mitglieder sich im Bürgerkrieg wacker um die Sache des Südens geschlagen hatten. Aber jene schlimme Zeit, die nach dem Friedensschluß (1865) für den Süden heranbrach, die „Rekonstruktionsperiode", zerstörte die wirtschaftliche Grundlage der Familie, und der Vater, Schnapshändler und Hutverkäufer in Baltimore und in Newyork allmählich sich dem Trunke ergebend, brachte es zu nichts. Schon früh widmete sich der talentvolle junge Mann der Lohnschreiberei, um die Eltern zu unterstützen; daneben pflegte er das Geigenspiel, und seine Energie brachte es zu Wege, daß er die beiden größten Universitäten Newyorks, City College, wo er 1897 graduierte, und die Columbia-Universitäten besuchen konnte. Mehr und mehr wandte er sich jetzt dem Sozialismus zu, der von nun ab sein ganzes Leben erfüllt. Eine in jungen Jahren geschlossene Ehe war unglücklich gewesen und hatte in Trennung geendet. Nun warf er sich in den Strom des Lebens und schritt zur Propaganda durch die schriftstellerische Tat. Im Auftrag einer sozialen Zeitung des Mittelwestens erforschte er die unhaltbaren Zustände in den großen Schlächtereien und Fleischkonservenfabriken Chicagos. Das Ergebnis seiner Studien war sein erster großer Erfolg; es ist das erschütternde Buch „Der Sumpf" („The Jungle"). Hier beschreibt er die Tragödie des litauischen Einwanderers Jurgis und seiner Familie, die sich frohen Mutes den Arbeiterbewegungen der Neuen Welt anvertrauen, bis sie alle an dem unbarmherzigen System zerbrechen. Schon hier zeigt sich jene Technik, die an vielen Werken Sinclairs keine reine künstlerische Befriedigung aufkommen läßt: der erste Teil des Buches entrollt ergreifende, dramatische, künstlerisch gesehene Bilder; der zweite Teil ist fast nur Lehre und Verkündigung. Die unglaublichen Enthüllungen, die das Buch über die Methoden der Konservenbereitung gibt, die aber durch einen von Roosevelt eingesetzten Untersuchungsausschuß, dem auch Sinclair angehörte, vollauf bestätigt wurden, wirbelten großen Staub auf, und von nun an war Sinclair den Mächten des Geldes und der von ihnen gespeisten Presse mißliebig.

Sinclair benutzte das durch den Erfolg des „Sumpfes" ihm zugeflossene Kapital im Sinne des Sozialismus. Er begründete eine Vereinigung sozialistischer Studenten und sammelte in der „Helicon Home Colony" in New Jersey junge Künstler um sich; auch Sinclair Lewis, der Verfasser der „Hauptstraße" und „Babbitts", gehörte eine Zeitlang zu dieser Gemeinde. Aber ein Feuer zerstörte die kurzlebige Siedelung.

Nun schuf Upton Sinclair in rascher Folge eine Reihe von Romanen und Schauspielen, die alle konkrete Schäden der Gesellschaftsordnung behandeln oder auch autobiographisch gefärbt sind. Der Erfolg dieser Werke, die von ungleichem künstlerischen Werte sind, war in Amerika gering, dagegen wurde sein Name im Ausland auch außerhalb sozialistischer Kreise allmählich mit Achtung genannt. Sein nächst großer Erfolg kam erst 1917 mit „König Kohle" (King Coal"), der den Streik in den Kohlenbergwerken Colorados (1913—14) behandelt. Hier war es ihm wieder gelungen, das Gewissen der öffentlichen Meinung wachzurufen und die Allgemeinheit auf die grausamen Methoden hinzuweisen, mit denen die Industriellen, mit staatlicher Billigung, den Widerstand der Streikenden zu brechen suchten. Im Weltkriege nahm Sinclair eine schwankende Haltung ein. Zunächst wurde auch er von der Welle der amerikanischen Kriegspropaganda mit fortgerissen und erging sich in heftigen Anklagen gegen die Mittelmächte. Bald aber kam die Ernüchterung, und er begründete seine Umkehr in den Büchern „Jimmie Higgins" (1919) und „100 Prozent" (1922).

Sein letztes bedeutendes Werk ist „Petroleum" (Oil)". Hier tritt die reine Propaganda zugunsten einer freilich wenig komplizieren, gradlinigen Charakterbildung zurück. Er erzählt wie der Sohn eines reichen, übrigens durchaus sympathisch gezeichneten Petroleumkapitalisten sich zum Sozialisten entwickelt, und verbindet damit eine bunte, spannende Bilderreihe aus der Welt des kalifornischen Erdöl- und Filmreiches. Da in dem Buche auch die Liebeserlebnisse des jugendlichen Helden geschildert werden, hatte die Zensur von Massachussets einen willkommenen Vorwand, das Werk als jugendgefährdend zu unterdrücken, wie überhaupt die Hetze gegen das Buch nicht zu den Ruhmestiteln der großen Demokratie jenseits des Ozeans gehört. Zurzeit erscheint in amerikanischen und englischen Zeitschriften der große Roman „Boston", in dessen Mittelpunkt der Prozeß gegen Sacco und Vanzetti und die Hinrichtung der beiden Anarchisten steht.

Upton Sinclair lebt seit Jahren in Pasadena, in Kalifornien, dem heitersten Himmelsstrich, den die Vereinigten Staaten kennen. Er steht in der Vollkraft seines Schaffens. Schon jetzt darf er von sich sagen, nicht umsonst gelebt zu haben. Aus der Entwicklungslinie des sozialistischen Romans ist sein Werk schon heute nicht mehr wegzudenken.

Anekdoten.

In der Hofburg war geistreiches Rätselraten ringsum. Aber als Kaiser Franz an der Reihe war, ein Rätsel aufzugeben, seufzte er nach einer erklecklichen Weile des Nachdenkens: „Mir fällt nichts ein." Und das Rätselraten ging weiter ringsum, bis es an den preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachher den vierten seines Namens, kam, ein Rätsel aufzugeben. „Wer ist der beste Baumeister?" fragte er, aber niemand wußte die Antwort, bis der Kronprinz selbst die Lösung gab: „Seine apostolische Majestät, denn ihm fällt nichts ein." Welcher Geistreichtum aber dem Kronprinzen einen väterlichen Anpfiff eintrug.

Zur Zeit Friedrich Wilhelm IV. von Preußen lebte zu Berlin ein bekannter Philosoph, der eines Abends als Tischgast in einer ausgezeichneten Gesellschaft weilte. Ein junger Edelmann, der sich nichtstuend in Preußens Hauptstadt aufhielt, war der Nachbar des Gelehrten, dessen Festgewand nicht gerade zu den neuesten und gewähltesten gehören mochte. Am rechten Aermel des Gelehrtenrockes hatte sich die Naht gelockert, und das weiße Untergewand schimmerte durch. Der junge Stutzer gewahrte dies, steckte eine höhnische Miene auf und sagte: „Aber Herr Professor, was muß ich da bei Ihnen sehen! Aus Ihrem rechten Rockärmel schaut etwas heraus! Ich vermute, es schimmert dort die Weisheit hervor!" „Sie haben völlig recht, mein Herr," erwiderte der Philosoph. „Die Weisheit schaut hervor, und die Dummheit blickt hinein!"

Der berühmte August Wilhelm von Schlegel hielt einst in Bonn eine Vorlesung über deutsche Literatur. Plötzlich gewahrte der Gelehrte, daß sich im Zuhörerraum, zwischen den Kommilitonen, ein Hund befand, der sich durchaus nicht wohlerzogen und gesittet benahm. Da eilte Schlegel zur Tür, packte den Köter am Halsband und beförderte ihn mit folgenden Worten auf den Korridor: „So wie diesem hier, so wird es jedem gehen, der unberufen in unsere deutsche Literatur einzudringen wagt!"

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	18. September Geld	18. September Brief	17. September Geld	17. September Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.05	168.42	168.13	168.47	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.39	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.79	112.01	111.81	112.03	112.93
Dänemark	„	100%	112.20	112.42	112.21	112.43	112.09
Schweden	„	100%	111.81	112.03	111.85	112.17	112.33
Italien	Lire	100%	21.90	21.94	21.92	21.96	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.34	20.38	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.37	16.41	16.72
Schweiz	„	100%	80.67	80.83	80.69	80.85	80.76
Spanien	Pes.	100%	69.05	69.19	69.32	69.46	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.06	59.18	59.06	59.18	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.43	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.06	73.20	73.07	73.21	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Konjunktur Anfang September.

In dem neuesten Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung wird über die Konjunktur Anfang September zusammenfassend wie folgt berichtet:

Der Tätigkeitsgrad hat sich, wenn man von Saisoneinflüssen absieht, weiter leicht abgeschwächt: verhältnismäßig am stärksten in den wichtigeren Verbrauchsgüterindustrien. In den Produktionsmittelindustrien wurde die Beschäftigung auch in den letzten Monaten vorwiegend durch erhöhten Auslandsabsatz gestützt.

Im Gegensatz hierzu haben sich Auftragserteilung und Rohstoffeinfuhr in ihrer konjunkturellen Bewegung auf nahezu unveränderter Höhe gehalten und neigen offenbar nur zögernd zur Abschwächung. Der Auftrieb der Umsatztätigkeit hat sich bei hohen, zum Teil sogar weiter steigenden Preisen — in erster Linie bei den mengenmäßigen Umsätzen — verlangsamt. In den letzten Wochen scheint auch die Preissteigerung der Verbrauchsgüter mehr und mehr zum Stillstand zu kommen. Die Lagervorräte dürften sich, von saisonmäßigen Auffüllungen abgesehen, eher verringert haben. Im Zusammenhang hiermit und unter dem Einfluß saisonmäßiger Faktoren trat auf dem Markt der kurzfristigen Kredite eine Erleichterung ein, die jedoch nunmehr einer saisonmäßigen Anspannung Platz macht. Auf dem Kapitalmarkt ist eine Entspannung trotz vorübergehend verstärkter Zuflüsse nicht zu verzeichnen.

Die an sich starken depressiven Kräfte, die um die Jahreswende zu einer leichten Abschwächung des Tätigkeitsgrades führten, haben sich nicht weiter gesteigert, sondern — als Folge dieser Abschwächung — sogar etwas vermindert. Wenn auch in den nächsten Monaten mit einer saisonmäßigen Versteifung des Geldmarktes zu rechnen ist, so mecht die gegenwärtige Kredit- und Dispositionslage der Wirtschaft den Eintritt schärferer Rückschläge vorerst nicht wahrscheinlich.

Der Stahlwerksverband berichtet.

Der Stahlwerksverband teilt über die Marktlage bei den Verbänden im Monat August mit, daß beim A-Produktenverband der Auftragseingang für Halbzeug aus dem Inlande sich im Umfang des Vormonats hielt. Das Auslandsgeschäft war lebhaft bei festen Preisen. Für Formeisen ist weitere Belebung der Kauftätigkeit des Inlandes gegenüber dem Vormonat festzustellen. Der Eingang an Abrufen war soweit befriedigend. Das Auslandsgeschäft war ruhig bei gleichbleibenden Preisen. Die Beschäftigung für Eisenbahnoberbaustoffe stellt sich nach wie vor nicht zufrieden. Die Abrufe vom Reichsbahnzentralamt liefen zwar regelmäßig ein, aber in einem für die Leistungsfähigkeit der Werke nicht ausreichendem Umfange. Die Preise für leichte Schienen haben sich im Auslande langsam gebessert. Der Stabeisenverband teilt mit, daß infolge der verstärkten Abschlußtätigkeit des Inlandes vor der letzten Preiserhöhung die Käufe im Juni und Juli d. Js. geringer waren. Die Abschlußmengen im August nähern sich wieder den normalen Durchschnittsverkaufsmengen der früheren Monate. Das Ausfuhrgeschäft war auch im laufenden Monat befriedigend. Die Preise haben weiter angezogen. Von der Bandeisenvereinigung werden lebhaftere Abrufe aus dem Inlande gemeldet. Es macht sich Eindeckungsbedürfnis geltend, so daß eine Reihe neuer Abschlüsse gebucht werden konnten. Die Käufer von Auslandseisen suchen angesichts der beim Bezuge von solchem Material z. Zt. entstehenden Schwierigkeiten ihren Bedarf im Inlande sicherzustellen. Der Auslandsmarkt ist nach wie vor außerordentlich fest. Der Grobblechverband weist darauf hin, daß an neuen Aufträgen aus dem In- und Ausland auch im Berichtsmonat keine größeren Mengen als im Vormonat gebucht werden konnten. Der Auftragsbestand gegenüber den früheren Monaten ist geringer geworden. Einige Geschäfte für Schiffsbleche konnten mit dem Auslande abgeschlossen werden. Die Preise blieben unverändert.

* **A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau** (vorm. Joh. Caspar Harkort in Duisburg). In der heutigen ordentlichen Hauptversammlung waren 246 000 Stimmen mit 1127 Aktien vertreten. Die Regularien wurden glatt genehmigt. Es wurde beschlossen, 300 000 ℳ dem Reservefonds zu entnehmen zur Deckung des Verlustes von 498 000 ℳ; der Rest von 198 000 ℳ wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Gesellschaft hat für mehrere Millionen Mark Aufträge vorliegen. Wie sich die letzten Monate des laufenden Jahres gestalten werden, hänge von der Auftragserteilung der Reichsbahn ab. Die vor einigen Jahren erworbene Beteiligung an der holländischen Firma Kloß-Soonne sei verkauft worden, wodurch ein kleiner Ueberschuß erzielt worden sei. Die daran gesetzten Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. Man habe gehofft, dadurch Aufträge zu erhalten, was sich aber nicht bestätigt habe.

* **Aus dem Klöckner-Konzern.** Die entscheidende Bilanzsitzung bei der Klöckner A.-G. ist, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, für den 30. Oktober in Aussicht genommen worden. Die Bilanz ist noch in Bearbeitung, und daher läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Vorjahrsdividende von 7 Proz. auch auf das erhöhte Kapital in Vorschlag gebracht werden wird. Für den 31. 10. sind die Bilanzsitzungen der zum Konzern gehörenden Maschinenbau A.-G. Humboldt und Motorenfabrik Deutz in Aussicht genommen. Die letztere Gesellschaft war im abgelaufenen Geschäftsjahr zufriedenstellend beschäftigt, dagegen befriedigte der Geschäftsgang der Humboldt A.-G. nicht. Genaue Abschlußzahlen liegen noch nicht vor und es ist aus diesem Grunde nicht möglich, Angaben darüber zu machen, ob Humboldt für das Geschäftsjahr 1927-28 die Motorenfabrik Deutz nicht in Anspruch zu nehmen braucht (für das Geschäftsjahr 1926-27 wurde bei der Humboldt A.-G. ein Verlust von rd. 335 000 ℳ und bei der Motorenfabrik Deutz ein solcher von 223 000 ℳ vorgetragen).

* **Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Berlin.** In der Aufsichtsratssitzung wurde über das befriedigende Ergebnis der ersten 9 Monate berichtet, die hinter den des Vorjahres nicht zurückbleiben. Es wird vorgeschlagen, das Aktienkapital um 10 auf 40,04 Mill. Mk. zu erhöhen. Die neuen Aktien sind ab 1. Juli 1928 dividendenberechtigt und werden den Aktionären im Verhältnis von 3:1 zu 140 Proz. angeboten.

* **Hannowerke, Hannoversche Werkzeug- und Maschinenfabrik A.-G., Hannover.** In der Hauptversammlung wurde der Abschluß genehmigt. Eine Dividende gelangt bekanntlich nicht zur Verteilung. Neu in den Aufsichtsrat wurden Dr. Ernst Korte (Hannomag) und Prokurist Hellmann (Westfalenbank, Hannover) gewählt.

* **Gebrüder Alsberg und Georg Blank, G. m. b. H., Witten.** Unter dieser Firma haben sich die Warenhäuser Gebrüder Alsberg und Max Blank mit einem Stammkapital von 1 Mill. Mk. in eine G. m. b. H. umgewandelt.

Berliner Börsenbericht.

Schwach, später etwas fester.

Berlin, 18. Sept.

Im Gegensatz zu gestern konnte man heute an der Börse von einer Beteiligung außenstehender Kreise kaum noch sprechen. Die Unternehmungslust war wieder äußerst klein, selbst die Spekulation ging in Anbetracht der ungeklärten Geldmarktlage keine neuen Engagements ein. So lagen trotz der enormen Festigkeit gestern in Newyork die ersten Kurse recht umsatzlos. Selbst die gestrigen Schlußnotierungen konnten sich nicht immer behaupten, da auf fast allen Märkten eher Ware herauskam, doch gingen die Abweichungen im allgemeinen nicht über 1 Proz. hinaus. Durch Festigkeit fielen Felten & Guilleaume (plus 2 Proz.) und Schlesische Bank (plus 3 Proz.) auf, schwächer lagen Reichsbank (minus 1¼ Proz.), Polyphon und Deutsche Ton- und Steinzeug, die je 3½ Proz. verloren, und besonders Bemberg mit einem 13prozentigen Verlust, wobei aber 12 Mille den Kurs bestimmten. Wie schon erwähnt, stand der Geldmarkt im Mittelpunkt der Diskussionen. Man wies darauf hin, daß nach Abschaffung des Medios die nächste Prolongation 32 Tage umfassen wird und daß sich Geldgeber und Geldnehmer erst auf die Neuerung einstellen müßten. So war es nicht verwunderlich, daß auch im Verlaufe die Abgabeneigung überwog und die Kurse ziemlich einheitlich 1—2 Proz. nachgaben. Lebhaft, trotz rückgängiger Tendenz, blieb es am A. E. G.-Markt, verhältnismäßig widerstandsfähig lagen Schiffahrtsaktien, recht schwach dagegen auf die Pressenotiz, daß kein Zusammenschluß beim Salzdetfurth-Konzern zu erwarten sei, alle Kali-Aktien. Nicht ohne Einfluß auf die Tendenz der Märkte blieb auch, daß von London besonders für Kunstseidewerte schwache Kurse gemeldet wurden. Vorübergehend einsetzende Deckungsneigung hatte auf das Kursniveau keinen Einfluß. Anleihen freundlich, Ausländer ruhig. Rumänen schwächer, Schröder-Stücke 37 Proz. rein Geld. Auch für Russen waren heute schwächere Kurse zu hören. Devisen sehr ruhiges Geschäft. Am Pfandbriefmarkt lagen die Kurse bei geringen Schwankungen gut behauptet. Roggenpfandbriefe meist etwas fester. Geld unverändert angespannt, insbesondere Tagesgeld war gesucht, aber auch Monatsgeld mit 8¼—9¼ Proz. kaum zu haben. Warenwechsel ca. 7 Proz.

Der Kassamarkt war überwiegend 1—2 Proz. schwächer. Pintsch verloren sogar 5 Proz., Deutsche Jute ebenfalls 5 Proz., Mechanische Linden trotz Notiz über guten Geschäftsgang 4 Proz. usw. Gegen Schluß der Börse, als die verschiedentlich befürchtete Erhöhung des Privatdiskonts nicht eintrat, wurde es auf Deckungen wieder etwas fester. Die Anfangskurse waren zumeist aber noch nicht erreicht. Glanzstoff hatten 6 Proz. verloren, Svensca 3¾ ℳ, Bemberg dagegen holten 4 Proz. ihres anfänglichen Verlustes wieder ein.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 18. Sept. Die Abendbörse verkehrte bei weiter belanglosem Geschäft in durchweg gut behaupteter Haltung. Montanwerte lagen gering, Kaliwerte nur knapp behauptet, ebenso Schiffahrtswerte. Elektrowerte lagen sehr still; nur Felten waren gefragt und höher. Von Chemiewerten lage J. G. Farben erholt, auch Scheideanstalt etwas fester. Bankaktien unverändert ruhig. Auto- und Maschinenwerte lagen unverändert. U. a. notierten: Gelsenberg = =, Harpener 150, Klöckner 121½, Mannesmann 136, Phönix 92, Rheinstahl 144. Ver. Stahl 95½, AEG. 184¾, Bergmann 199, Elektr. Licht u. Kraft 219, Lieferungen 180 ½, Felten 154½, Gesfürel 273, J. G. Farben 262¾, Goldschmidt 105, Zellstoff Waldhof 286.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kaliwerte fester, sonst still.

Düsseldorf, 18. Sept.

An der heutigen Börse verkehrten von Kohlenkuxen Carolus um einige hundert Mark billiger. Auch Deutschland gaben bei kleinem Geschäft etwas nach. Von Kohlenaktien wurden Lothringen um ½ Proz. ermäßigt aus dem Markt genommen. Geringes Geschäft vollzog sich in Niederrheinische Bergbau, die unverändert blieben, während Adler etwas billiger waren. Braunkohlenwerte wurden zu letzten Preisen nur genannt. Die Grundstimmung am Kalimarkt war fest. Lebhafter im Landel lagen Beienrode und Burbach zu leicht erhöhten Kursen. Volkenrode weisen letzte Notizen auf. Stärker gefragt waren Braunschweig Lüneburg, die 250 ℳ, Hope, die um 50 ℳ anziehen konnten. Mariaglück lagen um 150 ℳ, Hansa Silberberg um 50 ℳ höher. Einigkeit und Siegfried I gewannen bei regem Geschäft 100—150 ℳ. Im Verkehr waren sonst noch Hugo, Habighorst, Bernsdorf, Salzmünde und Wilhelms-Oelsburg zu wenig veränderten Kursen. Billiger waren Hindenburg-Königshall und Siegfried Giesen, letzte um 300 ℳ. Von Kaliaktien waren Krügershall um 1 Proz. nachgebend, während Hallesche, Hannoversche und Wittekind unverändert notierten. Niedersachsen und Adler stellten sich etwas höher. Am Markt für Industrieaktien erhielt sich gebesserte Nachfrage für Uerdinger Waggon. Im Verkehr lagen sonst noch Dortmunder Vulkan. Nächste Börse Mittwoch in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Abgeschwächt.

Düsseldorf, 18. Sept.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete abgeschwächt. Die Stimmung war lustlos. Es kam nur zu einigen Umsätzen in Kali-Industrie und Rheinstahl. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 144 G 142¾G, Gelsenkirchener 125¾G 125G, Goldschmidt = = = =, Harpener 150½G 151B, Kali-Industrie 213¾ 213B, Köln-Neuessen 132G 132G, Mannesmann 136G 137B, Rheinstahl 145 144G, Ver. Stahlwerke 96G = =.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 18. S

Die Veranlagung des Produktenmarktes äußerst unsicher zu bezeichnen. Bei dem Anhalt schönen Wetters sind die Landwirte zwar weiterh Feldarbeiten beschäftigt, finden aber anscheinend dem Zeit, wieder in stärkerem Ausmaße Ware a Markt zu bringen. Die gestern stark gestiegenen ließen weder den Mühlen noch für den Erport nung, heute lag zu etwa 3—4 ℳ niedrigeren wieder reichlicheres Angebot vor. Der Preisr betraf sowohl Weizen als auch Roggen, und zwa ren vor allem die Lieferungspreise stärker gedrück einigem Einfluß auf die Preisgestaltung waren die enttäuschenden Meldungen von Liverpool Uebersee. Am Mehlmarkt beschränkt sich das G trotz entgegenkommender Forderungen wieder auf gendste Bedarfsdeckungen. Ebenso wie Brotgetreid auch Hafer heute wieder reichlicher angeboten, der sum kauft bei den gestiegenen Preisen nur äußer sichtig. Gerste ruhig, in den Preisen wenig ver

Viehmärkte.

Altenessen, 18. Sept. Zum Schweinem waren aufgetrieben 1154 Ferkel und Läufer kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 1 von 8—12 Wochen 21—28, Läufer von 3—4 M 28—36, von 4—6 Monaten 36—65 RM. Der del war sehr langsam; Ueberstand bleibt. Bei F gaben die von 8—12 Wochen im Höchstpreise um nach. Läufer gaben um 1—2 ℳ nach.

Commerz- u. Privat-Ba
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmspla
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, 18. Sept. 19

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.
Alte Hase	310	330	Graf Schwerin	3800
Caroline	—	—	Gottessegen	—
Carolus Magnus	7400	7700	Heinrich	3850
Constantin d. Gr.	38000	46000	Joh. Deimelsb.	800
Dergardt-Mev.	3300	3450	König Ludwig	30000
Deutschland	220	230	Langenbrahm	14500
Ewald	17000	18000	Westfalen	—
Glückaufsegen	—	—		

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10000
Bruckd. Nietl.	7000	—	Vesta	—
Gute Hoffnung	—	2900	Glimmerode	—
Leonhardt	—	9200	Zukunft Aktien	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	56.5	58.0	Balcke Masch.	0.0
Dahlbusch	117.0	120.0	Dortm. Ritterbr.	371.0
Lothringen	51.5	53.5	Schleg.-Brauer.	225.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	192.0
Niederrh. Berg.	57.0	58.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	160.0

Kalikuxe

Asse	7200	7500	Hüpstedt	—
Beienrode	890	930	Immenrode	—
Bergmannssegen	16750	17250	Johannashall	—
Braunsch.-Lün.	4350	4600	Mariaglück	4350
Burbach	3650	3800	Marie	450
Carlshall	1550	1700	Marie Luise	450
Desdemona	8800	—	Max	450
Einigkeit	5900	6200	Neusollstedt	2050
Erichsegen	5350	5450	Neustassfurt	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	—
Friedrichroda	7200	7600	Ransbach	2450
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	7000
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Welm.	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	900
Günthershall	1750	—	Schwarburg	1775
Hansa Silberb.	6700	7000	Siegfried I u. II	5900
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12400
Helmboldthaus.	1875	1950	Volkenroda	3450
Herfa	—	—	Walbeck	—
Heringen	—	—	Walterl	—
Hildasglück	—	—	Wilhemshall	—
Hindenburg	12500	12850	Wilh.-Oelsburg	1900
Hope	4300	4550	Wintershall	—
Hugo	9600	9850		

Kaliaktien

Adler Kali	100.0	102.0	Niedersachsen	144.0
Hallesche Kali	212.0	216.0	Ronnenberg	0.0
Hannov Kali	96.5	98.5	Salzdethfurt	0.0
Heldburg-Vorz.	103.5	104.0	Wittekind	90.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	56.5
Krügershall	212.0	215.0		

Termin-Notierungen per ultimo September.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kass Kur
Barmer Bankv	143.2 G	144 G, 142¾ G	143.
Gelsenk. Bergw.	126.0 G	125¾ G, 125 G	125.
Goldschmidt	0.0	—	105.
Harp. Bergbau.	150.5 G	150½ G, 151 B	150.
Mannesm. Röhr.	137.2 G	136 G, 137 B	136.
Kali-Industrie	214.2 B	213¾, ½, 213, 213 B	212.
Köln-Neuessen	133.3 G	132 G	131.
Rhein. Stahlw.	145.0 G	145, 144 G	145.
Ver. Stahlw	0.0	96 G, —	96.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 17. Sept. 1928.

Reichsanleihen

	heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	— 17.0	17.2
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	— 52.7	52.7

Wertbeständige Anleihen

10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr.	— 105.1	105.1
8% dto 1924	— 96.2	96.2
8% dto 1927	— 98.5	98.5
7% dto	— 87.0	87.0
6% dto	— 84.5	84.2
5% dto	— 80.0	79.7
4½% Liquidationspfdbr. 1926	— 74.0	71.7
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr.	— 4.7	4.8
10% Preuß. Zentral Boden Gold Komm.	— 103.2	103.0
8% dto 1925	— 93.2	93.2
8% dto 1927	— 95.5	95.5
7% dto	— 85.5	85.5
6% dto	— 82.0	82.0
5% dto	— 75.0	75.0

Verkehrswerte

	Div. %		
A.G.f. Verkehrsw	10	184.0	184.5
Boch. Gels. Straß.	6	—	—.
Dtsch. Reichsb.	6	93.0	93.0

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	184.0	139.7
Barmer Bankv.	10	144.0	143.5
Berl. Handelsg.	12	297.0	311.0
Berl. Hyp.-Bank	12	195.0	195.5
Comm.u. Privatb.	11	189.0	189.7
Darmstädt. Bank	12	280.0	281.0
Deutsche Bank	10	168.5	169.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.7	143 7
Disconto-Ges.	10	165.5	168.7
Dresdner Bank	10	171.5	171.7
Mitteld. Kreditb.	12	196.0	198.5
Reichsbank	12	303.0	308.1

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	335.5	0.0
Dortm. Aktien	12	240.0	239.2
Dortm. Ritter	20	371.0	371.0
Dortm. Union	14	264.0	265.0
Glückauf Gels.	7	0.0	163.0
Schleg. Schanp.	14	226.0	225.0
Wicküler Küpp.	12	259.0	258.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	81	161.0	163.0
Hamb.-Südamer.	81	0.0	0.0
Hansa-Dampf.	—	195.0	196.0
Nordd. Lloyd	81	153.7	154.6

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	175.2	177.5
Adler Portland	10	147.5	147.5
Adlerwerke	9	135.7	136.5
Alexanderwerk	0	62.7	62.7
Allg. Elektr.-Ges	9	184.8	185.2
Ammendorf Pa	9	207.0	207.2
Anhalter Kohle	10	100.5	100.4
Ankerwerke H	9	230.0	231.0
Aschaffenb. P.	9	179.5	179.5
Augsb. Nürnberg	9	99.7	100.0
Balcke Masch.	6	116.5	118.5
Bamag	0	19.3	19.7
Baroper Walz	0	86.0	90.5
Basalt A.-G.	0	73.2	73.2
Bemberg Bmw.	14	485.0	494.0
Berger Julius	20	400.5	404.0
Bergm. Elektr.	9	197.0	200.0
Berl. Gub. Hutfab.	16	340.0	344.5
Berl. Maschinen	6	100.0	102.0
Bösperde Walz.	5	68.5	67.0
Braunk. u. Brik.	10	181.5	181.5
Braunsch. Kohle	0	—.0	—.
Bremer Vulkan	8	135.0	135.0
Breitenb. Zem.	12	145.2	145.0
Bremer Wollk.	8	239.0	239.7
Buderus Eisen	5	84.5	86.2
Busch Lüdensch.	0	75.5	75.5
Busch Waggon	0	64.2	69.0
Byk Gulden	0	86.5	86.5
Calmon Asbest	0	46.2	77.2
Charlb. Wasser	7	127.2	126.0
Chem. F. Buckau	5	98.5	98.5
Chem. Grünau	5	77.5	77.5
Chem. F. Heyden	5	0.0	125.2
Chem. Ind. Gels.	5	76.0	76.0
Concord. Spinn.	10	119.7	115.5
Cont. Coutsch.	0	131.5	132.5
Daimler Motor.	0	105.0	105.2
Dtsch.-Atl. Tel.	7	142.0	143.2
Dtsch. Cont.-Gas	8	194.7	195.0
Dtsch. Erdöl	6	138.5	140.0
Dtsch. Eisenh.	4	78.2	79.0
Dtsch. Jute Spin.	9	138.0	143.0
Dtsch. Spiege.	4	104.0	105.5
Dtsch. Kabel	9	72.0	72.2
Dtsch. Linoleum	15	353.0	366.0
Dtsch. Masch.	0	52.2	51.7
Dtsch. Schachtb.	4	81.0	81.0
Dtsch. Steinzeug	12	240.0	239.0
Dtsch. Ton u. St.	10	157.5	159.0
Dittm. Neub.	8	60.5	60.5
Dörffler O.	10	126.0	126.0
Dresd. Gardin.	8	150.0	150.0
Düren. Metall	0	224.0	225.0
Dürkopp	0	53.0	53.2
Düsseld. Eisenh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	122.2	123.5
Egest. Salzw.	8	144.2	144.0
Elektr. Untr. Braunk.	10	175.0	175.0
Elektr. L. u. Kraft	10	218.2	222.5
Elektr. Liefer.	10	179.0	182.0
Eschw. Berg	14	225.0	227.0
Erdmannsdorf	6	111.5	111.0
Erl. Baumw.	10	153.0	152.5
Essener Steink.	8	127.5	130.7
Excels.-Fahrr.	6	67.0	70.5
Faber Bleistif	0	35.5	35.5
Fahlb. List & Co.	10	121.1	121.5
Farbenindustrie	10	260.8	264.2
Feldmühle Pap.	12	251.5	249.0
Felten u. Guill.	6	154.0	152.0
Flensb. Schiffsb.	0	89.0	88.0
Frankf. Gas	7	149.0	149.0
Frankf. Masch.	0	71.0	71.0
Friedrichsh. Kali	5	195.0	195.0
Froebein Zuck.	6	70.5	70.2
Gaggenau. Eisen	0	27.2	27.5
Gebhard & Co.	9	122.0	122.0
Gelsenk. Bergw.	4	125.1	126.0
Germania P.-C.	14	191.2	192.0
Gerresh. Glash.	8	131.0	131.0
Ges. elektr. U.	10	273.0	273.8
Gebr. Gelpcke & Co.	5	121.5	121.5
Gladb. Wollind.	12	161.0	161.0
Glas Schalke	14	216.0	216.0
Glauziger Zu.	5	100.5	102.0
Glockenstahlw.	0	38.2	38.5
Goldschmidt	4	104.7	104.7
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	127.0	128.5
Grün & Bilfing	12	171.0	170.7
Guano-Werke	4	65.0	65.2
Gruschw. Textil	7	86.0	87.0
E. Gundlach	6	97.0	97.0
F. A. Günther	12	138.0	138.0
Hackethal Draht	6	91.7	89.7
Hagedа	10	128.2	126.0
Halle Masch	8	115.2	115.3
Hamb. El.-W.	10	159.5	158.7
Hammersen Sp.	6	141.0	143.0
Hannov. Masch.	0	45.0	48.0
Harburger Eisen	8	96.2	96.5
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	—.	0.0
Harpen. Bergw.	6	148.7	0.0
Harim. Masch.	0	21.0	21.0
Hemm.-Portl.-C.	15	270.0	267.0
Hilpert Masch.	6	90.0	89.0
Hirsch Kupfer	0	137.0	136.5
Hirschb. Leder	6	110.5	110.5
Hoffm. Stärke	5	77.2	78.5
Hohenlohe	7	72.2	73.1
Holzmann Phil.	7	140.2	141.0
A. Horch & Co.	8	113.7	114.8
Hösch Stahlw.	8	0.0	137.5
Ilse Bergbau	8	254.5	256.5
Ilse Genuss	8	116.5	117.0
Industriebau	10	132.0	133.0
Junghans Gebr. J. A. Jehn	4	90.0	90.0
	10	121.0	121.0
Kahla Porz.	0	130.0	132.0
Kaiserkeller	0	80.5	77.0
Kali Aschersl.	10	280.0	282.7
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	211.7	214.6
Kirchner & Co.	6	123.2	123.5
Klöckner	7	122.2	122.0
Knorr-Bremse	10	149.0	148.5
Kolb & Schüle	12	117.6	177.6
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	131.5	132.2
König Wilhelm	12	219.0	220 0
Kont. Asphalt	4	123.7	123'7
Körting Gebr.	8	79.0	79'0
Körtings Elektr.	8	108.5	108'0
Körtzer Leder	8	141.0	140'5
Kronpr. Metall	8	117.5	115'0
Küppersbusch	12	185.0	185·0
Lahmeyer & Co.	10	176.4	173.1
Laurahütte	0	71.1	72.0
Leonhard Br.	7	146.0	146.0
Leopoldsgrube	0	70.2	70.5
Lindes Eismasch.	12	180.2	180.5
C. Lindström	15	719.5	715.0
Lingnerwerke	7	100.0	101.0
Lorenz	6	148.0	148.0
Ludw. Loewe	10	250.0	255.2
Lüdensch. Met.	5	92.0	91.7
Magdeb. Gas	4	72.7	72.7
Magdeb. Bergw.	0	69.5	69.5
Magdeb. Mühlen	10	87.0	87.0
Magirus C. D.	0	43.0	43.2
Mannesmann-R.	4	136.0	136.1
Mansfeld. Bergb.	7	114.0	113.2
Masch. Buckau	10	139.7	139.5
Masch. Kappel	0	93.8	92.7
Mayer Herm. T.	0	0.0	0.0
Maximil. Hütte	10	193.0	193.0
Mech. Web. Lind.	15	234.0	238.0
do. Sorau	14	240.0	240.2
do. Zittau	4	96.1	97.2
H. Meinecke	8	82.2	81.8
Merkur Wollw.	12	176.5	175.5
Metallbank	8	137.2	137.5
H. Meyer & Co.	14	175.0	174.5
Meyer Kaufm.	7	70.7	70.7
Miag	10	141.2	142.5
Minimax	9	126.0	127.7
Mix & Genest	9	120.2	120.5
Motoren Deut

Die Deutsche Frau

...e „unsachliche“ Amerikanerin.

...Unsere jungen Mädchen, die sich durch Sport und ...ibung alle Mühe geben, ihre weibliche Körperlichkeit ...vermännlichen und dieses Bestreben gering als „neue ...chlichkeit“ ausgeben, berufen sich dabei besonders ...f die Amerikanerin als Vorbild. Nun begegnet diese ...opäische Auffassung bei den Amerikanerinnen, die sich ...ch ihr exzentrisches Aussehen und Benehmen auf...lig machen, nicht verallgemeinern. Der neue Frauen...us der vermännlichten Frau mit seinen unerfreulichen ...swirkungen auf Kultur und Gesellschaft stamme nicht ...s dem Westen, sondern aus dem Osten, aus Sowjet...land, wo Frau Kollontjai in ihren Romanen ...es „Frauenideal“ auch für den Westen „genormt“

Die Vollblutamerikanerin sei ganz anders.

Eine deutsche Frauenführerin der linken Seite, die ...lich Amerika bereiste, bestätigte bis zu einem ge...ssen Grade diese Aeußerungen. Um es kurz zu sagen, ...ist von den Amerikanerinnen enttäuscht, sie findet sie ...erständig. Gewiß, Amerika hat seit langen Zeiten ...s Frauenstimmrecht, aber die meisten Amerikanerinnen ...ühlen so wie ihre Väter, Brüder, Gatten, haben in ...agen der Politik wenig Interesse und wenig selb...dige Meinungen. Sehr viele Amerikanerinnen stehen ...Berufsleben, aber es ist ihnen mehr Mittel zum ...Erwerb als Herzenssache, und wenn die Amerika...in heiratet, so wünscht und erwartet sie, von ihrem ...tten in anständiger Weise versorgt zu werden, sie ...Gattin und Mutter sein, dabei auch in der Ge...haft eine Rolle spielen. Die große Unabhängigkeit ...amerikanische Frau ist altes Erbgut, wie in jedem ...konistenland hat die weiße Frau in Amerika das ...ßte Ansehen genossen, wurde als Kostbarkeit geschätzt ...bewundert.

Sicher ist, daß auch die moderne Amerikanerin ...eale kennt, von denen sich ihre europäische Schwester ...n vielfach entfernt hat. Sie will angeschwärmt und ...verherrlicht werde in einer Weise, wie sie in Europa nur ...r eine ältere Literatur kennt. Davon gibt der ame...nische Film Zeugnis? Seine Heldinnen sind oder ...en wenigstens noch bis in die jüngste Zeit Mädchen ...schen 17 und 22 Jahren, Märchenhaft wellfremde ...en mit Pfirsichwangen, blauen Vergißmeinnicht...en und blonden Locken. Sie wurden umstritten, ge...bt und entführt, im Triumph zurückgebracht und ...ner hervorragend gut und glücklich verheiratet. Be...mte Filmstare mußten ihre Ehen geheim halten, um ...Zuschauern nicht die Illusion des unberührten ...gen Mädchens zu rauben. Erst in der letzten Zeit ...t man als Heldinnen von Films auch reife Frau...

...rührenden Schicksalen gelten. In Fragen der Sitt...keit denkt die Amerikanerin sehr streng, freie Liebe, ...liche Untreue finden keine sentimentale Glorifikation. Wenn in Amerika verheiratete Frauen berufstätig ..., so teilen sie sehr häufig den Beruf des Gatten, ...dessen Gehilfin sie wirken. Stets aber betrachtet die ...erikanerin den Mann als Familienerhalter und ..., wo wirkliche Not sie zwingt, setzt sie ihren Ehr...darein, ihre Kinder selbst zu erhalten. Viele Frauen ...häftigen in Amerika sich mit Gewerben und der Ver...ung von Erfindungen, die dazu dienen, den Haus...t auszugestalten und die Wirtschaftsführung zu er...tern, was bei dem Mangel und der Kostspieligkeit ...Hauspersonals sehr nötig ist. An die amerikanischen ...dchenbildungsanstalten und Frauenhochschulen sind ...ise angeschlossen, in denen Haushaltungskunde wis...schaftlich und praktisch gelehrt wird.

Wenn das alles stimmt, hat Europa allen Grund, ...n jungen Mädchen die Devise mit auf den Weg ...geben: Zurück zu Amerika!

Kleinigkeiten, die Ehen zerstören.

Das Sprichwort von den kleinen Ursachen, die große ...kungen haben, trifft vielleicht nirgends mehr zu als ...der Ehe. Aus unscheinbaren Anlässen können sich ...r bei dem engen Zusammenleben zweier Menschen ...tastrophen entwickeln. Der englische Psychologe J. ...Beresford erzählt von einigen Fällen, in denen er ...e Zerstörung einer Ehe aus Gründen erlebte, die zu...chst kaum beachtet wurden. „In einer Ehe war es ...e Redseligkeit der Frau, die das Glück untergrub,“ ...reibt er. „Sie war im allgemeinen eine vortreffliche ...ttin, sparsam, tüchtig, aufopfernd, aber sie sprach ...e ein Wasserfall! Leute, die ihren Mann vor der Ehe ...mten, bemerkten an ihm eine völlige Veränderung, ...r er vorher ein fröhlicher und offener Mensch gewe...so wurde er nun ganz schweigsam und in sich ver...ossen. Die Redeflut seiner Frau hemmte jede Aeuße...g seinerseits. Sie haben sich schließlich getrennt, ...t in der Stille, und ihre Bekannten wundern sich ...über. Aber ich weiß, daß seine Leiden schließlich ...en Punkt erreichten, an dem er die Zungenfertigkeit ...er Gefährtin nicht mehr ertragen konnte.

In einem anderen Fall war es die Unfähigkeit des Mannes, sich auszudrücken, die die Trennung verursachte. Er war ein kluger und guter Mensch, nur etwas langsam in seinem Denken und schwerfällig in der Mitteilung seiner Gedanken. Sie vermutete hinter seinem Schweigen und hinter seinen mühsamen Mitteilungen die düstersten Dinge und verkannte seinen Charakter so völlig, daß sie ihn verließ. Ihm wollte das Herz darüber brechen und er verstand ihr Verhalten nicht, aber sie wären nie zusammen glücklich geworden, denn rasches Denken und langsames Denken vertragen sich nun einmal nicht und führen früher oder später zu Zwistigkeiten. Bei den meisten unglücklichen Ehen spielt jene merkwürdige Tatsache mit, daß die „Gegensätze sich berühren“. Zweifellos ist dieser Trieb von der Natur gewollt, aber sie will ja nicht immer das Glück des Menschen, und diese Anziehungskraft der Gegensätze bringt jedenfalls kein Glück. Dieser Widerspruch der Naturn, die sich verbinden, läßt sich nur in seltenen Fällen ausgleichen, und es gehört viel Geduld und Nachsicht auf beiden Seiten dazu, um über diese Andersartigkeit hinwegzukommen, die in den Tagen der jungen Liebe durch ihre Fremdheit so verführerisch wirkt, dann aber später sich in zahllosen Kleinigkeiten verrät und verhängnisvoll wird.“

Vom Glück des Familienlebens.

Vielen bedeutet das Heim heutzutage nur mehr recht wenig; sie fühlen sich gebunden, beengt. Woran das liegt? Leider, ich muß es gestehen, sehr häufig an der Frau, die es nicht versteht, das Heim mit Freude zu erfüllen. Da war uns die Frau von gestern, die „altmodische“ Frau, schon über. Sie waltete im Hause in Treue, Freundlichkeit, Liebe und Aufopferung. Glück und Wert des Familienlebens werden nicht mehr so geschätzt. Bewußt oder unbewußt streben wir aus dem Zuhause. Wie oft hört man klagen und jammern: „Ach, ich habe es satt, das ewige Zu-Hause-sitzen, mein ganzes Leben muß ich daheim versauern und vertrauern.“

Die Männer gehen in Klubs, zum Stammtisch, die Frauen zum Kränzchen, ins Konzert oder ins Theater, die Kinder unternehmen Ausflüge, gehen in Vorträge und Kurse. Nur nicht zu Hause sein, das ist die Losung! Oft ist dieses Aus-dem-Hause-Streben der Grund für den Zerfall einer Familie.

Ach, sie alle sind ja armselig und zu bedauern! Sie kennen ja nicht den Zauber des Zu-Hause-seins. Glücklich sollte sich der schätzen, der noch ein Zuhause hat. Im Grunde genommen sind wir doch auf unser Heim und die Familie angewiesen. Draußen im Leben herrschen Kampf, Neid, Mißgunst, Lüge und Betrug. Häufig findet man Menschen, die draußen im Lebenskampf unangenehm, ja brutal sind; doch im eigenen Heim bei der Familie, wie sie sein soll; natürlich müssen wir sie auch entsprechend würdigen und pflegen. Man muß sich einander fügen, den guten Willen haben, sich zu verstehen, Rücksicht üben und einander, meinetwegen durch kleine Geschenke, erfreuen. Gibt sich die Familie nur ein wenig Mühe miteinander, so wird bald das bescheidenste Heim eine Stätte der Harmonie, Ruhe und des Friedens sein.

Isabella.

Frauen in leitenden Stellungen. Im Jahre 1926 wurde, laut Reichsanzeiger, an 589 Frauen Prokura erteilt, im ersten halben Jahr 1927 an 297 Frauen; zum Geschäftsführer ernannt wurden 1926 insgesamt 344 Frauen und im ersten halben Jahr 1927 zusammen 105. Hinzukommen eine große Anzahl von Frauen, die an verantwortungsvollen Posten im Handel und Industrie als Handelsbevollmächtigte, Abteilungs- und Büroleiterinnen usw. tätig sind.

Vergünstigungen für Amazonen. Das sowjetrussische Kriegskommissariat hat eine Verordnung erlassen, wonach Frauen, die in Militärformationen als Führer (Offiziere) Dienst leisten, Anspruch haben auf alle Vergünstigungen und Vorzüge, die auf Grund der geltenden Bestimmungen im Heer aktiv dienenden Personen zustehen. Diese Verordnung kommt nicht in Frage für Frauen, die in Stäben oder Büros tätig sind.

Der Strumpf.

Es gab einmal eine Zeit — fast ist es nicht mehr wahr — da hatten die Frauen keine Beine, nur schwarzbeschuhte Füße unter einem Glockenrock. Zu dieser ...genhaften Zeit führte der Strumpf ein Dasein im Verborgenen, nur dann und wann an Regen- oder Sturmtagen durfte er seine Existenz beweisen, wenn der Rock ein wenig geschürzt oder vom Winde hochgewirbelt, ihm einen kurzen — ach so kurz bemessenen Ausblick in die Welt gestattete. Aber womit konnte er dann prunken? Mit seiner Farbe? Die war schwarz oder weiß, zuweilen auch braun, stumpf und eintönig. Ein Aschenbrödel war der Strumpf, ein derbes, praktisches Kind seiner Zeit. Er sollte wärmen und bekleiden, nichts weiter, und dazu waren Wolle und Baumwolle, in dauerhafter Art handgestrickt, gut genug. Kraus und glatt! Schrecken unserer Kindertage, denn die Dinger kratzten an den Beinen zum Erbarmen. Wie viele heiße Tränen mögen in den Kinderstuben jener Zeit um diese praktischen, ach allzu praktischen Strümpfe geflossen sein, denn sie waren unverwüstlich, diese von der Großmutter mit Liebe selbstgestrickten kraus und glatten Strümpfe. Glückliche Kinder, die heute dieser Plage enthoben sind. Sie glauben es uns nicht mehr, daß wir um Strümpfe Höllenqualen litten.

Und wir Erwachsenen, die wir jetzt mit Verachtung auch auf die schönsten und weichsten Wollstrümpfe herabsehen, glauben wir es noch, daß in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der weiße Wollstrumpf als der allein anständige galt, daß, als der schwarze Strumpf auftauchte, ein Entrüstungsschrei hörbar wurde, der einer entarteten Welt den Untergang prophezeite? Und dabei war es doch noch nicht so lange her, daß man in der Zeit des Rokoko dem Strumpf eine Vorliebe angedeihen ließ, die den Luxus unseres heutigen Hätschelkindes bei weitem übertraf. Die reichen Damen vor allem die Damen bei Hofe, trugen Strümpfe, die mit Edelsteinen besetzt waren oder von der Hand berühmter Maler geschmückt wurden. So besaß Frau Maintenon, die Geliebte Ludwigs XIV., Strümpfe, die der große Watteau eigenhändig verziert hatte.

Die französische Revolution räumte mit diesem Luxus auf, und da Paris in Modefragen seit jeher tonangebend war, zog die Solidität auch wieder in den anderen Ländern ein, und sie war so gründlich, daß der Strumpf ein Gegenstand wurde, von dem man nicht sprach, den zu zeigen, man sich schämte.

Der schwarze Strumpf wird gegenwärtig nur zur Trauerkleidung getragen. Als die Mode ihn zum ersten Male in den Handel brachte, war man eifrigst bemüht, ihn so schnell wie möglich wieder zu verbannen Es fanden sich Aerzte, die ihn für gesundheitsschädlich erklärten und ihm zahlreiche, durch den schwarzen Farbstoff verursachte Blutvergiftungen zuschrieben. Aber wenn Frau Mode sich eine Neuerung in den Kopf gesetzt hat, bleibt sie hartnäckig. Sie lockte mit feinem Flor- und Seidengewebe, und die eitlen Frauen unterstützten sie. Mit einem Male war der schwarze Strumpf die dezenteste Bekleidung — bis auf die farbigen Strümpfe, zuerst ebenfalls entrüstet aufgenommen, ihm den Rang abliefen.

Vor drei Jahren noch starrte man wie hypnotisiert auf schlanke Beine, von denen man nicht wußte, ob sie bekleidet oder unbekleidet waren. Der fleischfarbene Strumpf hatte seinen Einzug gehalten, und der kurze Rock ließ sehen, was man früher ängstlich zu verstecken getrachtet hatte. Die Strumpfindustrie jubelte und nahm sich des armen Aschenbrödels an. Seide, Seide und nochmals Seide von einem Schimmer und Glanz, der Frauen- und Männerherzen gleicherweise entzückte, kam als Strumpfgewirk in den Handel, in Farben, die eine zu jedem Kleide passende Wahl gestattete. Der fleischfarbene Strumpf ist jetzt nicht mehr so begehrt, wie vor einigen Jahren. Beige-rose, silbergrau sind die bevorzugten Töne, und wir schlüpfen mit Genuß und Wohlgefallen in diese feinen, weichen Gewebe, die sich der Haut so glatt anschmiegen, und freuen uns, wenn sich auch andere, denen wir gefallen wollen, sich daran erfreuen. Freilich es sind nicht immer schlanke, gutgeformte Beine, die in den schönen, farbigen Seidenstrümpfen stecken, und mancher Aesthet wendet den Blick mit Grausen. Es hat eben alles seine Licht- und Schattenseiten, der kniefreie Rock und auch der so beliebte Seidenstrumpf, denn Dauerhaftigkeit kann man ihm nicht mehr zugestehen. Eine einzige Laufmasche — und die Pracht ist dahin. Und eine einzige solcher Laufmaschen wird vielleicht ebenso beweint, wie ein ganzer dauerhafter, kraus und glattgestrickter Strumpf der Vergangenheit, zum mindesten von denen, die sich eine Neuanschaffung nicht ohne einige Schwierigkeiten leisten können.

Noch ist die Herrschaft des farbigen Seidenstrumpfes unbestritten, bleibt der kurze Rock — und es ist vom Standpunkt ungehemmter Beweglichkeit im Zeitalter des Sportes nicht anzunehmen, daß er sich wieder beträchtlich verlängert — so wird auch der Strumpf der Dame ein Objekt besonderer Sorgfalt derer bleiben, die an ihm interessiert sind.

Das Zentimetermaß.

In einer Zeitung hatte es gestanden. Doch ahnungslos, wie der Mensch fast immer den Tragödien des Lebens entgegengeht, hatte ich die Zeitung auf dem Tisch liegen gelassen. Ging ins Geschäft. Geld verdienen. Familienglück hat man nicht umsonst.

Dann kam ich heim. Setzte mich zu Tisch. Die Suppe ließ ebenso lange auf sich warten, wie meine Frau und Töchter. Endlich erschienen alle drei. Mama mit einer Zeitung in der Hand.

„Das Essen kommt gleich“, meinte sie zerstreut. Dann ging es los.

„Das mit dem Hals ist sicher gelogen.“ Cilly war ordentlich rot geworden. „32 Zentimeter ist einfach unmöglich!“

„Natürlich, wenn man 35 Zentimeter hat!“ höhnte Milly. Jetzt mischte sich die Mama ins Gespräch: „Das Gewicht — 114 Pfund — lachhaft! Wie war doch noch gleich die Größe....?“

„1,68 Meter!“ riefen Cilly und Milly, wie aus einem Munde.

„Da seht ihr, daß das glatt gelogen sein muß! Ich bin doch nur 1,57 Meter groß und wiege....“

Aber nein, so viel Besinnung besaß meine Frau doch noch! Denn ihr Gewicht nennen die Frauen ebenso ungern, wie ihr Alter!

„Und dann Taille 68 Zentimeter — das ist undenkbar!“

•

Inzwischen war ich über die versalzene Suppe langsam zum Braten gelangt, an dem entschieden das Salz fehlte, das die Suppe zuviel mitbekommen hatte.

„Kinder“, wagte ich einzuwerfen, was habt ihr denn eigentlich?“ Da begann meine Frau aus der Zeitung vorzulesen:

„Neuerdings hat man in Amerika, durch Vergleiche auf Schönheitskonkurrenzen, das weibliche Schönheitsideal, in Zahlen ausgedrückt, wie folgt festgestellt: Größe: 1,68 Meter. Gewicht: 114 Pfund. Halsumfang: 32 Zentimeter, Armumfang: 25 Zentimeter, Brustumfang: 85 Zentimeter, Taillenweite: 68 Zentimeter, Hüftumfang: 95 Zentimeter, Oberschenkel: 55 Zentimeter, Knöchelumfang: 24 Zentimeter.“

„Ja, und da habt ihr...? erkundigte ich mich vorsichtig. „Selbstverständlich haben wir“, erklärte meine Frau, während sie und die Mädchen jede ein Zentimetermaß aus der Tasche gezogen.

„Aber wir sind doch hier nicht auf einer Schönheitskonkurrenz! Es gibt Bemerkungen, die der Mensch entschieden besser nicht macht!“

„Natürlich, so ist der Papa!“ In dem „so“ der Mama lag eine Welt! „Wenn es dir schon gleich ist, wie wir aussehen, uns ist es aber nicht gleich!“

„Weißt du, Mama“, warf jetzt Milly ein, „daß mit dem Hüftumfang von 95 Zentimeter scheint mir denn doch bei dir...“ Aber die Mama schnitt ihr ärgerlich das Wort ab: „Gott, auf ein paar Zentimeter mehr oder weniger wird es wohl auch nicht ankommen!“ Und das nannte die Mama „ein paar Zentimeter!“

Wer aber glaubt, daß dieses Thema mit dieser Tischunterhaltung abgeschlossen sei, der kennt eben Frauen nicht. Und speziell die meinen. Von jetzt ab verließ das Zentimetermaß meine Familie überhaupt nicht mehr. Ging mit ihr schlafen und stand mit ihr auf. Es ward zum bewußten roten Faden, der sich durch ihr Leben, bzw. um ihre einzelnen Körperteile schlang.

Meine Familie hungerte. Ich mit. „Du bist viel zu dick! bemerkte meine Frau, und rückte mir mit dem Zentimetermaß bedenklich näher. „Soll ich mich bei dem Verfasser vielleicht einmal nach den Schönheits-Idealmaßen für Männer erkundigen?“ bot mir meine Frau liebenswürdig an.

Nun hoffe ich nur auf eins: daß Amerika bald ein neues, bequemeres Schönheitsideal in den Handel bringt!

To—To.

Eheliches Gleichgewicht.

Die beiden Freunde waren drei Jahre verheiratet, und tauschten nun ihre ehelichen Erfahrungen aus.

„Ich bin eigentlich ganz zufrieden mit meiner Ehe!“ sagte der eine. „In allen wichtigen Fragen bin ich es, der die Entscheidung trifft, und in allen minder wichtigen ist es meine Frau, die bestimmt. Was wichtig oder nicht wichtig ist, das zu entscheiden, überlasse ich ihr.“

„Ja, da haben wir nun eine andere Methode“, äußerte der andere. „Sobald wir über etwas einig sind, bin ich es, der einen Entschluß faßt; und wenn wir uneinig sind, so ist es meine Frau, die entscheidet. Also, vollständig eheliches Gleichgewicht!“

Georg Dreßler.

Die Mutter.

Skizze von W. Ludwig.

Die jungen Frau, die bei dem schwachen Schein ...er Petroleumlampe die Treppe aufwischte, betrach...te den großen, plumpen Burschen mißtrauisch, der in ...später Abendstunde nach der Witwe Larsen fragte. ...er sie gab ihm doch Auskunft, denn er hatte ein so ...mütiges Gesicht, daß ihm nichts Schlimmes zu...trauen war.

Schwerfällig tappte er, anscheinend ein Matrose, die ...malen, knarrenden Stufen hinauf, die immer finsterer ...rden; er mußte sich bücken, um nirgends anzustoßen. ...anz oben unter dem Dach schimmerte ein schmaler ...chtstreif durch den Spalt einer schlecht schließenden ...r. Peter Witt tastete nach der Klinke; aber als er ...e gefunden hatte, drückte er sie nicht gleich nieder. Es ...rde ihm schwer einzutreten. Die Botschaft, die er der ...ten Frau da drinnen auszurichten hatte, war nicht ...n solcher Art, daß er sie gern bestellte.

Der Sohn der Frau, die hier wohnte, war sein ...ter Kamerad gewesen. Sie hatten sich zum ersten ...le gesehen, als die „Blaue Tulpe“, ein stattlicher ...rmastet, vor zwei Jahren in Hamburg zu großer ...hrt den Anker lichtete. Sie verstanden sich von der ...ten Stunde ihrer Bekanntschaft an so gut, daß sie sehr ...nell die besten Freunde wurden. Das blieben sie, bis ...an Larsen starb. In der Südsee wurde er plötzlich ...schwer krank, daß der Schiffsarzt keinen Rat mehr ...ßte und nicht helfen konnte. Ehe Jan Larsen starb, ...b er dem Freunde seine wenigen Habseligkeiten und ...ih, sie mit seinem letzten Gruß der Mutter zu ...ngen, sobald er wieder in Hamburg an Land käme.

Ein paar Stunden später wurde er schon in das blaue Wasser versenkt.

Dies war der Auftrag, den Peter Witt nun ausrichten sollte. Es wurde ihm bitter schwer um so schwerer, je mehr er über die Sache nachdachte. Er kam geraden Weges von Bord seines Schiffes. Je eher er die Sache hinter sich brachte, desto besser. Peter war nicht der Mann, der etwas Unangenehmes auf die lange Bank schob. Aber nun hielt er doch den Schritt an. Hundertmal hatte er sich die Worte zurecht gelegt, die er der alten Frau sagen wollte, aber er wußte, daß er sie im rechten Augenblick doch nicht finden würde.

Endlich pochte er an die Tür. Er glaubte eine Antwort zu hören und trat ein. Auf dem Tisch brannte eine Petroleumlampe. Ihr Licht war durch einen grünen Schirm gedämpft. Sie verbreitete nur einen schwachen Schein. Hinten in der Ecke der kleinen Stube stand ein Bett, in dem die Greisin anscheinend schlafend lag. Eine jüngere Frau machte sich an den erhöhten Kissen, auf denen der Kopf der Alten ruhte, zu schaffen. Als die Tür knarrte, wandte sie sich um. Sie sah den Fremden, der zögernd eintrat, mit einem erstaunt fragenden Blick an. Dann schien sie plötzlich zu begreifen. Sie legte den Zeigefinger auf die Lippen und gab Peter ein Zeichen. Er verstand, daß er näher treten sollte.

Die Frau beugte sich zu ihm hin.

„Sie sind der Sohn?“ fragte sie, und ohne eine Antwort abzuwarten, fügte sie sogleich hinzu: „Der Mutter geht es schlecht. Aber sie konnte nicht sterben, ehe Sie kamen. Sie hat Tag und Nacht auf Sie gewartet.“ So leise sie auch sprach, die Kranke hatte sie mit der Hellhörigkeit, die Sterbenden eigen ist, doch gehört. Nun bewegte sie sich, als ob sie sich aufrichten wollte, aber sie besaß nicht mehr die Kraft dazu. „Jan, min Jung!“ flüsterte sie, und der Schein eines Lächelns trat auf das abgezehrte Gesicht. „Jan min Jung! Ich habe es gewußt, daß Du kommst.“ Peter stand ratlos und verlegen. Die Wärterin trat etwas zur Seite und sah ihn an. Sie verstand wohl nicht, weshalb er sich besann. Die Sterbende streckte die Arme nach ihm aus. „Jan, min Jung!“ Der Matrose verlor die Fassung. Er überlegte nicht mehr, und im nächsten Augenblick stand er neben dem elenden Lager, der Kopf der Alten lag an seiner Brust. Liebkosend strich er ihr über das weiße Haar, und Tränen liefen ihm über die Wangen.

Er hatte Mutterliebe nie gekannt. Die eigene Mutter war gestorben, als er noch kaum auf den Füßen stehen konnte. Jetzt war ihm, als stürbe sie zum zweiten Male. Die alte Frau, die schon nicht mehr auf der Erde war und deren Sinne bereits getrübt waren, schien ihm keine Fremde mehr. Er fühlte sich geborgen in einer großen Liebe, in der Mütterlichkeit des Weibes die alle Unterschiede auslöscht, in der Ich und Du in Eins verfließen.

So hielt er sie umschlungen, bis ihre Arme sich von ihm lösten. Die alte Frau war tot. Sanft legte er ihren Kopf auf das Kissen, und seine Lippen berührten ihre Stirne, ehe er sich wortlos zum Gehen wandte.

O bitte . . .

„O bitte . . . sagt das junge Mädchen zu dem Saaldiener, „würden Sie einmal nachsehen. Auf meinem Billett steht deutlich Nummer 37, aber der Platz ist besetzt.“

„O bitte“, entschuldigte sich der junge Mann, der sich versehentlich statt auf Nr. 73 auf Nr. 37 gesetzt hat, dem jungen Mädchen Platz machend.

„O bitte, gnädiges Fräulein,“ sagt derselbe junge Mann zum Schluß des Konzerts in der Garderobe zu dem jungen Mädchen, „darf ich Ihnen behilflich sein?“

„O bitte, ich stelle Ihnen für die Heimfahrt gern meinen Wagen zur Verfügung“, sagte er drei Minuten später, nachdem man gerade über das unerwartete Regenwetter gesprochen.

„O bitte“, sagt das junge Mädchen zur scheltenden Mama, „er ist ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, und ich tat's ja auch nur wegen der neuen Schuhe, daß ich mich von ihm nach Hause bringen ließ“. Den heißen Blick und den Händedruck beim Abschied verschwieg sie.)

„O bitte, nehmen Sie Platz“, lächelt Papa verbindlich, als sich der junge Mann zwei Tage später nach der Tochter des Hauses erkundigte.

„O bitte, entschuldigen Sie meine Tochter für heute, aber wir erwarten Sie morgen zum Tee“, flötet Mama nach einem kurzen Blick über die elegante Erscheinung des jungen Mannes.

„O bitte“, öffnet der Sekretär der Firma Auskunftei Büchner dem Papa die Tür, den jungen Mann hereinbittend. Beide kennen sich seit gestern, grüßen ziemlich kurz und verlegen, denn jeder weiß von dem andern, was er von der Auskunftei wissen will.

„O bitte“ . . . leitete der junge Mann nach wenigen Stunden seine telephonische Absage für den Abend ein, „eine geschäftliche Abrufung, übermitteln Sie bitte Ihrem Fräulein Tochter meine ergebensten Grüße...“

„Faber Kerl“, zischt das gnädige Fräulein.

„Aus guter Familie, aber ohne Vermögen . . .“ rechnet Papa.

„Man hat seine Not mit den Kindern“, seufzt Mama.

Aenne Glück

Turnen Sport und Spiel

Bevorstehende Länderspiele.

Handballländerspiel Deutschland — Oesterreich.

In Halle kommt am 30. September ein Handballländerkampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Oesterreich zur Durchführung. Den ersten Kampf, der im Jahre 1925, gewannen überraschenderweise die Oesterreicher mit 6:3, doch konnten die Deutschen im nächsten Spiel mit 8:4 einen glatten Sieg buchen. Die deutsche Mannschaft wird im Anschluß an den Sportkursus im Berliner Stadion aufgestellt werden und wird dann noch verschiedene Probe spiele liefern. Sicher ist, daß die deutsche Vertretung stark genug sein wird, um auch in diesem Jahre unseren östlichen Nachbarn einen spannenden Kampf, dessen Ende ungewiß ist, zu liefern.

Westdeutschland — Baltenverband.

Am 21. Oktober treffen sich in Stettin die Repräsentativmannschaften von Westdeutschland und Balten zu einem Freundschaftsspiel.

Länderkampf Ungarn — Italien 55:47 Pkt.

Budapest, 16. Sept. Bei dem in Budapest durchgeführten Leichtathletik-Länderkampf konnten die Ungarn für ihre Niederlage in Bologna Revanche nehmen. Bei der ausgezeichneten Besetzung blieben auch Rekordleistungen nicht aus. Besonders hervorzuheben ist der neue ungarische Rekord im Diskuswerfen, den Egri mit 47,34 Meter aufstellte. Die Sieger der einzelnen Konkurrenzen waren:

100 Meter: Raggambi-Ungarn und Gerö-Ungarn je 10,7 Sek. 400 Meter: 1. Barri-Ungarn 49,2 Sek. 800 Meter: 1. Tavernari-Italien 1:55,6 Min. 1500 Meter: 1. Beccali-Italien 4:01 Min. 5000 Meter: 1. Szerb-Ungarn 15:45,2 Min. Olympische Staffel: 1. Italien 3:27,2 Min., 2. Ungarn 3:29 Min. Hochsprung: 1. Kosmarki-Italien 1,85 Meter. Weitsprung: 1. Tomasi-Italien 7,25 Meter. Diskuswerfen: 1. Egri-Ungarn 47,34 (neuer Landesrekord). Speerwerfen: Szepes-Ungarn 62,97 Meter.

Deutschland gegen Frankreich im Rugby.

Ein Rugbyländerkampf zwischen Frankreich und Deutschland soll am 1. November in Paris ausgetragen werden. Die deutsche Vertretung soll aus Spielern der norddeutschen Vereine, die durch einige Berliner verstärkt werden, bestehen, während die Franzosen eine reine Pariser Stadtmannschaft ins Feld führen werden.

Tennisländerwettspiel Deutschland — Oesterreich.

Die deutsche Mannschaft für das Länderspiel gegen Oesterreich, das in den Tagen vom 21. bis 23. September ds. Js. in München zum Austrag gelangen wird, ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt worden: Herreneinzel: Dr. Buß, Froitzheim, Dr. Kleinschroth, Prenn. Als Ersatz Wiedhoff. Dameneinzel: Frl. Außem, Frl. Rost, Frau Stephanus. Herrendoppel: Prenn, Dr. Buß, Froitzheim, Dr. Kleinschroth Damendoppel: Außem, Stephanus. Gemischtes Doppel: Frl. Außem, Prenn, Stephanus, Dr., Kleinschroth. Die Mannschaft wird von Froitzheim geführt werden. Oberschiedsrichter ist der zuständige Bezirkspräsident Weiß. Vom Deutschen Tennisbund wird der Präsident D. Weber sowie Generalsekretär F. Gruber den Wettkämpfen beiwohnen.

*

Birlem macht seine Sache gut. Der Berliner Schiedsrichter Franz Birlem, der am letzten Sonntag den Mitropakampf zwischen Rapid Wien und Victoria Ziskow leitete und dabei eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte, hat weitere Angebote erhalten. So wird er den Länderkampf zwischen Oesterreich und Ungarn am 7. Oktober leiten, und vielleicht 8 Tage später im Kampf der Schweiz gegen Italien, der in Zürich stattfindet, ebenfalls als Schiedsrichter zu fungieren.

Dr. Peltzer in Prag.

Bei dem großen Leichtathletik-Sportfest, welches Slavia Prag am 26. September veranstaltet, wird neben Nurmi auch Dr. Peltzer, Stettin, an den Start gehen. Bei der augenblicklich ausgezeichneten Form des Stettiners darf man sich darauf gefaßt machen, daß er die deutschen Farben dort ehrenvoll vertreten wird.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland - Dänemark



der am 16. September in Nürnberg ausgefochten wurde, endete mit Deutschlands Sieg 2:1. Im Bilde: Das zweite Tor für Deutschland wird geschossen.

Haymann — Croßley.

Am 30. September in der Westfalenhalle.

Die Westfalenhalle eröffnet am 30. September 1928 mit einem großartigen Vorprogramm seine Pforten. Für den Hauptkampf des Tages wurde der Engländer Croßley als Gegner für den deutschen Meister Ludwig Haymann verpflichtet. In diesem Kampfe hat der Münchener Gelegenheit, seinen im Vorjahre errungenen zweifelhaften Sieg durch einen Niederschlag wieder wettzumachen. Croßley zeigte auf alle Fälle bei seinem ersten Auftreten in Deutschland gutes Können und konnte Haymann schon in der ersten Runde das Auge zuschlagen. Auch die weiteren Rahmenkämpfe tragen einen rein deutsch-englischen Charakter.

Harry Stein verliert durch k. o.

Der deutsche Meister im Fliegengewicht, Harry Stein-Berlin, kämpfte in Bukarest gegen den rumänischen Meister Soya, der einen ganz fabelhaften Kampf vorführte. Der Deutsche mußte sich schon in der ersten Runde durch k. o. von dem Rumänen geschlagen bekennen.

Hohensyburg-Prüfung 1928.

Großes Interesse beim Publikum und den Teilnehmern

Der Organisationsausschuß der 4. Hohensyburg-Prüfung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, Gau Westfalen-Lippe (Dortmund Ostenhellweg 30) teilt mit, daß die bisherigen Einschreibungen zu der am Sonnabend, 29. September, stattfindenden Prüfung ein starkes Interesse von seiten der Teilnehmer wie auch des Publikums bezeugen. In fieberhafter Arbeit werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Bei der Geschäftsstelle laufen täglich zahlreiche Anfragen ein, so daß noch einmal darauf hingewiesen wird, daß der erste Nennungsschluß für die Hohensyburg-Prüfung (für Solo-Räder mit Beiwagen und Touren- und Sportwagen) am 20. September, nachmittags 5 Uhr, der zweite Nennungsschluß mit 50 Prozent Nenngeldaufschlag am 24. September, nachmittags 3 Uhr, ist. Der zweite Nennungsschluß ist endgültig und kann nicht hinausgeschoben werden. Zurzeit ist der Organisationsausschuß damit beschäftigt, einen jeden Ansprüchen genügenden Streckendienst zu organisieren.

Auf Schere und Bohle.

Klubmeisterschaft 1928 im K. V. Bochum.

Auslese — Also doch 1401:1502. Der Kampf wurde überlegen von Also doch gewonnen. Beste Einzelresultate von jedem Klub: Frein (Also doch) 309 Holz, Hastedt (Auslese) 296 Holz.

Oleanders Start in Frankreich fraglich.

Durch das geringe Entgegenkommen der belgischen Eisenbahn-Behörde ist die Teilnahme des ausgezeichneten deutschen Vollblüters Oleander im „Prix de l'Arc de Triomphe" am 7. Oktober in Paris ernstlich gefährdet. Freiherr S. A. von Oppenheim will keine Kosten scheuen, um den Hengst schnell und sicher nach der französischen Hauptstadt zu bringen, und zwar sollte ein Waggon mit dem Pferd dem fahrplanmäßigen D-Zug nach Paris angehängt werden. Die belgische Eisenbahn-Direktion legt aber hier Schwierigkeiten in den Weg, denn sie will den Waggon nur im Güterverkehr abfertigen. Es wäre jammerjade, wenn die Probe des wirklichen Güteverhältnisses zwischen deutscher und französischer Zucht, durch kleinliche Maßnahmen der belgischen Eisenbahn nicht zustande käme.

Pferdesport.

Rennen zu Horst-Emscher.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Liga — Hausvoat — Sonnenkäfer.
2. Rennen: Schutzherr — Ahnburg — Jugendliebe.
3. Rennen: Bazmanvar — Antigonus — Kreuzfahrt.
4. Rennen: Atalante — Feuerprobe — Junker.
5. Rennen: Polfino — Gutenberg — Nobelmann.
6. Rennen: Mararialia — Sturmnixe — Friedrichshafen.
7. Rennen: Golfstrom — Tremonia — Lichtelfe.

Beschwerden

über unregelmäßige oder unpünktliche Zustellung der Zeitung bitten wir nicht an den Boten, sondern stets direkt an unsere Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11, Tel. Bochum 125, zu richten.

Der Verlag.

Ich habe meine
Sprechstunde verlegt
auf die Zeit von 9—1, 3—5 Uhr.
Dr. med.
Werner Walther
Bochum, Friedrichstr. 4, Fernruf 6025
Facharzt für
Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus der Zeit vom 1.—15. Febr. 1928, Pfandnummern 60276 bis 62195, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- u. Herrenuhren, Gold- u. Silberwaren und anderen Wert- u. Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Fahrrädern, photogr. Apparaten, Ferngläsern, Bestecken, findet am

Donnerstag, den 4. Oktober 1928, vorm. von 9 Uhr ab im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Der Leihbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.**

Die bei der Versteigerung etwa erzielten Ueberschüsse können innerhalb Jahresfrist nach dem Verkauf bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig. Die Erneuerung derselben wird wegen Ablaufes der Beleihungsfrist abgelehnt.

Bochum, den 15. September 1928.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

14 K 36/28

Gemarkung Bochum.
Grundbuch Bochum, Band 1, Art., Nr. 42

Flur 19 Nr. 459/4 4, a) Web. Hofraum Unter den Linden 201, groß 2,40 a

Grundsteuermutterrolle 1311
Nutzungswert 540 Mk.
Gebäudesteuerrolle 37.

Eigentümer: Dreher Heinrich Sondermann in Bochum.

Versteigerungstermin: 8. Oktober 1928, vormittags 10¼ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 6. August 1928.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K 18/28.

Gemarkung Bochum.
Grundbuch Bochum, Band 24, Blatt Nr. 1095.

Flur 24 Nr. 188/3, An der Bergstraße, Acker, groß 8,01 a

Grundsteuermutterrolle 3443.

Eigentümer: Ingenieur Paul Röhrborn in Bochum.

Versteigerungstermin: 3. Oktober 1928, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 6. August 1928.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung am 11. September 1928 beschlossen, den südlichen Bürgersteig der Freiheitstraße mit Platten und Kleinpflaster zu befestigen und die Anlieger zu den ortsstatutarischen Beiträgen heranzuziehen. Gemäß dem Ortsstatut vom 12. Juni 1906 und Nachtrag vom 8. März 1928 betr. die Herstellung und Unterhaltung der Bürgersteige und Rinnen in der Gemeinde Werne betragen die Beiträge ⅓ der entstandenen Kosten.

Der obenerwähnte Gemeindebeschluß, das Ortsstatut nebst Nachtrag, der Plan der Veranstaltung und Kostenberechnung liegen gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 20. September 1928 ab 4 Wochen lang auf dem hiesigen Bauamt zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen den Gemeindebeschluß sind während der Offenlegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Werne, den 13. September 1928.

Der Gemeindevorsteher:
J. V. Prior.

Garantie-Kornsprit
94/96 Vol. %
ohne Hefeabzug nur aus gesundem Roggen und Darrmalz gebrannt.
Prima wasserhellen Edelkorn Nordhäuser und Weinbrand-Verschnitt hat laufend abzugeben
Zimbo G.m.b.H.
Großbrennerei und Viehmästerei
Arhelgen b. D.
Für gut eingeführte Vertreter sind noch versch. Bezirke zu vergeben.

Verordnung über Betriebskosten in der gesetzlichen Miete.

Auf Grund der §§ 21 und 22 des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922, Reichsgesetzblatt Seite 237, der §§ 2 und 8 des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juni 1926, Reichsgesetzblatt Seite 251, der Verordnungen des Ministers für Volkswohlfahrt vom 17. April 1924, Gesetzsammlung Seite 474, und vom 25. Juni 1924, II 6 Nr. 2140, der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 14. 4. 28, St. N. I 4891, und II 6 Nr. 283 WM, wird folgendes angeordnet:

§ 1.

In Fällen, in denen die Stadtgemeinde von den Hausbesitzern für Grundstücke, Entwässerungs- und Abortanschlußgebühren, Straßenreinigungsgebühren und Müllabfuhrgebühren erhebt, die vor dem 1. Juli 1914 für diese Hausgrundstücke nicht erhoben wurden, also in der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 nicht enthalten waren, kann der Hausbesitzer für diese Betriebskosten den in § 2 festgesetzten Hundertsatz auf die Mieter im Verhältnis der Friedensmiete umlegen. Soweit in den einzelnen Stadtbezirken einzelne Gefälle nicht zur Erhebung gelangen, darf der im § 2 festgesetzte Hundertsatz zur Friedensmiete vom Mieter nicht verlangt werden. Der Mieter kann von dem Vermieter den Nachweis über die tatsächlich zur Erhebung stehenden städtischen Gebühren durch Vorlage des Gebührenzettels verlangen.

§ 2.

Nachstehende Hundertsätze werden hiermit festgesetzt:

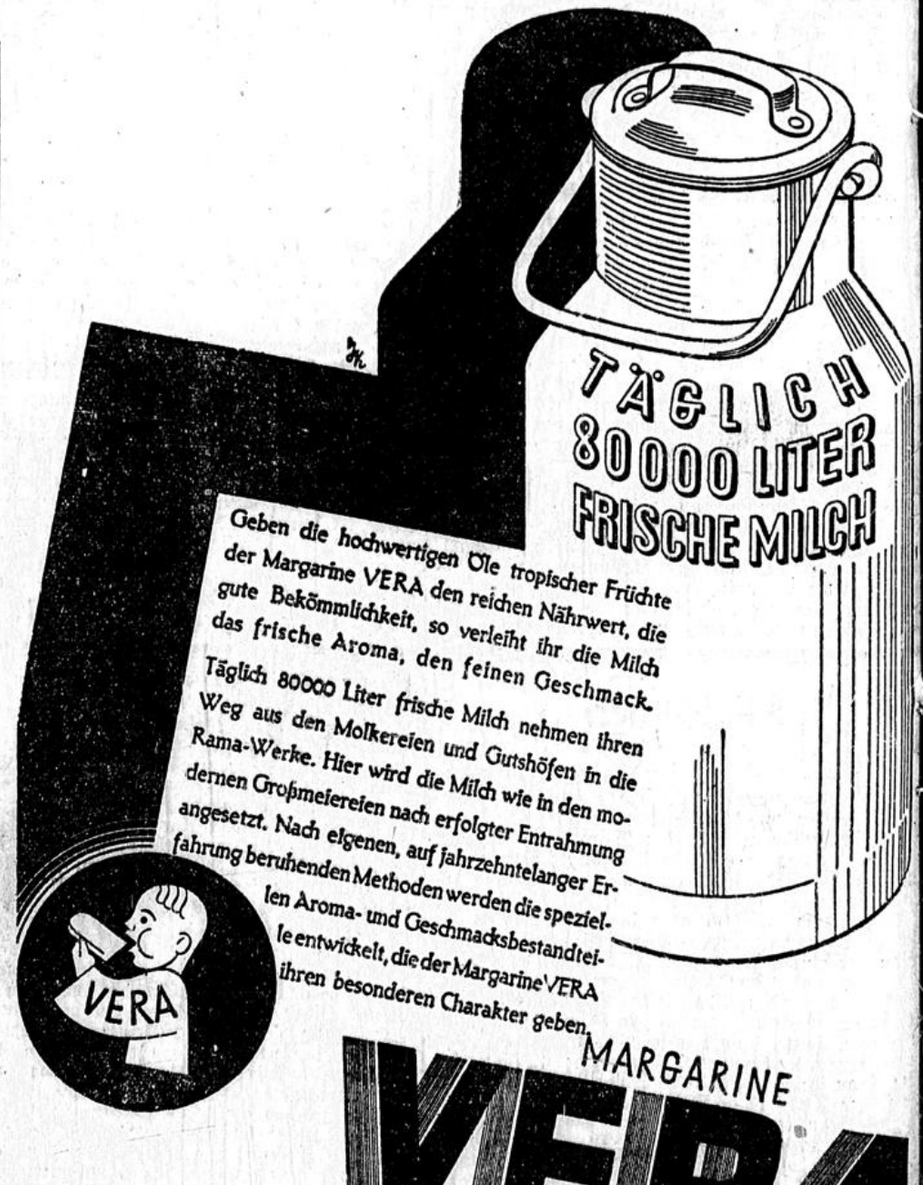
1. **1 v. H.** der reinen Friedensmiete für die nach dem 1. Juli 1914 straßenreinigungsgebührenpflichtig gewordenen Hausgrundsteuer an gepflasterten Straßen. Für chaussierte Straßen nur ½ v. H.
2. je ½ **v. H.** der reinen Friedensmiete für die nach dem 1. Juli 1914 entwässerungs- und abortanschlußgebührenpflichtig gewordenen Hausgrundstücke a) für Entwässerung, b) für Abortanschluß.
3. **1 v. H.** der reinen Friedensmiete für die nach dem 1. Juli 1914 müllabfuhrgebührenpflichtig gewordenen Hausgrundstücke.

§ 3.

Diese Verordnung tritt am 1. September 1928 in Kraft.

Bochum, den 15. September 1928.

Der Magistrat.



Neues aus aller Welt.

Von Kannibalen gefressen.

Racheakt an einer Polizeipatrouille.

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß im holländi- n Kolonialgebiet auf Neuguinea eine Polizeipa- ille von Papuas überfallen und aufgefressen wor- war. Aus den jetzt über Niederländisch-Indien ein- fenden näheren Nachrichten erfährt man, daß dieser sche Vorfall durch das taktlose Auftreten zweier reffriger Verwaltungsbeamten hervorgerufen worden r, von denen der eine seinen Fehler mit dem Leben ohlte, da er zu den Opfern der Kannibalen gehört.

Distriktschef und der Kommandant der Polizei in minaboen waren bei der Eintreibung der Steuern en zwei Häuptlinge, den Radja Moeda von Temina- n und den Major von Seribau, unmanierlich und vorgegangen. Sie hatten überdies einige Papuas chlagen. Das erregte bei den beiden Häuptlingen chegefühle. Sie hetzten die Bevölkerung der unter em Einfluß stehenden Bergniederlassungen Eles und ngasin zu dem Ueberfall auf die Polizeipatrouille , der das erwähnte traurige Resultat hatte.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die zwei genann- Häuptlinge den Führers von Elos, Amaroe und ngasin unter Uebersendung verschiedener Geschenke s, das heißt Aufträge, erteilt hatten, die darauf ausliefen, den Distriktschef und den Kommandanten Polizei von Teminaboen zu ermorden. Als beschlos- wurde, daß der Distriktschef und der Polizeikom- dant eine Dienstreise unternehmen sollten, wußte jeder Eingeborene, daß sie mit den sie begleitenden ftsten

abgeschlachtet werden würden.

chtsdestoweniger warnte sie niemand vor den Einge- enen. Der Distriktschef stand im letzten Augenblick n seinem Vorhaben ab, da er hörte, daß der Verwal- ngschef eines benachbarten Distrikts ihn besuchen de. Dadurch entging er dem sicheren Tode. Der Po- kommandant zog jedoch mit einer Patrouille aus, die Bevölkerung von Pengasin zu registrieren und die Steuer für 1928 vorzuschreiben, eine Arbeit, die ntlich der Distriktschef machen sollte. Alles ging gut, man Sagé Sagé bei Pengasin erreichte. Dort rde die Patrouille in einer Hütte untergebracht. Sie gte nicht den geringsten Verdacht, auch nicht, als ige Papuas, mit Parangs bewaffnet, herbeigelaufen en. Der Kommandant legte sich zur Ruhe und die trouille ging auseinander, um Wasser zu holen, das en abzukochen usw. Man vermutete so gar nicht endeinen Zwischenfall, daß man jede Sicherheitsvor- rungen unterließ. Es wurde zum Beispiel nicht ein iger Wachtposten aufgestellt. Diese Vertrauensselig- t wurde der Patrouille zum Verhängnis.

Plötzlich wurden die Polizisten, die sich außerhalb r Hütte befanden, überrumpelt und niedergemacht. n Kommandanten, der, als er den Lärm hörte, aus Hütte herbeilief, ereilte das gleiche Schicksal: er rde im nu von zahlreichen Händen gepackt, zu Bo- n geworfen und dann regelrecht abgeschlachtet. Mit m Kommandanten bestand die Patrouille aus fünf ann. Alle fünf Leichen wurden in Stücke geschnitten d diese auf die Kampongs Pengasin, Bandani, Saoef d Karina verteilt,

wo man sie verzehrte.

e Lastträger, welche die Patrouille begleitet hatten, rmochten zu entfliehen und brachten die Meldung von n schrecklichen Ereignis zur Küste. Aus ihren Reden d ihrem Gebaren war zu entnehmen, daß auch sie on vorher Kenntnis von dem Mordplan gehabt hat- t. Sofort wurden vier Brigaden bewaffneter Poli- ten ausgeschickt, um die Ruhe wieder herzustellen. e Ankunft dieser Truppen machte auf die Eingebore- n einen gewaltigen Eindruck. Die schuldigen Häupt- ge wurden verhaftet, ebenso drei Männer, denen die mittelbare Beteiligung an dem Gemetzel nachgewiesen rden konte. Bei den Nachforschungen stieß man auf ei Köpfe, die von den aufgefressenen Polizisten stamm- n. Sie wurden mit zwei Karabinern, die man bei den ingeborenen fand, der Distriktsverwaltung übergeben. Mit welcher Vorsicht in solchen Kolonialgebieten mit er noch auf niedriger Kulturstufe stehenden Bevölke- ng verfahren werden muß, beweist eine Aufstandsbe- gung, die fast zur selben Zeit ausbrach, weil ein ssionar, der als Lehrer entsendet worden war, bei em Fest die Kinder auf der Korvarisflöte spielen ließ, em Instrument, das als heilig gilt, im Männerhaus ufbewahrt wird, Frauen nie gezeigt werden und nur ei besonderen Anlässen, wie etwa wenn die Stämme iteinander Krieg führen, seine Töne erschallen lassen arf. Erst nach vieler Mühe gelang es dem Verwal- ungsbeamten, die Eingeborenen zu beruhigen.

Der Roman von Fräulein Dorothy.

Die Privatsekretärin Löwensteins.

Man weiß nicht recht: soll man das kleine Fräulein Dorothy beneiden oder nicht? Da saß sie tagein, tagaus m Kontorzimmer hinter der Schreibmaschine und tippte d tippte und hatte so gar nichts von dem Leben. Und nn wird sie plötzlich herausgerissen aus dieser Ein- nigkeit. Sie fährt erster Klasse Eisenbahn oder schmiegt ch in die weichen Polster des Autos, logiert in den vor- hmsten Hotels, gleitet auf einer der elegantesten Jach- n der Welt auf dem Meer dahin, ist heute in London der Brüssel und fliegt morgen in der komfortablen Ka- ine eines großen Privatflugzeugs nach Paris. Und chdem sie sechs Wochen lang ein Leben voll des raffi- iertesten Luxus ausgekostet hat, sitzt sie ebenso plötzlich ieder in einem Kontorzimmer und tippt und tippt.

Das ist der kurze Roman von Miß Dorothy Name, r amerikanischen Privatsekretärin des Brüsseler Finanz- annes Alfred Löwenstein, dessen geheimnisvoller To- sturz aus dem Flugzeug bei einer Fahrt über den anal so gewaltiges Aufsehen erregt hatte.

Als Löwenstein in diesem Sommer in Amerika weilte, tauchte er eine erstklassige Stenotypistin. „Besorgen Sie mir das Beste, was Sie nur bekommen können," sagte r zu einem amerikanischen Vertrauensmann. Die Wahl el auf Miß Name. Löwenstein war sehr zufrieden mit r. In den Pullmancars jagt sie mit ihm durch merika. Dann kommt die Rückreise nach Europa. „Sie begleiten mich," sagt Löwenstein in der ihm eigenen Art, die keine Einwendungen von der anderen Seite zuläßt. Und zwei Tage später schwimmt Miß Name auf dem Ozean. Nun der tolle Wirbel in Europa, das rastlose Hin und Her zwischen Arbeit und Vergnügungen. Ueber- all muß sie Löwenstein zur Seite sein. Man sitzt in der Pariser Oper, plötzlich schießt dem Finanzmann irgend- ein Gedanke durch den Kopf, ein Wink, und Miß Name muß ein langes Telegramm nach London aufnehmen. Dann soupiert man bis in die Nacht hinein in einem der elegantesten Theaterrestaurants. Das kleine Fräulein Dorothy kostet die Romantik dieses neuen Lebens in vollen Zügen aus. Mit großen Augen schaut sie in eine Welt, die bisher kaum in ihrer Phantasie existierte und die nun Wirklichkeit geworden ist.

Und dann ist es plötzlich aus. Der Mann, dessen rechte Hand sie war, ist tot. Sie ist überflüssig. Ist plötzlich nichts weiter als wieder die kleine Stenotypistin von einst. Man gibt ihr das Reisegeld dritter Klasse nach Newyork, und wehmütig gedenkt sie der Tage in der Luxuskabine auf der Herfahrt. Jetzt ist sie drüben angekommen. Sie sucht eine neue Stellung. Und bald sitzt sie wieder in irgendeinem Kontorzimmer hinter der Schreibmaschine sitzen. Und in jeder freien Stunde träumen von der kurzen Glücksspanne, die ihr das Leben beschert.

Einheit und Wandel im Speisezettel.

Der Hunger und die Liebe beherrschen nach Schillers Wort das Weltgetriebe, und so ist die Magenfrage eine Hauptfrage, solange es Menschen gibt. Das Wort des Philosophen Feuerbach, daß der Mensch ist, was er ißt, ist aber doch nur in bedingtem Grade richtig; denn die moderne Nahrungsphysiologie hat die merkwürdige Tatsache festgestellt, daß in dem Nährgehalt der Speisenmenge bei allen Völkern eine gewisse Einheit herrscht. Geh. Rat Max Rubner, der sich in seiner Abhandlung „Die Welternährung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" in den „Naturwissenschaften" mit dem Speisezettel der Menschheit unter großen Gesichtspunkten beschäftigt, hat bei etwa 450 Millionen der heutigen Gesamtbevölkerung der Erde den pro Kopf der Bevölkerung entfallenden Anteil an Protein, Fett und Kohlehydraten, den eigentlichen Nahrungsstoffen, berechnet und die Summe aller dieser Stoffe in Kalorien ausgedrückt. Im Durchschnitt zeigen die Kalorienzahlen, daß keine Nation als unterernährt gelten kann und daß keine von ihnen faulenzt, keine aber auch etwas übermäßiges leistet, da sich dies in der Gesamtmenge der verzehrten Nahrungsmittel ausprägen würde. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfen wir annehmen, daß der Nährwert, den sie zu sich nehmen, bei allen Menschen im großen und ganzen der gleiche ist. Aber innerhalb dieser instinktmäßigen Zuführung der lebensnotwendigen Nahrung gibt es unendlich viele Verschiedenheiten, die sich in der Auswahl der Nährstoffe und in den Eßsitten ausdrücken. Die Kost der Ostasiaten, besonders der Japaner, zeigt z. B. eine ausgesprochene Fettarmut. Ueberhaupt ist „der Geschmack sehr verschieden": der Europäer ißt eine chinesische Speisefolge mit Schrecken und Abscheu; der Chinese verachtet wieder, was wir ihm darbieten. Trotzdem lassen sich auch hier gewisse einheitliche Gruppen feststellen. So herrscht bei den hochzivilisierten Völkern die gemischte Kost vor; unter den modernen Kulturvölkern kann man eigentlich nur von den Japanern sagen, daß sie wesentlich vegetarisch leben, da 95 Prozent ihrer Kost dem Pflanzenreich entstammen. Stets aber überwiegt die Pflanzenkost die tierische Nahrung; im allgemeinen ist das Verhältnis der pflanzlichen zur tierischen Nahrung wie 3 zu 2. Wenn man als das niedrigste Verhältnis der Fleischkost zur Pflanzenkost das in Japan mit 1 bezeichnet, dann ist dieses Verhältnis in Italien 2, in Frankreich 4, in Deutschland 6, in England 8. Die Italiener und die Franzosen essen verhältnismäßig weniger Fleisch als die Deutschen und Engländer, deren Fleischkonsum etwa derselbe ist. Deutschland und England genießen viel mehr tierisches Fett als alle andern Nationen.

Nur in Deutschland spielt die Kartoffel eine größere Rolle, während sie sonst in der Welternährung kaum mitspricht; nächst Deutschland sind Rußland und Polen die Hauptkartoffelesser. Gemüse machen bei uns nur ein Zwanzigstel, das Obst ein Vierzigstel der Gesamtnahrung aus. Der Engländer genießt am wenigsten Gemüse, nämlich nur ein Sechzigstel bis ein Siebzigstel des gesamten Nahrungsbedarfes. Unter den Kulturvölkern fallen nur in der Kost der Italiener die Früchte nennenswert ins Gewicht, da sie 9,9 Prozent der ganzen Kost betragen. Seit Jahrhunderten, ja wahrscheinlich schon seit Jahrtausenden laufen zwei Grundernährungsformen der Menschheit nebeneinander her: die Gruppen der Brotesser und der Breiesser. Die Mehrzahl der heutigen Erdbewohner, nämlich drei Fünftel, gehören zu den Breiessern, die sich hauptsächlich von Reis in gequollenem Zustande nähren; zwei Fünftel sind Brotesser, die Weizen und Roggen verwenden. Die primitivere Form ist die der Breiesser, die in erster Linie Asien bevölkern; sie verzehren diese voluminöse, wasserhaltige, einförmige Nahrung fast zu jeder Mahlzeit, und alle Völker mit hoch entwickelter Kultur haben sich von dieser Ernährungsform abgewendet. Auch bei den Japanern bereitet sich diese Entwicklung vor. Schon das älteste Kulturvolk, das uns im hellen Licht der Geschichte entgegentritt, die Aegypter, die ausgesprochene Feinschmecker waren, hatten die Brotnahrung, und ihre Brotfrucht war der Weizen. Die Bedeutung des Brotes für den Speisezettel liegt hauptsächlich darin, daß damit ein erheblicher Teil der Nahrung aus der üblichen Speisefolge herausgenommen wird. Jede Mahlzeit läßt sich durch Brot beleben und verfeinern, und die Röstung des Mehls beim Backen hat dieser Speise Geschmacksstoffe verschafft, die ein Ueberdrüssigwerden fast nie beobachten lassen. Seit im Nilland der Weizen zur wichtigsten Nahrung erhoben wurde, hat diese Brotfrucht sich im Laufe der Geschichte immer mehr Anhänger erworben. Während bei allen Brotessern ursprünglich der Roggen neben dem Weizen Verwendung fand, ja, ihn sogar übertraf, ist der Roggenbau vom Weizenbau immer mehr zurückgedrängt worden. Alle Romanen, die Angelsachsen mit Einschluß der Amerikaner, die Schweizer, ein Teil von Süddeutschland, sind heute Weizenbrotesser. Der Schrei nach dem Weizen hat mit zum Ausbruch der französischen Revolution beigetragen, da das Volk auch an dem „Brot der Vornehmen" seinen Anteil verlangte. Die Hinwendung zum Weißbrot ist nach Rubners Ansicht unaufhaltsam, so sehr man auch aus wirtschaftlichen oder hygienischen Gründen dagegen protestieren mag. Das eigentliche Brotgetreide der Welt ist jetzt der Weizen und wird es offenbar bleiben. Jeder Mensch will seine Nahrung verbessern; er verlangt nach der Speise, die ihm mehr mundet und ein größeres Behagen zurückläßt. Bei dieser Veränderung in der Speisenauswahl wird der Geschmack des Städters immer stärker vorherrschend, der bei uns die Fleischnahrung bevorzugt. Der bessere Geschmack ist auch der Grund für das Verlangen nach Weizenbrot und nach Kleinbrot. Auch die Steigerung des Zuckerverbrauches ist darauf zurückzuführen. Im allgemeinen ist Rubner der Ansicht, daß die Breiesser immer zurückgedrängt werden und daß sich die gemischte Kost, wie sie sich jetzt bei Romanen, Angelsachsen und Germanen findet, die Welt erobern wird.

Die Tragödie eines Richters.

Verhaftungen im Wahnzustand.

Als dem stellvertretenden Amtsgerichtsrat Dr. Stahlberg in Bärwalde gemeldet wurde, daß in der Nacht vom 8. zum 9. September 1928 ein junger Mann im Neudammer See ertrunken wäre, glaubte er, weil bei der Leichenöffnung die Todesursache mit absoluter Sicherheit nicht festgestellt werden konnte, an einen Mord seitens der Familienangehörigen. Er nahm eine Durchsuchung in den Wohnungen der Familienangehörigen des Verstorbenen vor, um eventuell Gift aufzufinden und verhaftete hintereinander sämtliche Familienangehörigen des Verstorbenen. Dieses Vorgehen des Richters ist offenbar darauf zurückzuführen, daß sich bei ihm eine krankhafte Wahnvorstellung entwickelt hatte. Das Krankhafte seiner Handlungsweise geht auch daraus hervor, daß er annahm, die Polizei- und Gefängnisbeamten unterstützten ihn nicht genügend und steckten mit den angeblichen Tätern unter einer Decke. Er schritt deshalb auch zur Verhaftung des Neudammer Strafanstaltsoberwachtmeisters und seiner eigenen Stenotypistin, die er sich aus Bärwalde mitgebracht hatte. Die Polizeiverwaltung wandte sich darauf sofort an die Staatsanwaltschaft, den Untersuchungsrichter und den Landgerichtspräsidenten. Diese fuhren noch in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach Neudamm und Bärwalde, verhinderten weitere dienstliche Handlungen des Richters und setzten die Verhafteten nach Kenntnisnahme des Akteninhalts und nach Anstellung einiger Vernehmungen sogleich in Freiheit.

Es handelt sich bei dem Todesfall, der zu der ganzen Angelegenheit den Anlaß gab, um einen Selbstmord. Der Tote hat an dem fraglichen Tag bei Verwandten an einer Hochzeit teilgenommen, wo er mit anderen Gästen in Streit geriet. Die Erregung über die ihm während dieses Zanks gemachten Vorwürfe veranlaßte ihn, sich heimlich aus der Gesellschaft zu entfernen und den Tod im Neudammer See zu suchen.

*

Sechs Selbstmorde in vier Stunden. Die Berliner Selbstmordchronik hat wieder einen geradezu erschreckenden Rekord aufzuweisen. Am Montag nachmittag schieden in einem Zeitraum von kaum vier Stunden nicht weniger als sechs Menschen aus dem Leben.

Schweres Eisenbahnunglück auf den Philippinen. Wie aus Manila berichtet wird, sind bei der Entgleisung eines Zuges bei Cadiz in Negros 16 Personen getötet und 15 Personen verletzt worden.

Eine neue Krankheit in der Türkei. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist in der Türkei eine neue karbunkelartige Krankheit ausgebrochen. Am Sonntag sind in der Gegend von Adrianopel zwanzig Personen an der Krankheit gestorben.

Einer der Ribnitzer Mörder verhaftet. Zu dem Morde, der sich am Sonntag nachmittag auf der Stralsunder Chaussee ereignete, wird von den Untersuchungsbehörden mitgeteilt, daß der unbekannte Wanderbursche, der etwa 18 bis 20 Jahre alt ist, vermutlich von zwei Personen umgebracht wurde. Einer der Täter konnte verhaftet werden; er führte das Fahrrad des Ermordeten bei sich. Der Ermordete, dessen Leiche in einem Gebüsch versteckt aufgefunden wurde, wurde mit einer Scheintodpistole zunächst betäubt und erhielt dann einen tödlichen Messerstich ins Herz. Außerdem wurde ihm die Kehle durchgeschnitten. Da dem Toten die Ausweispapiere geraubt sind, konnten seine Personalien nicht ermittelt werden.

Beim Höhenrekordversuch erstickt. Ein Luftballon, der mit Major Benito Mola am Sonnabend vom Flugplatz Guadalajara aufgestiegen war, um den Höhenrekord zu brechen, wurde in der Umgebung von Caravaca, Provinz Murcia, aufgefunden. Der Ballon war zerstört; im Korb fand man Major Mola als Leiche. Man vermutet, daß er in zu großer Höhe hinaufgeflogen ist und den Erstickungstod gefunden hat.

Expreßzug und Auto zusammengestoßen. — Vier Tote. Der Expreßzug Madrid—Barcelona stieß an einem Eisenbahnübergang mit einem von Saragossa kommenden Automobil zusammen, in dem sich sechs Personen befanden. Vier von ihnen wurden getötet, darunter drei Brüder Moliner. Die beiden anderen Insassen wurden erheblich verletzt.

Neuer Anschlag auf einen Zug in Mexiko. Der Schnellzug Mexiko—Guadalajara stieß bei Monte Leon auf einen Haufen losgerissener Schienen, die quer über die Gleise gelegt worden waren. Vier Beamte des Zugpersonals wurden getötet. Man glaubt, daß der Anschlag von Räubern verübt wurde. Truppen sind zur Verfolgung ausgesandt worden. In der gleichen Gegend griffen Banditen vor sechs Monaten einen Zug an und steckten ihn in Brand. Fast 100 Reisende wurden damals getötet.

Selbstmord durch eine Dynamit-Patrone. Vormittags hat der im 57. Lebensjahre stehende Direktor der Dynamit-Nobel-Fabrik in St. Lambrecht, Ingenieur Albert Wilkoschefskn, anscheinend in Sinnesverwirrung, Selbstmord verübt. Er hat sich eine Dynamitpatrone, die mit einer Zündschnur und einer Zündkapsel versehen war, um den Leib gebunden und die Zündschnur zur Entzündung gebracht. Die Beweggründe zu dem Selbstmord sind nicht bekannt.

Vermischtes.

d. **Türkisches Theater.** Das türkische Theater steht, wie es bei der ganzen sozialen, politischen und künstlerischen Konstitution des Volkes nicht anders sein kann, bisher immer noch auf einer sehr niedrigen künstlerischen Stufe. Ein spezifisch türkisches Theater in dem Sinne von Tradition und Volkstum gibt es noch nicht, weil bisher die türkische Frau auf der Bühne fehlte. Die türkische Volksseele spiegelt sich nicht in den Werken, die dort über die Bretter gehen. Meist sind es Uebersetzungen aus französischen Possen. In den größeren Theatern waren die Schauspielerinnen vielfach deutsche und französische Künstlerinnen tätig, in den kleineren traten Armenierinnen auf. Die türkische Frau sah man bisher nicht auf der Bühne. Erst seit drei Jahren ist auch hierin ein Umschwung eingetreten. Der Schleier fiel, der Harem öffnete sich, der türkischen Frau war auch der Weg zur Bühne freigemacht worden. Obwohl sie also bisher niemals Gelegenheit zu einer schauspielerischen Betätigung hatte, zeigten sie doch jetzt eine beachtliche Theaterbegabung. Die türkische Frau auf der Bühne hat in kurzer Zeit eine bemerkenswerte künstlerische Entwicklung erfahren. Sie hat ein vorzügliches Einfühlungsvermögen, das ihr ermöglicht, auch die ihrem Wesen, ihrer immer noch konservativen Auffassung fernliegenden Dinge naturgetreu zu gestalten. Man bringt jetzt auch schon schwierigere Stücke über die Bretter, wie Dramen von Ibsen und Strindberg, die der mohammedanischen Frau mit ihrer diffizilen Psychologie so fern liegen müßten, wie Europa dem Stambuler Harem. Aber die intelligente Mohammedanerin zeigt nach der langen Einkerkerung und Versklavung im weltabgeschlossenen Serail ein verblüffend intuitives Erspüren, Erfassen der großen europäischen Kulturprobleme. Das türkische Theater hat in seinen Helferinnen eine große Entwicklung vor sich, und es wird nicht lange dauern, dann hat auch die Türkei ein nationales Theater mit künstlerischen Traditionen und Ambitionen.

ck. **Die Suche nach der „goldenen Grotte".** Eine Gesellschaft von Ingenieuren unternimmt jetzt Ausgrabungen auf dem Gipfel des Valion, eines der höchsten Berge des Schweizer Jura. Man hofft, hier große Goldschätze zu finden, die in einer Grotte auf dem Berg verborgen sein sollen. Die Schatzgräber sind zu diesem Unternehmen durch die zufällige Entdeckung einer Karte aus dem Jahre 1759 angeregt worden. Auf dieser Karte ist die Lage der „goldenen Grotte" genau angegeben, und so erscheinen die Grabungen, für die die Behörden eine einjährige Erlaubnis gegeben haben, aussichtsreich.

d. **Alles aus Papier.** Zucker aus Holz? Nicht das Neueste. Interessant, aber schon gehört! Die neueste Erfindung sind Grammophonplatten aus Papier. Stellen Sie sich das vor: man kann diese Platten, die uns den letzten Schlager vermitteln, oder Schaljapins herrliche Stimme, ganz einfach zusammenfalten und in die Westentasche stecken. Vielleicht wird man bald auch von dieser Erfindung hören, es wird ja soviel erfunden. Vorläufig aber wollen wir mit den Grammophonplatten aus Papier zufrieden sein. Es handelt sich bei ihnen um auf eine besondere Weise behandelte Papiermasse, die wie Hartplatten jedes Geräusch klangrein aufnehmen und wiedergeben kann. Sie halten nur nicht so lange wie die anderen Platten. Das ist natürlich vorauszusehen, wenn man sie zusammenfalten und in die Westentasche stecken kann. Eine Londoner Zigarettenfabrik interessiert sich sehr für diese neue Erfindung. Wenn es nicht zu teuer wird, will sie demnächst statt der üblichen Reklamebilder derartige Papierplatten ihren Zigarettenpackungen beilegen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Reichskanzler vor der Presse.

Berlin, 19. Sept.

Reichskanzler Müller empfing am Dienstag nachmittag die Vertreter der deutschen Presse. Ueber die Verhandlungen in Genf sowie über den von der deutschen Delegation eingenommenen Standpunkt kann über das bisher Bekanntgewordene hinaus noch folgendes gesagt werde: Die deutsche Delegation hat bis zum Ende den Standpunkt vertreten, daß ein Junctum zu den drei Verhandlungspunkten, der Rheinlandräumung, der Reparationsfrage und der von französischer Seite geforderten Feststellungs- und Vergleichskommission nicht besteht. Eine derartige Verquickung würde, abgesehen von anderen Gründen, schon deshalb nicht zu rechtfertigen sein, weil die deutsche Delegation bezw. der Reichskanzler den Optimismus Briands, daß die Verhandlungen über die Reparationsfrage bald zu einem Ende geführt werden könnten, nicht teilen könnte. Demgegenüber hat Deutschland die Forderung auf die Gesamträumung des Rheinlandes in aller Form gestellt. Was die Feststellungs- und Vergleichskommission angeht, so ist von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß gegenüber den Artikeln 42, 43 und 44, die Bestimmungen über das Verbot von Befestigungen, das Verbot von Uebungen und das Verbot materieller Mobilisierungsvorbereitungen in der neutralen Rheinlandzone erhalten, bei expansiver Auslegung, besonders das letzten Artikels, durch eine solche Kommission Mißtrauen nicht beseitigt, sondern eher noch erzeugt werden könne. In den abschließenden Sonntagsverhandlungen hat der Reichskanzler nicht nur Briand gegenüber erklärt, er könne von seinem Standpunkt und von dem Standpunkt der Reichsregierung, daß eine solche Kommission bis zum Jahre 1935 begrenzt werden müsse, nicht abweichen, sondern er hat auch gegenüber einem Vermittlungsvorschlages Cushenduns, diese Begrenzung vorläufig bis zum Jahre 1935 vorzunehmen und nach 1935 erst zu entscheiden, abgelehnt.

Zeppelinfahrt — ein ganzer Erfolg.

Friedrichshafen, 19. Sept.

Während es zuerst den Anschein hatte, als sollte das Luftschiff mit dem Bug voraus in die Halle eingebracht werden, wurde kurz nach 19 Uhr das Heck des Schiffes gegen das Hallentor gedreht, sodaß das Luftschiff wieder in seiner alten Lage eingebracht wird. Um 19 Uhr 10 Minuten war das Schiff wieder in der Halle.

Dr. Eckener ist über die Werftfahrt äußerst befriedigt. Er erklärte, daß die Geschwindigkeiten die Erwartungen übertroffen hätten und daß man mit einer Marschgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern ohne weiteres rechnen dürfe. Auch die Steuerung habe vorzüglich funktioniert. Die Ventilation des Schiffes sei so gut, daß er am liebsten das Luftschiff zu einem Luftkurort machen würde. Die Geschwindigkeitsmessungen hätten auf der Strecke Friedrichshafen—Rabensburg stattgefunden. Die größte Höhe auf der Werftfahrt habe 1400 Meter betragen. Wie Dr. Eckener weiter erklärte, beabsichtigt er, die nächste Fahrt am Donnerstag auszuführen.

Schweres Autobusunglück.

Warschau, 19. Sept.

Auf der Chaussee zwischen Warschau und Pulawski ist am Dienstag ein mit 16 Personen besetzter Autobus durch die Schuld des 17jährigen Chauffeurs schwer verunglückt, wobei zwölf Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Autobus stieß mit einem Radfahrer zusammen, überfuhr ihn, verlor die Steuerung und stürzte in einen Chausseegraben.

Waffenfunde bei Pirna.

Dresden, 19. Sept.

Das Presseamt des Polizeipräsidiums teilt mit: Als dieser Tage das Gras am Rande des sogenannten Lugteiches bei Pirna gemäht wurde, entdeckte man am Teichrande einzelne Waffen. Der zuständige Gendarmeriebeamte ordnete daraufhin eine genaue Suche an und es konnten dann aus dem Teich 54 Infanteriegewehre und Karabiner, ein leichtes Maschinengewehr mit zwei Ersatzläufen, drei Taschen mit je 1450 Schuß Munition, eine große Anzahl Gewehrschlösser, Seitengewehre Stielhandgranaten und Sprengkapseln geborgen werden. Die Nachforschungen darüber, woher die Waffen stammen, sind von der Polizei sofort aufgenommen worden. Es steht jedoch schon jetzt fest, daß die Waffen nicht etwa erst in neuerer Zeit, sondern vielleicht schon vor mehreren Jahren in den Teich versenkt worden sind.

Die Grazer Kindertragödie.

Graz, 19. Sept.

Die eingehenden Erhebungen der Polizeidirektion, um den Tod des in einer Kiste leblos aufgefundenen Schülers des Bundesrealgymnasiums Josef Herbst aufzuklären, schließen ein Verbrechen vollkommen aus. Der Obduktionsbefund ergab keinen Anhaltspunkt für einen Mord, wohl aber alle Anhaltspunkte dafür, daß der Knabe mit seinem gesamten Körper Anstrengungen machte, den zugefallenen Kofferdeckel wieder zu heben. Der Arzt nimmt an, daß infolge der gekrümmten und angestrengten Lage im Koffer Erbrechen eingetreten ist, daß aber der Unterkiefer so gewaltsam gegen den Körper gedrückt war, daß der Eingeschlossene den Mund nicht mehr öffnen konnte, so daß die in die Kehle und in die Nasenhöhlen eindringenden Speisereste den Erstickungstod herbeiführten. Die polizeilichen Feststellungen kommen zu dem Schluß, daß der Knabe lebend ohne Gewaltanwendung in den Koffer gekommen ist. Er hat mit einem im Koffer vorgefundenen Taschenmesser, dessen Spitze verbogen ist, versucht, den eingeschnappten Deckel von innen zu heben. Es ist möglich, daß infolge eines plötzlich aufgetretenen Kurzschlusses der Lichtleitung der Knabe den Koffer nach Werkzeugen und elektrischen Ersatzteilen durchsucht hat und dabei in den Koffer gestiegen ist.

Aus dem Zuge gestürzt.

Münster, 19. Sept.

Sonntag gegen 17 Uhr sind zwischen Lembruch und Diepholz auf der Strecke Osnabrück—Bremen ein älterer Mann und ein Knabe aus dem beschleunigten Personenzug 729 gestürzt. Ersterer ist tot, letzterer wurde schwer verletzt ins Diepholzer Krankenhaus überführt und ist nicht vernehmungsfähig. Die Personalien der Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden; die Untersuchung ist eingeleitet.



Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier

zur Labung und Stärkung
seit fast vier Jahrhunderten
für Gesunde und Kranke.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hellweger Hof", Südhellweg 13 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Bei Bedarf von

Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient

Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9
Eigene Plissee-Brennerei

LINOLEUM-

Teppiche/Läufer/Vorlagen
Nur erstklassige Fabrikate
Ständig großes Lager in allen Sorten!
Fordern Sie meine kostenlose Offerte
Ausführung sämtlicher Linoleumarbeiten
durch erprobte Spezialverleger

Gust. Altegoer, Bochum
Fernsprecher 494 — Heinrichstraße 4

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

---

Soeben erscheint:

Mitteleuropäisches Hotel-Adressbuch 1928
mit farbigen Städteplänen
Preis: RM. 21.- (inkl. Porto)
784 Seiten

OBB

Ein wichtiges Nachschlagewerk für Verkehrsvereine, Verwaltungen, Reisebüros, Verlage und viele andere

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch
Verlag Oscar Born, Barmen.

Städtisches Orchester Bochum

Heute, Mittwoch, den 19. September 1928, nachmittags 4 Uhr
Konzert im Stadtpark
Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos.



Das echte Malzbier
nahrhaft, alkoholarm, bekömmlich, rein Hopfen, Malz, Zucker

Versuchen Sie Schwarzbier, Dann trinken Sie Malzbier

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Dixi 5 t 55 PS
mit normal. Pritschenaufbau
1 Opel 4-5 t 45 PS
mit neuem Pritschenaufbau
1 Dixi 2 t 45 PS
Pritsche mit Spiegel und Plane
1 Opel 3½-4 t 45 PS
Pritsche mit geteilten Bracken
Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik
Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650—4652

Keiner versäume
Gräfin Mariza
zu besuchen

Geschäftsverlegung!

Unserer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir unsere Annahme von Wittenerstraße 8, nebenan in den Neubau, Trankgasse 3 verlegt haben.

Färberei Galluschke

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldstr. 88.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Sparkk.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
M. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 19
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rotmannstr. 18.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Ufromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 26, Telefon 5906. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.**

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 19. Sept. 19½—23 Uhr D. 1
Die Zauberflöte
Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Donnerstag, 20. Sept. 20—gegen 23 Uhr C. 1
Macht der Finsternis

Freitag, 21. Sept.
Geschlossen

Samstag, 22. Sept. 20—23 Uhr
In der Einrichtung der Goethe-Woche im Ruhrgebiet!
Zum 1. Male!
A. 1
Egmont
Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. von Goethe.

Sonntag, 23. Sept. 19—22½ Uhr
Außer Vormiete
Aida
Große Oper mit Ballett in 4 Akten von G. Verdi.

Montag, 24. Sept.
Geschlossen

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 Mk. usw.; gute **Chaiselongues** u. **Sofas** 58, 85 Mk. usw.; **Kleiderschränke** von 45 Mk., weißlackierte **Schränke**, **Metallbetten**; **Ausziehtische** v. 52 Mk. an, **Stühle**, **Wohnzimmerbüffets**, **Speisezimmer**, feine **Küchen** von 175 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungs-Erleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 37 Nähe Martenstr.

Musikalische Veranstaltungen Bochum

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein

Einladung zur
Konzert-Vormiete 1928/29

A) Neun Symphonie- u. drei Chor-Konzerte

Ausführende:
Das Städtische Orchester — Der Städtische Musikverein
unter Mitwirkung namhafter Solisten.

Konzerttage: 27. September, 11. Oktober, 8., 21. November, 6. Dezember, 3., 24. Januar, 14. Febr., 7., 29. März, 11., 25. April.

B) Acht Kammer-Konzerte

Ausführende:
Das Treichler Quartett — Die Städtische Bläservereinigung
Arno Schütze (Klavier) — Josef Manowarda (Gesang)
Paul Grümmer (Violoncello und Viola da Gamba)
Heinrich Block (Kontrabaß).

Konzerttage: 18. Oktober, 15. November, 13. Dezember, 17. Januar, 7. Februar, 21. März, 18. April, 2. Mai.

Vormiete-Vorteile gegenüber den Tagespreisen: **Preisnachlaß bis zu 40 Prozent** außerdem für Sonderveranstaltungen bedeutende Preisermäßigung. **Gute Vormietepläte in allen Preislagen sind noch an der Konzertkasse** im Stadttheater, vormittags von 10 bis 2 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr **zu haben.**

Prospekte kostenlos durch die Geschäftsstelle des Städt. Orchesters, Bochum — Königsallee. — Außerdem sind Druckstücke in den Bochumer Vorverkaufsstellen zu haben.



Zeichnung zum Vorzugskurs.

In der Zeit vom **20. September bis 15. Oktober** legen wir zur Zeichnung auf:

Mündelsichere

8% **Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen zum Kurse von 95½% (Börsenkurs der alten 8% Anleihe 96½%).**

8% **Goldpfandbriefe des Westfäl. Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zum Kurse von 97% (üblicher Verkaufskurs 97½%).**

Zuteilung bleibt vorbehalten.

Einführung an der Berliner Börse ist bereits beantragt.

Zeichnungen nehmen entgegen alle Banken, Sparkassen und Genossenschaften.

Landesbank der Provinz Westfalen.

Sie schützen sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fußboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhar über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumestraße



SONSTIGE ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464

Villa Bonfied
Lamerden b. Warburg
für Sommergäste ff. Zimmer, gute Verpfleg., vier Mahlzeiten zu Mk. 4.25

Vlotho a. d. Weser

Herrlichste Sommerfrische mit heilkräftigem Stahlbad.

Schöne Spaziergänge in waldreiche Berge, hohe landschaftliche Reize, beliebter Ausflugsort. Moderne Flußbadeanstalt mit Strandanlagen und anschließender Spiel- und Sportwiese Größte und modernste Weserbrücke. Ständige Bahn- und Kraftomnibusverbindung mit Nachbarweltbädern Oeynhausen und Salzuflen, auch Porta-Westfalica.

Keine Kurtaxe. — Gute Pensionen von 4 Mk. an.

Moor- u. Schwefelbäder Seebruch u. Senkelteich b. Vlotho
mit Schwefeltrinkquelle. Beste Heilerfolge. Schöne Kurparkanlagen mit landschaftlich idyllischer Umgebung; ständige Autoverbindung mit Vlotho. Gute Verpflegung, billige Preise.

Prospekt C und Auskunft durch
Städt. Verkehrsamt.

Besucht das Bergische Land

Wanderer und Sommerfrischler finden hier romantische Waldberge und liebliche Täler, idyllische Talsperren und wunderbare Spazierwege.

Bequeme Verbindungen nach allen Seiten, Tal- und Bergbahnen, Schwebebahn, Autobusse.

Interessante alte Großstädte mit historischen und modernen Bauten.

Ruhige Mittel- und Kleinstädte in schöner Umgebung.

Zahlreiche Sommerfrischen, Gaststätten, Privatpensionen und Jugendherbergen. Beste und preiswerte Verpflegung und Unterkunft.

Ausführliches Verzeichnis mit Preisen (30 Pfg.) bei den Verkehrsvereinen und in den Reisebüros.

Auskunft und Werbematerial bereitwilligst durch: Bergischer Verkehrsverband, Barmen, Rathaus.